

MORI

1719

LVA





Fa. 54.















Umständige Geographische  
**Beschreibung**

Der zu allerlezt erfundenen  
Provinz

**PENSYLVA-  
NIÆ,**

In denen End-Gränzen

**A M E R I C Æ**

In der West- Welt gelegen/

Durch

**FRANCISCUM DANIELEM  
PASTORIUM,**

J. V. Lic. und Friedens- Richter  
daselbsten.

Worben angehencket sind einige no-  
table Begebenheiten/ und Bericht-  
Schreiben an dessen Herrn  
Vattern

**MELCHIOREM ADAMUM  
PASTORIUM,**

Und andere gute Freunde.

---

Francffurt und Leipzig/  
Zufinden bey Andreas Otto. 1704.

6

Umfangreiche Beschreibung  
Beschreibung

Der in allerley erfindenen

Arten

PENSYLVANIA

NIE

In dem Jahr 1764

AMERICA

KÖN. PR. FR.  
UNIVERS.  
ZV HALLÉ

FRANCOIS



OC 5804

MELCHIORE ADAMUM

PARISIENSIS

und andere gute Freunde

Druck und Verlags

Verlag des Verlegers 1764







## An den geneigten Leser.

**I**ch stelle dir allhier vor die in America / durch des Englischen Königs Caroli Stuards des ersten ausgesandte Schiffarten letztmals erfundene Provinz Pensylvaniam / und deren Inwohnere / so wohl an Christen / als natürlichen wilden Leuten / samt beederseits Gesetzen / Regiments-Form / Sitten und Gebräuchen auch allbereits angelegten Städten und Kauffmannschafften. Glaubwürdigst beschrieben / so wohl von des Landes Gouverneurn William Penn selbst / als auch durch die darinn bevollmächtigte Gewaltshabere deren Englisch- und Hoch-Teutschen Societäten.



An den geneigten Leser.

Und ist wohl zu mercken / daß diese Provinz allbereits in Anno 1684. schon 4000. Christen-Seelen in sich gehabt / gefolglich nach Verfließung nunmehr 16. ganzer Jahr / sowohl durch jährlich hineingekommene Schiffarten / als auch durch derer Christen selbsteigene Propagation viel volkreicher und herrlicher an Agricultur / Häusern auch Handelschaften müsse empor gebracht worden seyn. Sonderlich durch die preistwürdige Vigilanz / gute Conduite und kluge Anschläge des obgedachten Gouverneurs / William Penns / deme der Englische König Carolus Stuardus II. diese Landschaft auff ewig geschencket / doch als ein Englisches Lehen / gegen jährlicher Recognition z. Vieber. Wie alles in seiner Ordnung weitläufftiger zu vernehmen seyn wird.

Der Leser gehabe sich wol / deme auff weitere Berichts-Einlangung weiters zu dienen bereit bin.

NB. Dieses empfienget der Verleger aus der Hand Melchioris Adami Pastorii J. V. D. Hochfürstl. Brandenb. Raths und Historici. Dessen Sohn noch wirklich in Pennsylvania wohnhaft lebet.

Vor





Vorrede.

**S** ist denen Meinigen  
 insgesamt zur Genüge be-  
 kannt auf was Weise ich von  
 meinen Kindes-Beinen an/  
 nach abgelegten Kinder-  
 Schuhen auf dem Wege dieser Zeitlich-  
 keit meinen Lebens-Lauff gegen die fro-  
 he Ewigkeit zu / eingerichtet / und in al-  
 lem meinem Thun dahin getrachtet habe /  
 wie ich den allein guten Willen Gottes  
 erkennen / seine hohe Allmacht fürchten /  
 und seine unergründliche Güte und Barm-  
 herzigkeit herzlich lieben / loben und ehren  
 lernen möchte. Und obwohlen ich nebst  
 andern gemeinen Wissenschaften der frey-  
 en Künste / das Studium juris feliciter  
 begriffen und absolviret. Danebens die  
 Italianische und Französische Sprachen  
 zur Genüge mir bekannt gemacht / darauff  
 den sogenannten grossen Tour mit guter  
 Gesellschaft durch die Landschaften ge-  
 than.



Vorrede.

than. So habe ich jedoch an allen Orten und Enden meinen größten Fleiß und Bemühung an anderst nichts gewendet / als eigentlich zu erfahren / wo und bey welchen Menschen und Nationen doch eine wahre Devotion, Liebe / Erkänntnuß und Forcht Gottes anzutreffen und zu erlernen seyn möchte. Ich fande auff Universitäten und Academien der gelehrten Leuthe Anzahl fast ohne Zahl / aber so mancherley Kopff / so mancherley Religionen und Secten / hochgeführte Sinnen und spizige Quæstiones, in Summa / es war von der eitelen Welt-Weisheit ein so grosses Gespräch und Gepränge von welchen der Apostel spricht: Scientia inflat.

Aber daß ich an einigem Ort in Niderland und Franckreich einen Professorem solte gesehen haben / der von ganzem Herzen eines Knabens und Discipuls Seele solte zu der reinen Liebe Jesu und zur Erkänntnuß der heiligen Dreyfaltigkeit mit Ernst angewiesen haben / das kan ich mit gutem Gewissen nicht von mir schreiben.

An Maul- und Namen-Christen / die mit Welt-Weis aufgeblasen umher gehen / und Fleisches-Lust / Augen-Lust / und hoffartiges Wesen. (des Teuffels Tri-  
folium



## Vorrede.

folium) liebhaben / ist zwar kein Mangel. Aber die da mit Furcht und Zittern ihre Seeligkeit zu würcken gedächten / ohne Betrug lebten / und mit allen Seelenkräften in ihr Centrum, in Gott das allerhöchste Gut eindringeten / da war rara avis in terris.

Ich fandte doch endlich in der Universität Cambrige und in der Stadt Gend einige heimlich latirende / dem lieben Gott von ganzem Gemüt resignirte und ergebene Männer / welche auf verspürte meine ernstliche Nachforschung / mir viel gute Lehren beybrachten / und mich in meinem Vorsatz sehr besteißeten / auch sonst mir an Hand giengen / daß mir in dem prinzlichen Hofe zu Gend des glorwürdigsten Kayfers Caroli V. Geburts-Stuben (so nur 4. Ellen lang 4. Ellen weit ist / gezeigt wurde / mit der Erinnerung / wie diesem neu-gebornen Prinzen von einem seiner Tauf-Patzen eine kostbar gebundene Bibel mit der guldenen Überschrift: *Scrutamini scripturas*, seye eingebunden worden / die er auch fleißig gelesen / und daraus erlernet / daß er auf das allein gültige Verdienst **JESU** Christi sterben müsse.



### Vorrede.

Ich sahe ferner in diesem meinem Tour zu Orleans / Paris / Avignon, Marseille, Lyon und Geneve viel tausend junge Personen aus Teutschland / meistens vom Adel / die da im Gebrauch haben nur deren Eitelkeiten der Kleidungen / Sprachen / frembden Sitten und Ceremonien nachzuziehen / und in Erlernung des Pferds / Hupffens / Reutens / Danzens / Fechtens / Piquens und Fahnen-Schwingens unglaubliche Depensen machen. Also daß ein groß Stuck ihres Teutschen Patrimonii an die unnütze Welt-Eitelkeit verwendet / darbey aber an die Liebe Gottes / und an die Gott-wohltaefällige Klugheit der Nachfolgung Christi nicht ein einiges mahl gedacht wird; Ja wer von des heiligen Augustini, Tauleri, Arndii, und anderer Gottes-gelehrten Männer Schriften und Soliloquiis cum Deo etwas reden will / der muß für einen Pietisten / Sectirer und Kezer ausgeschreyen werden; und will sich kein in der Aristotelischen Welt-Weisheit ertrunkener Mann mehr einreden / noch von dem Geiste Gottes straffen lassen.

Derowegen setzte ich mich nach Endigung meines Tours in mein Cabinet in  
eine



### Vorrede.

eine kurze Retirade, und revocirte mir in  
mein Gedächtnuß alles das / was bishero  
dieses Welt-Theatrum mir vor die Au-  
gen gestellet hatte / und konte in keinem  
Dinge eine beständige Vergnüglichkeit  
finden / desperirte auch / daß in meinem  
Vatterlande / und ganz Teutschland ei-  
niger Ort für künfftige würde erfunden  
werden / in welchem man von der alten  
Gewonheit des blossen Operis operati ab-  
treten / und die reine Liebe zu G D S  
aus ganzem Herzen / aus ganzem Gemü-  
te / und aus allen Kräfften antretten / auch  
den Nächsten lieben würde wie sich selbst.

Gedachte also bey mir / ob es nicht besser  
wäre / daß ich die von dem höchsten Geber /  
und Vatter des Lichtes mir aus Gnaden  
geschenckte Wissenschaft zum guten des-  
sen neu-gefundenen Americanischen Völ-  
ckern in Pensylvanien vortragen / und  
dieselbe hierdurch die wahre Erkänntnis  
der heiligen Dreyfaltigkeit / und des wahren  
Christenthums theilhaftig machen  
thäte.

Weilen aber die Provinz und Land-  
schafft Pensylvania an denen End-Grän-  
zen Americae sich situiret befindet / so muß  
noth-



## Vorrede.

nothwendig zuvor etwas weniges von der Repartition der Welt-Kugel und in specie America (als den vierten Theil der Welt) præmittirt und gemeldet werden. Die Welt-Kugel zertheile ich in 4. Theile: der 1. ist Europa / worinnen Hispanien/ Frankreich / Welschland / Griechenland / Teutschland/ Hungarn / Dalmatien/ Croatien/ Slavonien / Bulgarien / Moscau / Pohlen / Dännemarck / Schweden / Engeland / Irreland / Schottland / Holland/ &c. Dieser Theil ist unter denen andern der kleinste aber wegen der Kunst-und Christlichen Religion der berühmteste.

Der 2. Theil ist Asia / ligt von Europa ab gegen Morgen oder Osten / und ist fast so groß als Europa und Africa zusammen. In diesem Welt-Theile ist das Paradeis gestanden / und Adam erschaffen worden / und war auch das gelobte Land Canaan darinnen / wo die Alt-Väter Abraham/ Isaac und Jacob gelebet haben / es begreiffet auch in sich Arabien / worinnen der Berg Sinai / darauf GOTT dem Mose das Gesetz gegeben hat. In Asia befindet sich auch Syria / Judäa / Galiläa / Babylon / und Ninive. Item gehört darzu Ost-Indien / Tartaria und China / so das  
auf-



### Vorrede.

eusserste Land gegen Osten ist / und von denen benachbarten Landschaften abgesondert wird / theils durch sehr hohe Berge / theils durch eine 400. Meilwegs lange Mawren.

Der dritte Theil ist Africa von Europa gegen Mittag abgeschnitten durch das Mittelländische Meer / von Asia aber durchs rothe Meer. Es ist ein sehr heisses unfruchtbares / und theils unbewohntes Land / voller vergifteten Thiere. Darinnen ligt Egypten / Barbarien und das Land des Priesters Johannis.

Der 4. Welt-Theil ist America / oder so genante neue Welt / welche A. Ch. 1492. von Christophoro Columbo eines / und andern theils von Vesputio Americo erfunden / und von diesem letzten America benamset worden. Sie ligt von Europa gegen Niedergang oder Westen / und ist das grössste Theil der Welt-Kugel / ja fast so groß als die ganze alte Welt / Europa / Asia und Africa zusammen. Und dieses ist das Land darinnen Gold / Silber / Edelgesteine / Zucker / Gewürz und mancherley Karitäten überflüssig zu befinden sind / wie die jährlich daraus kommende Silber-Flotten uns dessen klare Zeugnuß geben.

Über

## Vorrede.

Über diese vier erstgemeldte Haupttheile des Erdkreises befinden sich zwar auch die kalten Länder gegen Norden und Mittel-acht: als Gronland / Neu-Zembla / Island / 2c. Item das grosse unbekante Sud-Land / sonst Magellanica genannt / welches ferne nach dem Mittage hinweg nach dem Sud-Pol gelegen / darein sich bis dato noch niemand hat begeben dürfen / des Nachts scheint es / als wann die ganze Gegend in vollem Feuer stünde.

Weilen aber mein Propositum für dieses mahl ist / nur von Pensylvania dem letztern Antheil Americæ zu schreiben / so schreite ich zu der Sache selbst.



Der



¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶; ¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶  
 ¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶; ¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶  
 ¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶; ¶¶¶¶¶¶¶¶¶¶

# Der Vierdte Welt-

## Theil America wird von mir

in zwey Haupt- Theile un-  
terschieden.

### Deren Ersterer gegen Mittag

in sich begreiffet:

1. **C**astiliam de l' Oro, worinn die Provinz Papayan, nova Granada, Chartagana, Voña, Zola, nova Andalusia, Paria,
2. Die Landschaft Guianam, denen Holländern zuständig. Wovon sie Anno 1669. einen Antheil zwischen denen Flüssen de Paria, und Rio de los Amazonas gelegen/dem Grafen von Hannau als ein Feudum haben verleyhet wollen.
3. Die Landschaft Brasiliam, denen Portugesen zuständig. Worinnen die Stadt S. Salvador, Olinda, und Phernambüca.
4. Die Landschaft Chili.
5. Die Landschaft Peru, in deren Haupt- Stadt Lima der Hispanische Vice Re residiret: An diese Provinz gränken an/die Andes, bey denen das meiste Gold anzutreffen ist / und sind die Alten naturell, Inwohner Diesen: Art / Männer von zehen Schuh lang.



In diesem Mittägigen Theile sind 2. Haupt-  
 Ströme: Rio de los Amazones, und Rio de la  
 Plata. An denen Grenzen / dieses Mittägigen  
 Theils fließet der Strom Panama, oder Isthmus,  
 auf welchem die Reichthümer America in das  
 Meer / und so fort in Hispanien geführet werden.

Der ander Haupt- Theil America gegen  
 Mitternacht / hält in sich:

1. Die Landschaft Nicaraguam, Guatimalam,  
 Chersonesum sive novam Hispaniam, gehet bis  
 an das Mexicanische Meer.

2. Die Landschaft Floridam.

3. Die Landschaft Virginiam, denen Engk-  
 ländern gehörig.

4. Novum Belgium, dessen Haupt- Stadt  
 Neu- Amsterdam.

5. Novam Angliam, allwo in der Stadt Can-  
 tabrigia die Bibel in Americanischer Sprach ge-  
 drucket worden.

6. Canada, Nova Francia, Terra Corte Rea-  
 lia, Terra de Labrado, und Britannia.

Von diesem ganzen Theile der Welt America  
 hat man in Europa bis in Annum 1441. gar  
 schlechte Nachricht gehabt / dieweilien niemand  
 von ihren Inwohnern jemals zu uns Europäern  
 herüber geschiffet.

Der erste Erfinder aber dieser gegen Nieder-  
 gang der Sonnen / gelegenen Wasser- Welt ist  
 gewesen Christophorus Columbus, ein Italia-  
 ner / aus dem Städtlein Cucurco Genueser Ge-  
 biets gebürtig / des Adelichen Piluströlichen Ge-  
 schlechts



schlechts / so ein gelehrter / und in Schiffartthen  
wohlerfahrner Mann gewesen.

Nachdeme dieser in die Insul Gades gekom-  
men/und wargenommen/das zu gewisser Zeit im  
Jahr die Winde vom Niedergang etliche Tage  
lang beständig geblasen / und daraus geschlossen/  
das solches von einer weitentlegenen Landschaft  
herkommen müssen/hat er sich vorgenommen sol-  
ches fremdes Land zu erkundigen / und hinter die  
Säulen Herculis zu fahren / woserne ihme die  
Republic von Genua einige Schiffe ausrüsten  
würde. Als diese aber solches nicht thun wolte/  
begab er sich zum Könige Henrico VII. in Enge-  
land/und zum König Alphonso/und als auch dies-  
ser Orten sein Anmelden vergeblich war / kam er  
zum König Ferdinando und zur Königin Isabela  
in Castilien ; Die verordneten ihme drey  
Schiffe mit aller Zugehör / mit welchen er  
nebst seinem Bruder Bartholomäo / im Mo-  
nath Augusto Anno 1492. fortgesegelt / und  
über etliche Monat in die Insul Comeram an-  
gekommen / allwo er sich erfrischete / und nach  
30. Tagen in der Insul Guraglyne anlan-  
de-  
te.

Fürters in die Insul Cumanam und in die In-  
sul Haytin sich begabe / die er Hispaniolam nen-  
nete / da bauete er eine Bestung. Und als er  
die Reichthumbe dieses Landes gesehen / ge-  
dachte er dem König Ferdinando diese gute  
Bottschaft zu bringen / kam auch ohne Verlust  
einigen Mannes bey dem sehlen glücklich wieder  
an/der ihme den Nahmen Admirandus gegeben.



Er thate hernach noch mehr Schiffarten in die Insulas Fortunatas, und in die Canarische Insuln / allwo zween Wunder-Brunnen / deren einer die Natur hat / daß wo ein Mensch davon trincket / er anfähet zu lachen / und nicht aufhöret / bis er sich zu tode lachet / wann ihme aber aus dem andern zu trincken gegeben wird / so kommt er wieder zu rechte.

Er kam auch in die Insul Teneriffa allwo ein Feuerspender Berg ist. Endlich kam er in die Insul der Canibalen oder Menschenfresser auf einen Sonntag / darum nennete er sie Dominicam, und reisete durch die Insuln Cumam und Jamai-cam wieder in Hispanicam.

Anno Christi 1495. sandte obgedachter König Ferdinandus den edlen Florentiner Vesputium Americum mit vier grossen Last-Schiffen in diese Gegend / umb noch mehr Landschafften aufzusuchen / welcher durch die Canarische Insuln sehr weit hinein gekommen / und in dem besten Lande eitel nackende Menschen wargenommen / aber wiederum zurucke in andere Insuln gekehret / und den 15. Octobris Anno 1498. wiederum glücklich in Hispaniam angelanget.

Von diesem Vesputio Americo nun ist dieser neue Welt-Theil America genennet worden / und sind successu Temporis verschiedene schöne Colonien, Städte / und Gewerb-Plätze / durch die Hispanier / Frankosen / Engländer / und Holländer aufgerichtet / und herrliche Handelschafften angeordnet worden / wie bey dem Josepho à Costâ, de Natura Novi Orbis weitläufftiger mag gelesen werden.

Hilsc



Hilse præmissis nun auf letztmals erkundene Americanische Provinz Pensylvaniam zu kömnen/ so soll per Capita von solcher in möglichster Kürze gehandelt werden.

Das erste Capitel.

## Von der Pensylvanischen Landschaft Erfindung.

**W**iewohl von denen Zeiten Christophori Columbi und Vesputii Americi an / viel Colonien und Plantagien successive auferbauet worden/ als namentlich Neu-Hispanie/ Neu-Franckreich/ Brasilien, Peru, das goldene Castilia, Spanio-la Cuba Jamaica. Neu-Engeland/ Florida, Virginia &c. So hat sich jedoch noch ferner zugetragen / daß in Anno 1665 dur Caroli Stuardi I. Königs in Engeland Schiffarten noch ein grosses neues Land weit hinter diesen jetzt erzählten Ländern gelegen/ ist erfunden worden. Deme aber gedachter König bey seinen Lebzeiten keinen gewissen Namen zu geben gewußt / weilen die natürliche Inwohner des Landes alle nackend in denen Wäldern herum vagirten/ und keine civile Versamlungen noch einige erbauete Städte hatten/ davon man sie hätte benamsen können / sondern sie wohneten ( wie noch ) hier und dar in Tuguriis und Baum-Hüttlein in denen Wildnussen.

Demnach aber bey dieser erstern Stuartischen Landes-Erfindung der Prinz von Yorck viel unnützes Volck auch viel Schweden bey sich hatte / befahl Er an dem Fluß Della Varra ein



nen Ort zu bauen und mit der Zeit zu besessigen/  
den er Neu-Castle nennete / gab auch denen  
Schweden die freye Gewalt allda zu verbleiben /  
und das Land um solche Ort bäuig zu machen/biß  
aus Engeland mehr Volckes dahin / überbracht  
würde. Diese Schweden sungen an / eine kleine  
Commun aufzurichten und den Ackerbau und die  
Viehucht zu treiben biß sich die aller grausamste  
und zuvor niemals erhörte Tragœdia mit obge-  
dachten Könige Carolo I. zugetragen daß er von  
seinen eigenen Unterthanen verfolget / gefangen/  
und gar mit dem Beyl enthaupet worden. Des-  
sen Sohn Carolus II. dessen Hrn. Vatters Tod zu  
rächen/und sein Königreich zu behaupten / eilig ei-  
ne Armee colligirte/und sich in Battaille einliesse/  
aber auf dem Felde geschlagen und zum Tode auf-  
gesuchet wurde/welcher ihme dann auch ohnfehl-  
bar wurde angethan worden seyn/ woferne nicht  
sein General / der Lord Penn / ihme verkleidet in  
einem Schiffe nacher Franckreich übergebracht  
hätte; um welcher That willen diesem Lord Penn  
alle seine Landgüter / Schlösser und Dörffer in  
die Aschen gelegt / und er selbst ins Exilium ver-  
jagt worden ist/darinnen er auch gestorben / ehena-  
der als Carolus Stuardus II. wieder auf den Kö-  
niglichen Thron gesetzt wurde.

Nach wieder erlangten Scepter und Krone /  
fande sich William Penn (des Lords Penns eini-  
ger Sohn) bey ihme ein / wurde sehr freundlich  
empfangen/und ihme zur Vergeltung seines Va-  
ters geleisteter treuen Dienste diese neu-gefunde-  
ne Landschaft / samt dem Schloß Neu-Castle  
auf ewig eigenthumlich übergeben / und alle ge-  
gen



genwärtige und zukunfftige Inwohner durch ein öffentliches Königliches Decret de dato 13. Apr. 1681. zum schuldigen Gehorsam angewiesen.

Dieser William Penn ließ in der Stadt London kund und public machen/wie daß er gesonnen wäre einige Colonien und Städte in dieser Landschaft anzulegen / welche Leute nun Lust und Lieb mit hinein zu schiffen hätten/denen wolte er jeden Morgen Landes nicht theuer als um ein Kopffstücke verkauffen. Da liessen sich viel Leute auf ein gewisses Stück Landes in sein Buch einschreiben/und reisten mit ihm sehr viel Familien hinein/da er denn für sich und die Seinige die Stadt Philadelphiam anlegte. In specie aber verbandte sich eine Deutsche Compagnia zusammen / welche etliche tausend Morgen Landes einhandelten/ um eine Deutsche Coloniam darinnen anzurichten. Die ganze Provinz aber wurde Pensylvania (des Pens Bildnis) genannt / dieweilen es mit lauter Waldung und Bildnis überwachsen war.

Des Königs Carl II. Stuards Ubergabs: Brieff an William Penn/ro.  
de 4. Marti. 1671.

I. **W**Ir geben und stehen zu verschiedener Ursachen halber / an William Penn und seine Erben zu ewigen Zeiten den ganzen Strich des Landes zu America/mit allen denen darzu gehörigen Insuln. Das ist zu sagen: Von den Anfang des 40. Grads der Nord-Breite dessen Ostwärts liegende Grenzen / lauffen gänzlich längst der Seite des De la Ware Flusses / zwölf Englische Meilen über Neu-Castle.



II. Freyen und ungehinderten Gebrauch und Reise in und aus allen Häfen/Bayen/Wässern/Flossen/Insuln und Einlands so darzu gehören. Zusamt dem Grund/die Felder/Wälder/Büsche/Berge/Hügel/Moraste / Insuln / Seen/Flüsse/Wasserbäche/ See- und Meer-Busen und Einlaß/die darinnen ligen/oder zu denen vorbenannten Gränzen und Scheidungen gehören. Und solches bloß zu dem Nutzen und Frommen des gedachten William Pens vor Ewig zu behalten und zu besigen. Und solle von uns / als wie von unserm Schlosse Windsor gehalten werden / umb jährlichen zu einer freyen und gemeinen Lehen-Erkantnuß allein zwey Biberfelle einzulifern und zu bezahlen.

III. Und aus unserer fernern Gnade haben wir billich geachtet vorewehntes Land und dessen Insuln zu einer Land- und Herrschafft zu machen/massen wir auch solches hiermit darzu machen und anrichten / und nennen dasselbe Pensilvania. Und wollen / daß es von nun an hinfüro allezeit also genennet werde.

IV. Wegen der absonderlichen Zuversicht so wir in die Weisheit und Gerechtigkeit des gedachten William Penns setzen. So überlassen wir ihm/seinen Erben / und ihren verordneten zu einer desto bessern und glücklicheren Regierung Geseze zu der allgemeinen Landschafft besten zu machen und zu stellen / und dieselbe unter seinen Siegel kund zu thun. Und solches durch und mit Beyrathen und Benehmhaltung der Frey-Leute oder Frey-Sassen so ferne sie denen Gesezen uners Königreichs nicht zuwider lauffen.

V. Auch



V. Auch völligen Gewalt zu erwehnten William Penns/2c. Richtere / Beamte/ und andere dergleichen Unter- Bediente zu setzen/ auf was für eine Art und Weise es ihme behörlich zu seyn duncket.

Ingleichen soll er auch Macht haben Ubelthaten und Verbrechen zu vergeben und zu straffen/ wie es in wohl angeordneten Gerichten gebräuchlich ist.

Und wir wollen befehlen/und erfordern auch hiermit / daß solche Gesetze und Verhandlungen sollen vor gang vollkommen agnoscirt und unverbrüchlich gehalten werden/und daß alle unsere und unsrer Erben und Nachkommen getreue Unterthanen solche unverbrüchlich an diesem Orte halten sollen / nur die endliche Appellation an uns ausgenommen.

IV. Daß die Gesetze zu dem eigenthumlichen Besitz/so wohl bey Abgang der Besizere der Landereyen/als auch der Auerbung der beweg- und unbeweglichen Haab und Güter sollen dorten/ gleich wie hier in Engeland / so lange üblich seyn/ biß bemeldter William Penn / oder seine Erben nebst denen Frey- Leuten gedachter Landschafft ein anders ordnen werden.

VII. Damit nun diese neue Anbauung durch die Menge des Volcks sich desto glücklicher vermehren möchte ; So geben wir vor uns und unsere Erben und Nachkommen allen unsern jetzt/ und zukünftigen getreuen Unterthanen hiermit Freyheit/daß sie sich dorthin begeben mögen.

VIII. Freyheit allerhand Guth und Rauff-



mannschafft / nach Bezahlung des hiesigen Uns  
gebürlichen Zolls/dorchin zu bringen.

IX. Die Gewalt diese Landschafft in kleinere  
Bezirk oder Craise auf hundert Flecken oder  
Kleinere Städte zu vertheilen / Märkte und Mes-  
sen mit geziemenden Freyheiten anzustellen. Alles  
wie es besagten William Penn/und seinen Erben  
nuz- und dienlich zu seyn duncket.

X. Freyheit die dort gewachsene Früchte und  
bereitete Manufacturen in Engeland einzubrin-  
gen

XI. Macht umb Pforten/ Schiffständ / Zu-  
sen / Häfen / Eingänge / Anfuhren und andere  
Orter zur Handlung mit solchen Rechten/ Ge-  
richten und Freyheiten anzurichten / als es ge-  
dachter William Penn zuträglich zu seyn be-  
findet.

XII. Die Geseze der Schiffarten sollen we-  
der von den Regenten / noch den Inwohnern  
nicht gebrochen werden.

XIII. Es soll kein Verbündnuß mit einigen  
Fürsten oder Ländern/die gegen uns und unsere  
Erben Krieg führen gemacht werden.

XIV. Gewalt zur Sicherheit und Vertheidi-  
gung/auf solche Art und Wege / wie es erwehnter  
William Penn gut achtet.

XV. Völlige Macht / umb so viel Stücke  
Landes anzuweisen / zu vergeben / zu verpachten  
und zu verleihen an alle solche die William Penn  
tüchtig befindet solche zu haben und zu besigen.  
Es bestehe es einer gleich nur auf sich/und seine  
Leibes-Erben/oder auf Lebens-Zeit, oder uff ge-  
wisse Jahre.

XVI. Wie



XVI. Wir gehen und stehen zu die Freyheit einem jeden dieser Leute/ welchen William Penn einiges Erbgut zugestanden hat/ daselbst sein Gericht un<sup>nd</sup> Ordnunge zu besserer Sicherheit zuhalte.

XVII. Macht zu diesen Leuten / daß sie diese ihre Sise und Rechte wiederum an ander entweder zu einem einfächtigen Lehen / oder mit gewissen Conditionen überlassen mögen.

XVIII. Wir versprechen auch und gestehen zu an gedachten William Penn seinen Erben und Verordneten / daß wir keinen Zoll oder Auflage auf die Inwohner der erwehnten Landschafft / noch auf derselben Landereyen Haab und Güter / oder Kauffmannschafften ohne Bewilligung der Inwohner und des Regenten/ setzen oder machen wollen.

XIX. Ein Befehl/ daß keiner unserer / oder unserer Erben und Nachkommen/ hoher oder niedriger Bedienter sich unterstehen soll zu einiger Zeit das geringste wider das hievor gemeldte zu handeln / oder auf einigerley Weise zu widersetzen/ sondern daß sie jederzeit gesagtem William Penn seinen Erben/ und denen Inwohnern und Kauffleuthen/ ihren Factorn und Bevollmächtigten zu dem völligen Brauch und Nutzen dieses unsers Freyheit- Brieffs behülfflich und beförderlich seyn sollen.

XX. Und daerne etwa fünffrig einigerley Zweifel oder Frage wegen des rechten Verstandes oder Meinunge in einem Wort oder Sententz / so in diesen Freyheits- Brieff enthalten / sich ereignen solte / so wollen wir / verordnen / und befehlen/ daß zu allen Zeiten und in allen Dingen eine  
 solch



solche Auflegung darüber von einem unserer Hofgerichten / geschehe / und zugestanden werde / als man soll urtheilen / daß gedachten William Penn / seinen Erben und Verordneten am günstigsten und vortheilhaftigsten möchte seyn können / in so ferne / daß es nicht wider uns und unsere Erben schuldige Treue lauffe.

Zum Zeugnuß dessen haben wir diesen offenen Brieff ausfertigen lassen / und wir bezeugen dieses selbst in:

CAROLUS II.

West-Münster 4.  
Mart. 1681.

Nach erlangter dieser Königlichen Donation hat William Penn in Londen und anderer Orten dieses Proclama affigiren und austreuen lassen:

Weme etwa beliebet dieser Landschaft halber mit mir einzulassen / mit deme kan allhier gehandelt und ihme fernere Vergnüglichkeit gegeben werden: Von Philipp Ford. Thomas Rudyard. Benjamin Klarc. Jan Roclofs van der Werf. &c.

Anno 1681. den 2. April wurden von gedachten Könige Carolo II. alle bereits in dieser Landschaft befindliche Inwohner und Pflankere durch ein schriftliches Mandat an den William Penn als völligen Eigenthums-Herrn und Regenten zu schuldigen Gehorsam angewiesen.

Das



Das andere Capitel.

**Auf was Art und Weise**  
**William Penn diese geschenckt be-**  
**kommene öde Provinz bewohnt zu ma-**  
**chen gesucht? Fail: Bietung.**

1. **S**etz er ein Manifest ausgehen an die  
 Käufer/daß sie sich zu London an gewissen  
 Orten anmelden und in Tractaten einlassen sol-  
 ten/da verkauffete er 3000. Aecker Landes (in  
 Holländischer Größe) pro 100 Pfund Ster-  
 lings / mit Behaltung einer ewigen Erb- Pacht  
 darauf / als jährlich von jedem 100. Aecker ein  
 Englischen Schilling. Das Geld solte gegen Bes-  
 cheinung zu London aufgelegt / und dem Käufer  
 auf deren Vorzeigung das Land der Aecker vor-  
 gemessen werden.

2. Denenjenigen / so zu der Ueberfahrt zwar  
 das Nothdürfftige Geld haben/aber bey ihrer Da-  
 hinkunfft keine Mittel haben sich nieder zu lassen/  
 und Land zu kauffen ; gibt William Penn einem  
 Jeden 50. Aecker / gegen einem ewigen Erbpacht  
 von jedem Aecker des Jahrs ein Styber. Wel-  
 che Erbpacht ihnen so viel gelten soll/als hätten sie  
 das Land für sich und ihre Erben ewig gekauft.

3. Denen Dienstboten und Kindern (um sie  
 zu bessern Fleiß und gehorsam aufzumuntern)  
 gibt er völlige Freyheit / so bald sie ihre bedingte  
 Jahre ausgedienet haben / 50. Morgen Aecker  
 auf ewig anzunehmen/und von jedem des Jahrs  
 nur einen halben Styber zu Erbpacht zu reichen/  
 und



und also ihr eigener Herr zu werden. Hierauff wurde in dem bestimmten Accords-Orte das Buch und Protocoll derer Kauffer angefangen / und war die Deutsche Compagnia oder Societät die allererste so sich in Tractaten einliesse / und anfänglich bey 20. tausend Morgen Ackers zu London / gegen Acceptirung eines Assignation-scheins/baar auszahlete.

4. Ist zu wissen/das William Penn/die natürliche nackend gehende Inwohner des Landes gar nicht mit militärischer Macht ausgetrieben/ sondern bey seiner Dahinkunfft / denen vornehmen Indianern sonderbare Kleider und Hüte mitgebracht/dadurch benevolentiam capirt / und auf 20 Meilwegs lang ihnen Grund und Boden abgekauft/und sie darauf um so weit weiters zuruck in die wilden Wälder hineingewichen sind.





Das III. Capitel.

Wie die Vormessung der  
Aecker an die Teutsche Socie-  
tät abgelossen.

**D**ie sämtliche Teutsche Compagnia oder So-  
cietät/hatte zu ihrem gevollmächtigten Sach-  
walter verordnet den Keißbegierigen Franciscum  
Danielem Pastorium J. U. Licentiatum. Dieser  
reisete von Franckfurth am Mayn / ab und kam  
nacher London/beschloß einen Kauff / nahm An-  
weisung: Schein zur Vormessung des gekauff-  
ten/und segelte unter Gottes Geleit glücklich ü-  
ber den Oceanum / und thät dann aus Philadel-  
phia den 7. Martii 1684. diesen Bericht :

Das erkauffte Land nun betreffend / wird sol-  
ches in dreyerley Art eingetheilet. Nemlich erst-  
lich funffzehen tausend Aekers beyammen an ei-  
nem Stück und an einem Schiffrechen Wasser  
gelegen. Zweytens 300. Aekers in der Stadt  
Libertät / welches der Strich Landes ist zwischen  
denen beeden Flüssen de la Ware und Scollkill.  
Drittens : drey Loß in der Stadt / Häuser dar-  
auf zu bauen.

Als ich nun nach meiner Ankunfft bey Willis-  
am Pennum Warants / jetzt gedachte drey Thei-  
le abzumessen und in Possession zu kriegen / anhielt  
te. Da war seine erstere Antwort : Das anlan-  
gend die drey Loß in der Stadt / und die 300. A-  
ekers in der Freyheit / solche von rechtswegen der  
Societät nicht zukämen / dieweilen sie aller erst  
nach



nachgekauft worden / nachdeme Er William allschon von Engeland abgereiset und die Bücher zu Londen geschlossen wären gewesen. Nachdeme ich ihme aber repräsentirt daß die Teutschen darum in Consideration zu ziehen wären / weil sie die allerersten gewesen / die sich mit ihme in einen Kauff eingelassen hätten. Da hat er mir so balden drey Löß zu Anfangs der Stadt hinter einander von seines jüngern Sohnes Antheil abmessen lassen.

Wann man nun die Häuser / an dem Delu Waro Fluß gelegen / in der Ordnung abzehlet / so ist der Teutschen Societät ihr Wohn- und Kauffhaus an der Zahl der neunnde.

Und ist das Erste unfer Löß in der Stadt hundert Fuß breit / und 400. lang. Zu Ende dessen kommt eine Gassen / das zwente Löß darhinter ist von gleichmässiger Breite und Länge / darauf folgt wieder eine Gassen.

Das dritte Löß ist eben der größte / und können auf jedes Löß forn an zwey Häuser und hinten zwey neben einander / also in toto füglich zwölff Häuser mit ihren Hofräithen gebauet werden / welche doch alle auf die Strassen ausgehen.

**Idem Pastorius berichtet sub finem**  
Nov. 1684. an seine Societät.

Daß solche bey denen Erstem Anfangs Jahren zwar noch schlechtern profit machen könne / indeme der Geldmangel in dieser Provinz annoch kundbar / un̄ man auch aus diesem Lande noch keine Recour-Güter nacher Engeland ausfinden könne.

Und



weilen für jeso der Gouverneur William Penn hauptsächlich intendire die Weberer und den Weinwachs zu etabliren/so solle der Compagnie belieben/ eine Quantität Weinfere r hineinzuschicken / wie auch allerhand Feld- und Garten-Samen. Item etliche grosse eiserne Kochhäfen / und ineinander gesteckte Kessel. Item einen eisernen Ofen / etliche Balldecken und Madragens / auch einige Stück Barchet / und weis leinen Tuch / welches in ihrem Kauffhause mit Vortheil verkauft werden könne.

Es seye den 16. Nov. zu Philadelphia Jahrmarkt gewesen / da aber in der Societät Kauffhause wenig über 10. Thaler seye gelöst worden / aus vorgedachtem Geld-Mangel / und weilen die Neu-Ankommenden aus Teutsch- und Engeland meistens so viel Kleider mit sich bringen / daß sie in einigen Jahren nichts bedörffen.

So viel unsere neuangelegte Stadt Germannopolim anbelanget / so ligt dieselbe auf einem guten schwarzen Erdboden / ist mit verschiedenen anmuthigen Brunnquellen umgeben. Die Hauptgasse ist 60. und die Zwerggasse 40. Fuß weit / und hat eine jede Familia eine Hoffstatt von 3. Acker groß.

#### Das IV. Capitel.

### Von denen Landes-Gesetzen.

Die erstere hat William Penn mit zuthun der allgemeinen Versammlung dahin feste gestellt:

I. Die



1. Die Glieder des Rathes / und dann die ganze Gemeine versammeln sich alle Jahr auf einen gewissen bestimmten Tag und erwählen sich Vorsteher und Officianten durchs Los / also daß Niemand wissen kan wer für / oder wider sie gestimmt hat. Wodurch alle unzulässige Einkünfte mit Geld / wie auch die heimliche Feindschaften der Abgesetzten verhindert werden. Und hat jemand dieses Jahr über sich übel verhalten / so kan man bey der nechsten wol einen bessern erwählen.

2. Ohne Consens des zwey Drittels des Rathes kan niemahls einige Schatzung / Accis, oder andere Auflage auf die Gemeine gelegt werden.

3. Umb die Litigia, Rathes-Process und Zänkerereyen zu verhindern / wird ein Prothocoll gehalten / worinnen alle unbewegliche Güter / Unterpfänder / Obligationes und Pachten verzeichnet werden. Sind also alle Advocati und Procuratores, welche für ihre Dienste Geld fordern / abgeschaffet.

4. & 5. Damit sich keine Sect über die andere erhebe / so soll ein jeder der Freyheit des Gewissens genießten / und soll niemand gezwungen werden umb einigen öffentlichen Übungen des Gottesdienstes bezuwohnen / und soll keiner in seinem Glauben oder Religion verunruhiget werden.

6. Zu verhüten alles das / was das Volk zur Eitelkeit / Leichtfertigkeit / Frech- und Kühnheit / Gottlosigkeit und lästerlichen Leben verleiten könnte / so werden bey höchster Straffe verboten / alle Welt-Spiele / Comödien / Kartenspiel / Vermummungen / alles Fluchen / Schwören / Lügen / falsch



falsch Zeugnuß geben (weil der Eyd da nicht erlaubt ist) schändlich Geschwätz / Ehebruch / Huzerren / Duelliren / Dieberey.

7. Wann bey Kauffleuten befunden würde daß einer seinen Principalen betrogen/der soll condemnirt werden ihm nicht allein völlig zu bezahlen / sondern auch noch ein Drittel darüber abzustatten / zur Straff seines betrüglichen Handels. Deswegen sollen die Deputirte des Commerciens Collegii bey Absterben eines jeden Factors Sorge tragen/ daß dasjenige/so er unter seinen Principalen gehabt hat das des Principalis gewesen/ fleißig wieder ausgeliefert werde.

Das V. Capitel.

**Von der Situation und  
Flüssen des Landes.**

**P**ensylvaniæ Situation ist wie Neapolis in Italia.

Und fängt diese Landschaft an im 40. Grad der Nord-Breite/ihre Gränze lauffet nach Osten mit dem de la Ware - Fluß / 75. teutsche Meilen lang und 45. breit.

Die angränzende Inseln sind: Neu-Jersey/ Marieland und Virginia.

Man sibet in dieser Landschaft einige neue schöne Sternen ganze und halbe/die beständig einherley Polam halten / und denen Europäischen Astrologis zuvor nicht bekannt gewesen sind.

Der de la Ware-Strom ist so herzlich/daß er seines gleichens in ganz Europa nicht hat. Es können in die 30. Meil Wegs über Philadelphia Schiffe von 100. Lasten füglich darauf segeln. Er scheidet der Neu-Jersey und Pensylvanien voneinander.



Ben Philadelphia ist er 2. und bey Castle 3. Englische Meilwegs breit / hat Ab- und Zufluß des Meers / ist sehr Fisch-reich / wie auch die Scolfil.

Die frische Quellen und Bronnen sind fast nicht zu zehlen.

Das schattichte Gesträuch und Buschwerck ist aller Orten mit Vögeln angefüllet / deren rare Farben und mancherley Stimmen ihres Schöpfers Lob herrlich ausbreiten. Und gibt sonsten einen Überfluß an wilden Gänßen / Enden / Calicunen / Rebhünern / wilden Tauben / Wasser-Schnepffen und dergleichen.

### Das VI. Capitel.

## Von der Ueberkunfft William Penns.

Den 1. Nov. 1682. langete William Penn mit 20. Schiffen in diesem Lande an/nach deme er 6. Wochen lang uff der Reise zugebracht hatte. Als sie noch ziemlich weit vom Lande waren / kam ihnen ein so lieblicher Geruch in der Luft entgegen als aus einem neublühenden Garten. Und fandte er bey seiner Ankunfft an Christen-Menschen anders nichts / als allein diejenigen / welche bey Erfindung dieser Landschaft darinnen gelassen worden / so theils in Neu-Castle / theils in absonderlichen Plantagien wohneten. Von denen er Penn als Ober-Haupt mit sonderbarer Liebes-Bezeugung angenommen worden / deme sie auch die Unterthanen-Pflicht ganz wil-



willig abstatteten; Alles was er hinwiederumb von ihnen forderte/ war: Nüchternes Leben / und nachbarliche Liebe; er versprach sie hingegen in geist- und bürgerlichen Sachen zu schützen.

Das VII. Capitel.

Von denen durch William Penn gegebenen Gesetzen.

Christlich soll um des Glaubens willen niemand incommodiret / sondern die Gewissens-Freyheit allen Landes Inwohnern gelassen werden/ daß jede Nation Kirchen und Schulen bauen und bestellen möge nach Wolgefallen.

2. Der Sonntag solle zum öffentlichen Gottesdienst gewiedmet seyn. Die Lehre von Gott solle dermassen eyfferig getrieben werden / daß dero Reingkeit bey einem jeden Zuhörer / aus denen daraus folgenden Früchten könne erkannt werden.

3. Zu bequemer Aufferziehung der Jugend sollen die einzele im Lande wohnende Bauren alle zusammen in die Flecken ziehen / damit die Nachbarn einander Christlich behülfflich seyn / in Gemeinschaft Gott loben / und ihre Kinder auch hierzu gewöhnen mögen.

4. Die Gerichts-Tage sollen zu gewissen Zeiten öffentlich gehalten werden / auf daß ein jeder zuhören mag.

5. In denen angehenden Städten und Flecken sollen gewisse Friedens-Richter zu Beobachtung der Gesetze verordnet werden.

B 2

6. Das



6. Das Fluchen / Gottslästern / Mißbrauchung Göttlichen Namens / Zanken / Betriegen / Vollsaffen / soll mit dem Hals-Eisen abgestrafft werden.

7. Alle Handwerker sollen mit ihren gewissen verordneten Tax zu frieden seyn.

8. Jedes Kind so zwölff Jahr alt ist / solle zu einem Handwerk / oder sonst redlicher Handthierung gethan werden.

### Das VIII. Capitel.

## Von denen angehenden Städten in diesem Lande:

**D**er Gouverneur William Penn hat die Stadt Philadelphiam zwischen beeden Wasser-Strömen de la Ware und Scolkis angelegt / und ihr diesen Nahmen gegeben / als wann dero Inwohner in lauter brüderliche Liebe ihr Leben darinnen führen solten.

Das Wasser bey der Stadt ist tieff genug / daß die grosse Schiffe biß an die Bancß ohngefehr einen Steinvourff von der Stadt anfahren können.

Eine andere Englische Societät hat die neue Stadt Franckfurt / anderthalb Stund weit von Philadelphia aufgebauet / worinnen sie nebst der Rauffmannschafft einige Mühlen / Glasmacherey und Steinbäckerey angerichtet.

Neu Castle ligt 40. englische Meil. Wegs von der See / an dem de la Ware-Ström / und hat einen



nen guten Hafen. Die Stadt Upland ligt 20. englische Meilen von Castle aufwärts des Flusses / und wird meistens von Schweden bewohnet.

Den 24. Octobr. 1685. habe ich Franciscus Daniel Pastorius auf Gutbefinden unsers Gouverneurs noch eine neue Stadt Namens German-ton oder Germanopolim zwo Stund Wegs von Philadelphia angelegt / allwo ein gut schwarz tragebares Erdreich und viel frische gesunde Brunnenquellen / viel Eichen / Nuß- und Castanien-Bäume / auch eine gute Wende für das Vieh hat. Der Anfang bestunde nur in 12. Familien von 41. Köpfen / meistens Hochteutschen Handwercks-Leuten und Webern / weilen ich wahrgenommen / daß man des leinen Fuchs nicht würde entbehren können.

Die Haupt-Gasse dieser Stadt machte ich 60. Schuh breit und die Zwerch-Strassen 40. das Spatium oder Grundplatz zu einem jeglichen Hause und Garten ist so viel als 3. Morgen Acker / für meine Wohnung aber doppelt so viel. Ich hatte zuvor in Philadelphia auch ein Hauslein gebauet 30. Schuh lang / und 15. breit. Dessen Fenster wegen Mangel des Glases von Del getünchten Papier waren / über die Haus-Thür hatte ich Geßt rieben:

Parva Domus, sed amica Bonis, procul este  
prophani

Worüber unser Gouverneur, als er mich besuchte / einen Lacher auffschlug und mich ferner fortzubauen anfrischete.



Ich habe auch für meine Hoch-Teutsche Societät 15000. Morgen Ackers an einem Stücke zu wegen gebracht / mit der Condition/ daß sie inner Jahres Frist 30. Haushaltungen würcklich stellen sollen ; Also / daß wir Hoch-Teutsche eine separate kleine Provinz erhalten/ und uns von aller Unterdrückung desto mehr versichert halten können.

Wäre also sehr gut wann die Europäische Confratres bald mehrere Personen der Compagnie zum besten herüber sendeten / denn der Gouverneur erst vorgestern zu mir sagte : daß ihm der Euffer der Hoch-Teutschen im Bauen sehr wohl gefalle/und daß er sie vor denen Englischen lieber auch ihnen gewisse Privilegia ertheilen wolte.

### Das IX. Capitel.

## Von der Fruchtbarkeit dieses Landes.

GLEICHWIE dieser Landschaft Potus Höhe sich wie Nompellier und Neapolis befindet/aber mit weit mehreren Flüssen und Brunnenquellen als eine begabet ist / also ist ohnschwer zu erachten/ daß solch Land zu vielen Edlen Früchten sehr bequem sey. Die Luft ist hell und lieblich / der Sommer länger / und wärmer als in Teutschland / und hat man nunmehr dieser Orten an allerhand Früchten ein genügliches Auskommen/ und wird uns unsere Arbeit im Bauen redlich belohnet.

Deß



Des Viehes wird nun auch die Menge bey uns gefunden/doch lauffes der Zeit alles im Felde ledig untereinander / biß wir benöthigte bessere Anstalten machen werden.

Zucker und Syrupp bekommen wir aus Barbados/und wer kein Geld hat/der taußcher Waar am Waar / wie er zu Accord kommt.

Der wilden Leute ihre Kauffmannschafften an die Christen ist von Fischen / Vögeln / Hirschhäuten / und allerhand Bekwerck von Vibern / Ottern / Füchsen / 2c. Bisweilen vertauschen sies gegen Getränel / bisweilen verkauffen sies umb ihr Landgeld / welches nur langlechte an Faden angeschnurte Corallen sind/aus Meer-Muscheln geschliffen/ theils weis/ theils braunlecht.

Solch Corallen-Geld wissen sie ganz künstlich ineinander zu flechten / und tragens für güldene Ketten. Ihr König trägt eine Krone oder Hauube darvon.

Der braunen 12. thun so viel als 24. weisse/ die machen einen Franc fürter Albus. Sie nehmen solch ihr eigen Geld viel lieber als die Silber-Münz/ weilen sie mit solcher manchesmal betrogen worden.

Sonsten bestehet das Silber-Geld/ dessen wir uns allhier bedienen / an Spanischen Stücken von Achten / und Engelländischen Kopffstücken. Edelgesteine haben wir diß Orts nicht / verlangen sie auch nicht / und können dem jenigen kein großes Nachlob zuschreiben/der zu erst das Gold und die Edelgesteine aus denen duncklen und verborgenen Orten der Erden hervor gegrübet hat /



diese edle Geschöpffe Gottes / ob sie wol an sich selbstn gut sind / so werden sie doch durch den Mißbrauch schrecklich geschändet / und müssen wider ihren Willen dem Dienste der Eitelkeit unterworfen seyn.

## Das X. Capitel.

### Von dem Wachsthum dieser Landschaft.

**W**iewohlen dieser weitentlegene Welt-Ort in lauter Wildnussen bestanden / und erst von kurzer Zeit her zum Gebrauch der Christen-Menschen angerichtet zu werden beginnet / so ist sich doch höchlich zu verwundern / wie schnell es unter Gottes Seegen empor steigt und von Tag zu Tage augenscheinlich zunimmt; Dann ob wir wol im ersten Anfange unsere Victualien etz was theuer aus Jersey umb unser Geld haben herbey bringen müssen / so können wir doch / Gott lob / nummehro andern Benachbarten dienen.

Mit denen meisten und nöthigsten Handwerckern sind wir versehen / die Tagelöhne uff ein leydentliches eingerichtet / und haben an Mühlen und Ziegelöffen die Nothdurfft.

Unsern Ueberfluß an Geträid und Viehe verhandeln wir gen Barbados umb Brandwein / Syrupp / Zucker / und Saltz / das  
rare



rare Belzwerck aber übersenden wir in Engeland.

Sonsten sind wir beflissen den Wein-Bau / und die Zuchweberen dieser Orten in Schwang zu bringen / um das Geld im Lande zu behalten / deswegen wir auch bereits Jahrs-Märkte angerichtet / nicht um leidigen Wuchers und Gewinns willen / sondern um einander dasjenige kauslich zukommen zu lassen / was einer oder der andere zuviel und übrig hat / damit man deswegen nicht in die benachbarte Inseln überfahren / und das Geld dorthin tragen dörfte.

Das XI. Capitel.

Von denen Inwohnern dieser Landschaft.

Es sind Dreyerley befindlich. 1. Die Eingeborne so genannte Wilde. 2. Die aus Europa anhero angekommene Christen / genannte Alten. 3. Die neulichst angekommene Societäten und Compagnien.

So viel die erstere Wilden anbelanget / so sind solche insgemein starcke / hurtige und gelencke Leute / schwarzlecht vom Leibe / sie giengen anfänglich nackend / und hatten nur die Scham mit etwas Tuch bedeckt.

Mun



Nun beginnen sie Hembder zu tragen / sie haben insgemein kohlschwarze Haare / bescheren das Haupt / schmieren dasselbige mit Fett / und lassen an der rechten Seiten einen langen Zopff wachsen ; Sie bestreichen auch die Kinder mit Fett / und lassens an der Sonnen-Hitze kriechen / damit sie Ruffärbig werden / die doch sonst von Natur weiß genug wären.

Sie bekeiffen sich einer auffrichtigen Redlichkeit / halten genau über ihren Versprechen / bestriegen und beleidigen niemand ; sie beherbergen die Leute gerne / und sind ihren Gästen dienstfertig und treue.

Ihre Hütten sind aus etlichen zusammen geschlochtenen oder gebogenen jungen Bäumen gemacht / die sie mit Baumrinden zu bedecken wissen. Sie gebrauchen weder Fisch noch Bänck / noch andern Hausrath / als etwa einen einzigen Zopff / darinnen sie ihre Speise sieden.

Ich sahe ihrer einsten viere in herzlicher Vergnügung miteinander speisen / und einen im bloßen Wasser / ohne Butter und Gewürz gekochten Kürbis essen. Ihre Tafel und Bänck war die liebe Erde / ihre Löffel waren Muscheln / damit sie das warme Wasser aussuppeten / ihre Teller waren des nechsten Baumes Blätter / die sie nach der Mahlzeit weder mühsam abspühlen / noch zu künstlichem Gebrauch sorgsam bewahren dörfen. Ich dachte bey mir / diese wilde Leute haben die Lehre Jesu von der Mäßigkeit und Vergnügungsamkeit ihr lebtag nicht gehöret / und thunes doch denen Christen weit bevor.

Sie



Sie sind sonst ernsthaft und von wenigen Worten/verwundern sich wann sie bey den Christen ein so überflüssig Geschwätz nebst andern leichtfertigen Geberden wahrnehmen.

Es hat ein jeder sein eigen Weib / und hassen sehr die Hurerey/ das küssen und das lügen. Sie wissen von keinen Götzen-Bildern / fordern verehren einen einen / allmächtigen und gütigen Gott / der dem Teuffel seine Macht beschrencke. Sie glauben auch die Unsterblichkeit der Seelen/ welche nach dem geführten Lebens-Lauf von der allmächtigen Hand Gottes eine gleichmäßige Vergeltung zu erwarten habe.

Ihren eigenen Gottesdienst verrichten sie mit Gesängen/worbey sie wunderliche Gebärden und Stellungen mit Händen und Füßen bezeugen/ und wann sie sich des Todes ihrer Eltern und Befreundten erinnern / fangen sie an sehr erbärmlich zu heulen und zu weinen.

Sie hören sehr gerne / und nicht ohne merckliche Gemüts-Bewegung reden von dem Schöpfer Himmels und der Erden / und von seinem Göttlichen Lichte/welches alle Menschen erleuchtet die in diese Welt kommen sind / und noch kommen werden / und von Gottes Weisheit und Liebe / aus welcher er seinen eingebornen allerliebsten Sohn für uns in den Tod gegeben hat. Nur ist zu bedauern / daß wir ihre Sprache noch nicht recht können / und dahero ihnen unsere eigentliche Hertzens-Gedanken und Intencion nicht beybringen können/was nemlich in Christo Jesu für eine Krafft und grosses Heyl verborgen liege.

Sie



Sie sind in unsern Versammlungen sehr stille und andächtig / daß ich gänglich glaube sie werden dermaleins an jenem grossen Gerichts-Tage mit denen von Tyro und Sydon auf-treten / und viel tausend falsche Nahmen- und Maul-Christen beschämen.

Ihre Oeconomiam und Hauswesen betref-fend / so warten die Männer ihres Jagens und Fischens. Die Weiber thun ihre Kinder in fleissiger Aufsicht treulich erziehen und von La-stern abmahnen. Sie bauen umb ihre Hüt-ten herum Indianisch Korn und Bohnen / aber um weitläufftigen Feld-Bau und Vieh-Zucht sind sie unbekümmert / verwundern sich viel-mehr / daß wir Christen um Essens und Trinks-ekens auch bequemlicher Kleidung und Woh-nunge willen so vielfältig bemühet und beküm-mert sind / als zweiffelten wir / daß uns Gott nicht versorgen und ernähren könnte.

Ihre National-Sprache ist sehr gravitatisch / und kommt in der Pronunciation der Ita-liänischen fast gleich / doch sind es ganz ande-re unbekannte Wörter. Sie pflegen ihre Anz-gesichter mit Farben anzustreichen / trincken gerne Toback / so wol Manns- als Weibs-Personen / ihre Zeit vertreiben sie mit einer Pfeiffen oder Maul-Trummel in continüirli-chen Müßiggang.

Die



Die zweyte Art der Inwohner des Landes sind die aus Europa angekommene alte Christen.

Diese haben niemahls die aufrichtige intention gehabt diesen eingebornen Hülff bedürftigen Creaturen eine Unterweisung in dem lebendigen wahren Christenthum zu thun / sondern haben nur ihr propre Welt-Interesse gesucht / und die einfältige Inwohner im Handel und Wandel betrogen / dahero endlichen die jenige Wilden so mit diesen Christen ungiengen / sich mehrentheils auch arglistig / lügenhafft / und betrüglich erwiesen / also daß ich von beeden nicht viel ruhmwürdigis melden kan. Diese verfolhrte Leute pflegen ihre erlangte Fell und Pelzwerck gegen starckes Getrâncke zu vertauschen / und sich so voll zu trincken / daß sie weder gehen noch stehen können / auch pflegen sie bey ereignender Gelegenheit allerhand Diebstähle zu begeben.

Also daß sich ihre Könige und Vorgesetzte zum öfftern über die durch die Christen eingeführte Laster der Falschheit / des Betrugs / der Dieberey und des Volsauffens beschweret haben / als welche zuvor in diesen Landen ganz unbekannt gewesen sind.

Wann ein solcher Wilder sich von einem Christen zur Arbeit bereden läßt / thut er solches mit Beschwerde / Scham / und Furcht / als ein ungewöhnliches Werck / sihet sich stets



stets auff allen Seiten um / ob nicht etwa jemand der Seinigen ihme arbeitend finden möchte / gleichsam als ob ihnen die Arbeit eine Schandez und die Faulheit zu einem sonderlichen Privilegio des Adels angebohren wäre / die man durch den Schweis der Arbeit nicht besudeln dörfte.

### Die dritte Art Inwohner dieser Landes sind die Societäten Christen.

Wir Lekt-Angekommene in ehrlichen Gesellschaften und Compagnien begriffene Christen / haben nach erlangter königlicher Engländischer Freyheit von Anno 1681. hero einige gewisse Theile des Landes von dem Gouverneur Willis am Penn an uns erkauft / der Intention neue Städte und Colonien aufzurichten / und darinn nicht allein unsern zeitlichen Nutzen und Nahrung zu erwerben / sondern auch die wilden Leute mansuet und zahm zu machen / und sie in der wahren Erkantnuß Gottes zu informiren / inmassen ich der Hoffnung gelebe / binnen kürzer Zeit mehrere Freude von ihrem Eingange in Christum berichten zu können.





## Das XII. Capitel

Von denen Obrigkeiten die-  
ses Landes.

Die eingeborne Wilden haben ihre eigene Königelein. Wir Christen erkennen für unsern Landes-Regenten den William Penn / dem diese Landschaft vom König Carolo II. für eigen ist geschencket / eingeräumet / und die Christliche Inwohner zur Homigial-Pflicht angewiesen worden. Dieser kluge und gottsförchtige Regent aber hat bey seiner Ankunfft dieses Erbtheil der Heyden nicht so bloß umsonst annehmen wollen / sondern hat die natürliche Inwohner und ihre vorgesezte Könige beschencket und begütiget / so dann ein Stück Landes nach dem andern abgekauffet / so daß sie immer je weiter in die Wildniß hinein gewichen; Er Penn aber sein besitzendes Land julto Exemptionis Titulo an sich gebracht hat / von deme ich hinwiederum für meine Deutsche Compagnianfangs in London bey dreysig tausend Morgen erkauffet habe.

Und obwohlen dickermehnter William Penn der Sect der Tremulanten oder bebenden zugehan ist / so zwinget er doch niemand zu einiger Religion / sondern überläßt einer jeden Nation des Glaubens Freyheit.



## Das XIII. Capitel.

Von denen Religionen in  
dieser Landschaft.

1. Die natürliche nackte Einwohner haben keine schriftliche Glaubens Articul / weilen keine Vegtigia vorhanden / daß jemalhs einige Christliche Lehrer zu ihnen gekommen seyn. Sie können nichts als ihre Mutter = Sprache / Krafft derer die Eltern ihre Kinder per Traditionem informiren / und ihnen dasjenige beybringen was sie von ihren Eltern gehört und gelernet haben.

2. Die Engländer und Holländer sind meistens der Calvinischen Religion zugethan.

3. Die Quacker sind bey William Pennin Philadelphia bekant.

4. Die Schweden und Hoch = Deutsche sind Evangelisch / haben ihre particular Kirche / dero Prediger Fabricius heisset / von deme ich mit Betrübnuß melden muß / daß er dem Truncke sehr ergeben und an dem innerlichen Menschen noch fast blind ist.

Wir haben allhier zu Germanton Anno 1686. ein Kirchlein für die Gemeinde gebauet / darbey aber nicht auf äußerliches grosses Stein = Gebäude gesehen / sondern daß der Tempel Gottes (welcher wir Glaubige selbst sind) gebauet werde / und wir allesamt heilig und unbesteckt seyn mögen.

Die Evangelische Prediger hätten hier eine schöne Gelegenheit dem Befehl Christi nachzu =  
fom



men: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium. Wann sie lieber Christi Nachfolger / als ihres Leibes Diener seyn wollen / und wann sie mehr der Theologiae Internae, als der buchstäblichen Recitirung ergeben wären.

Das XIV. Capitel.

Von der hoch= teutschen Compagnia / so in Pensylvanien handelten.

Die stärckesten Participanten an dieser Compagnia waren anfänglich:

Jacob von de Walle. Herr D. Johann Jacob Schüs / und Daniel Behagel / Kauffmann / alle drey zu Franckfurt am Mayn.

Zu Duisburg war Herr D. Gerhard von Massricht.

Zu Wesel Herr D. Thomas von Wolich / und Johann Lebrunn.

Zu Rotterdam Herr Benjamin Furl.

Zu Londen Herr Philipp Fort.

Diese bestellen die ihnen zugesandte Brieffe und Wahren von Hand zu Hand / bis sie in das abgehende Schiff kommen; Auch gehen sie denenjenigen Personen mit Rath und That an die Hand / welche aus redlicher Intention in Pensylvanien überzufahren verlangen.

In dem Lande Pensylvania ist der Zeit die Inspection über alles der Compagni Thun und Lassen meiner wenigen Person anvertrauet.



## Das XV. Capitel.

**Von der Occasion zur Uberfubr in dieses Land.**

**W**On dem Monat April an bis in den Herbst gehen aus Engeland sonderlich von dem Port Deal Schiffe in Pensylvanien / doch ist keine gewisse Zeit weder des Abgangs / nach der Retour bestimmet / sondern man muß auf die Gelegenheit warten. So balden 35. bis 40. Personen (ohne das Schiff-Volck) vorhanden sind / so gehet ein Schiff fort / und muß jede erwachsene Person vor Fracht / Mund-Kost / und eine Seeküste geben 6. Pfund Sterlin oder 36. Thaler. Vor jedes Gesind oder Ehehalten 22. Reichsthaler. Ein Pfund Sterlin thut 6. Thaler.

## Das XVI. Capitel.

**Von mein Pastorii eigener Reise und Uberfubr.**

**N**achdem ich von London nacher Deal ange-  
langt / dingte ich mir 4 Knechte und 2. Mäg-  
de / und fuhr in Gesellschaft 80. Personen so fort.  
Das Schiff ging 13. Fuß unter Wasser / unser  
Fractament an Speis und Franck war fast  
schlecht / denn 10. Personen bekamen Wochent-  
lich 3. Pfund Butter. Täglich 4. Kannten  
Biers / und 1. Kanten Wassers. Alle Mitta-  
ge 2. Schüsseln und Erbsen / und in der Wochen  
4. Mittage Fleisch / und 3 Mittage gesaltene Fi-  
sche / die man mit der empfangenen Butter selbst  
zurich



zurichten/und jedesmals von dem Mittag-Essen so viel auffsparen muß/das man zu Nacht zu essen habe. Weiln nun diese Speisen fast hart / und so wol Fleisch als Fische schmeckend zu seyn pflegen / so muß sich ein jeder mit Erfrischungs-Mitteln versehen wann er zu Schiff tritt. Oder muß mit dem Schiffs-Vatron so wohl der Qualität als Quantität der Speisen halber punctuellement bedingen / was er täglich bekommen soll. Diesen aber desto genauer darzu zu verbinden/ muß man etwas von der Fracht innen behalten/ und allhier zu bezahlen versprechen; auch wo möglich sich auf ein solch Schiff auffdingen/ das bis in die Stadt Philadelphiam abfährt/allbiweilen man mit denen andern Schiffen/ die in Upland liegen bleiben noch allerley Molestien unterworffen ist.

Den 16. Aug. 1683. bekamen wir American zu Gesichte/ gelangten aber erst den 18. ejusdem in dem de la Ware-Fluß an. Den 20. ejusdem fuhren wir Neu-Castle und Upland vorbei/und arrivirten gegen Abend glücklich zu Philadelphia an / allwo ich von dem Gouverneur William Penn mit Lieb-voller Freundlichkeit empfangen wurde/dessen Secretarius, Johann Lehennann/ vertreuliche Brüderschafft mit mir machte / auch lästet mich nun der Herr Gouverneur zum öfftern an seine Tafel beruffen / und seiner erbaulichen Discursen genießen. Da ich lezthin 8 Tage abwesend war/kam er selbst mich zu besuchen/und ließ mich wochentlich zweymahl zu seiner Tafel kommen / und contestirte gegen seinen Råthen/ das er mich und die Hoch-Deutschei sehr liebete /



und wolte haben / daß sie dergleichen auch thun  
soltten.

Das XVII. Capitel.

Von unserer Teutschen all-  
hiefigen Beruff.

**N**ebenst deme / daß die Hoch-Teutsche Com-  
pagnia mit wollenen und leinin Getüch /  
auch allerhand ersinnlichen Waaren eine Kauff-  
mannschafft hiesiger Orten angerichtet / und mir  
die Ober-Inspection anvertrauet hat / so ist noch  
ferner zu wissen: Daß wir auch bey 30000. Mor-  
gen Landes um eine Hoch teutsche Coloniam auf-  
zurichten erkauft haben. Inmassen in meiner  
neu-angelegten Stadt Germanton bereits 64.  
Haushaltungen im Flor stehen. Solche In-  
wohner nun / wie auch andere ankommende zu  
ernähren / da müssen die Feldungen angebauet / und  
Plecker zugerichtet werden. Man wende sich a-  
ber hin wo man wolle / da heisset es: Icur in anti-  
quam sylvam, und ist alles mit Holz überwachs-  
sen / also daß ich mir oft ein paar duzet starcke  
Eyroler gewünschet / welche die dicke Anchen-  
Bäume darnider geworffen hätten / so wir aber  
nach und nach selbst haben verrichten müssen /  
worben ich mir eingebildet / daß diejenige Pöni-  
tens / mit welcher Gott den Ungehorsam des A-  
dams gestraffet hat / nemlich daß er im Schweiß  
seines Angesichtes sein Brod essen solle / auch uns-  
Nachkömmlingen in diesem Lande dictiret und  
gege-



gegeben seye/dann es heisset hier : Hic opus, hic labor est, und ist nicht genug Geld / sondern auch Geneigtheit zur Arbeit mit anhero zu bringen / und des Kayser's Septimii Severi Wahl: Spruch in Obacht zu nehmen/der da heisset : Laboremus. Absque labor nihil. Quo major, hoc laboriosior.

Dann derjenige ist doch am besten daran den der Teuffel nicht müßig findet. Inmittelst gebrauchen wir uns der wilden Leute in Taglohns Diensten / erlernen allgemählich ihre Sprache/ und bringen ihnen nach und nach die Lehre von Christo bey / iaviciren sie zu Besuchung unsers Gottesdienstes und hoffen in baldte mit Freuden berichten zu können/wie daß die Barmherzigkeit des höchsten Gottes das Licht seines H. Evangelii auch in diesen Landen habe lassen aufgehen/ und zu seines grossen Namens Ehre hervor leuchten. Deme sey allein der Preiß / der Rahm / der Danck/und die Glori ohne Ende.

Fernerer Bericht aus Pensylvania vom

7. Jan. 1684.

Ich hatte in meinen jüngsten berichtet/wie daß sich bey meiner Anherokunft von dem allhiefigen Landes-Herrn/William Penn / mit sehr affectionirter Freundlichkeit empfangen worden ; Nun solle ferners nicht verhalten / wie derselbe seine zu mir tragende Gewogenheit täglich mehr und mehr im Werck verspüren läffet / mir auch disseitige Landschaft je länger je besser gefället / daß ich dahero dickmahls wünsche meine liebwerthesten Eltern und liebe Geschwistrige bey mir zu haben / wohl wissende / wie daß euch



solcher Wechsel nicht gereuen werde/der ich euch beständig liebe/und zu bedienen verlange. Dann ob ich zwar dem Leibe nach eurer Anwesenheit be- raubet bin/so bin ich doch in kindlicher Liebe euch allezeit gegenwärtig / und habe euch stets in meis- nem Sinn und Gedancken. Ich lebe allhier in den Wercken meines Berufs in Einfältigkeit meines Herzens gegen Gott / und gegen meis- nem Neben-Christen. Ich habe für mich er- kauft 600. Morgen Landes / und darant einen guten Theil bäuig gemacht / so daß ich von dem bescherten Ueberflusse auch andere bedienen kan. Bin also mit meinem Zustande herglichen zufried- den/und habe meine Ruhe zu Gott/dessen Bes- naden-Liecht ich von Tag zu Tage je länger je mehr in meinem Herzen verspüre/gesolglich einen gnädigen Gott und eine unverletzte Consciens habe/welche zwen Stücke ich allen Schätzen E- gypti weit vorziehe.

Worbey nebenst ich warhafftig comestiret kan / daß meine Seele voll Liebe / Ehrerbietung und Dienstwilligkeit gegen euch und meine liebe Geschwistrichtricht seye / die ich hiemit grundherzig grüsse und küsse/mit Versicherung / daß ich ihren- halben die Reise noch einmahl gerne thun wolte/ um sie anher zu holen / wann nur einige Befehls- Zeilen erhalten werde. Inmittelst verbleibe un- ter der allwaltenden Schutz-Hand unsers Ema- nuelis allezeit/2c.

Siche



Sichere und umständliche Nach-  
richt an die Europäische Societät  
Verwandte aus Pensylvania den 7.  
Martii 1684.

**Z**ehwerthe Freunde: Ich möchte wol wün-  
schen/das mit dieser Adlers-Feder die zu euch  
tragende Lieb und Treue recht ausdrücken und in  
der That bezeugen könnte/das es nicht eine blosser  
Lippen-Liebe/ sondern die euch mehr gutes gön-  
net/als mir selbstem.

Mein Herz ist sicherlich durch das Band der  
Liebe an das eure fest angeknüpffet/ das ich ver-  
sichert bin/das wir in Christo eines sind. Und ich  
dannenhero auf euere Frage: Ob ich mit reiner  
unverfährter Consciensz einem oder dem andern  
aus euch rathen könne sich anhero zu transporti-  
ren? Mit verdachten Muth und guten Ge-  
wissen wol antworten kan: Das ich zwar euerer  
leiblichen Gegenwart zu meiner Consolation von  
Herzen gerne wolte theilhaftig seyn; jedennoch  
aber euch die Überfahrt anderer Gestalt nicht/als  
auf die hernach gesetzte drey Conditiones einra-  
then kan:

1. Dasz sich einer gänglich mit allem was er  
ist und hat/dem lieben Gott zum Leben und zum  
sterben resigniren und erlassen könne.
2. Dasz er die Beschwer- und Gefährlichkeit  
der langwürigen Reise nicht fürchte.
3. Dasz er vor der harten Schiffs-Kost nicht  
erschrecke und auch hier im Lande mit schlechtem  
Quartier und geringer Speisung vorlieb zu neh-  
men resolviret seye.

E s

Wer



wer diese Resolution bey sich nicht befindet / der folge meinem Rath und bleibe noch eine Zeitlang draussen / bis wir das Land in bessern Bau und Gewerbschafft gesetzt haben.

Weme aber die jetzt erzehlte Puncten nicht zu hart fallen der mag in dem Nahmen des Herrn auß dem Europäischen Babylon ausgehen / er muß es aber nicht also machen wie dorten des Loths Weib / welche zwar mit den Füßen fort ging ihr Herz und Zuneigung aber in der Stadt Sodoma bey ihrem bequemlichen Hauerathe ließ / und sich darnach umsah / so ihr aber übel bekommen.

Wer nun die ernstliche Resolution hat über zu fahren / und quâ Intentionem fertig und bereit ist / deme diene dieses zur Nachricht / daß er mit sich nehme Butter / Käß / Zucker / Wein / Brandwein / Gewürz / Baumöl / Cerebalar = Würst / Hirs / Reiß / gerennelte Gersten / allerhand Feld = und Garten = Saamen / eiserne Häfen / Kesselein / Flinden = Röhr zum Wild schießen /c. Sonsten habe nicht ermangeln sollen von ein und andern allhiesigen Begebenheiten parte zu geben.

Ich war jüngst an unsers Gouverneurs William Penns Tafel / allwo auch ein wilder König sich befande / zu deme sagte William Penn / daß ich ein Hoch = Teutscher / und also der Allerferneste von ihnen entlegen wäre. Dieser kam nun etliche Tage hernach mit seiner Königin Gemantou / mich zu besuchen / deme ich nach Vermögen auffwartete / und auch denen Seisnigen



nigen mit Speiß und Franck begegnete/die dann alle sämtlichen eine merckliche Gegen-Liebe gegen mich verspüren ließen/und mich Carissimo ( das ist Bruder ) nenneten.

Ein andersmahl besuchte der König Colkannicha unsern Gouverneur / und bezeugte grosse Inclination zu der Christen Religion / und zu dem Licht der Wahrheit in seinem Herzen. Er ward unversehens bey uns mit einer Unpäßlichkeit überfallē/resolvirte sich doch bey uns zu verbleiben / und als die Kranckheit zunahm / ließ er seines Bruders Sohn / Jakhiosol / zu sich erfordern / und setzte ihn in gegenwart vieler der Unserigen und der Seinigen mit nachfolgenden Worten zu einem König ein:

Mein Bruders Sohn: In diesem Tage er-gib ich dir mein Herze in deinen Busen / und ich will daß du das/was gut ist liebest/mit guter Gesellschaft umgehest / und dich dessen was böse ist/enthaltest / und üble Gesellschaft meidest. Auch wann etwa Unterredungen geschehen / so sprich du nicht zuerst / sondern laß sie alle erst vor dir reden/und nimm wol in acht / was ein jeder sagt / und wann du alles gehört hast/so halte dich zu dem was gut ist/wie ich auch gethan habe.

Wiewohlen ich nun Schoppii zum Könige an meine Stadt verordnen wollen / so habe doch von meinem Arzte vernommen / daß Schoppii ihme heimlich befohlen / mich dasfern  
ich



ich krank würde nicht zu curiren oder gesund zu machen / und da er mit mir in Halling Scheads Hause war/habe ich selbst gesehen / daß er mehr geneigt war zum Trunck/als meine letzte Worte zu hören/derohalben versagte ich ihm/daß er an meine statt nicht solte König werden / und habe dich meines Bruders Sohn an dessen statt erwählet. Lieber Bruders Sohn ich will daß du schlecht und recht/so wohl mit denen Indianern/als Christen umgehest / gleich wie ich gethan habe. Ich bin sehr schwach/sonsten wolte ich noch mehr reden. Und bald nach dieser Rede verschied er.

Ein arglistiger Wilder kam dieser Fagen zu mir / und versprach mir einen Calicum-Hahn umb gewissen Preiß zu überbringen / er brachte mir aber an dessen statt einen Adler / und wolte mich bereden es wäre ein Calicum / da ich ihm aber vorstellte/wie daß mir der Unterscheid dieser Vögel gar wohl bekant wäre / sprach er zu einem darbey stehenden Schweden / er hätte nicht gemeinet / daß dieser erst neulich angekommene Hoch-Teutsche diese Vögel schon kennen solte. Woraus dann abzunehmen / daß auch die Laster der Lügen und des Betrugs disseits des Meers in der neuen Welt zu regieren anfangen/aus Verführung der anfangs angekommenen alten Christen/so da Welt-gesinnet/und nicht ein Geist mit Gott sind. Derowegen die ewige Weisheit Christus IESUS demüthigst anzuflehen/daß sie unsere Herzen bereiten wolle / daß wir gänzlich Gottes Eigenthum werden/als dem  
neh-



nehmen wir von dem Seinen das Unserige / und aus seiner einflussenden Krafft lieben wir ihne von ganzem Herzen in Zeit und Ewigkeit. Welches ich allen von Grund der Seelen anwünsche / mithin ersterbe

Euer aller ganz Dienst-ergebener

Franc. Dan. Pastorius.

C O P I A

Genommenen Abschieds Francisci  
Danielis Pastorii / von seinem Vater  
und Besreundten.

Aus Deal den 7. Junii 1683.

**N**achdem ich die Europäische Provinzien und Landtschafften zur genüge besichtigt / und die bevorstehende motus belli, und dabey besorgliche Veränderungen und Zerrüttungen des Vaterlandes zu Herzen genommen / habe ich mich durch den sonderen Zug des Allerhöchsten bewegen lassen in Pensylvanien überzufahren / der Hoffnung gelebende / daß dieses mein Vorhaben zu mein / und meiner lieben Geschwistrigten Besten / zusehender Beförderung Göttlicher Ehre / ( so mein allervornehmster Zweck ist ) hinaus schlagen werde / wann zumahlen der Europäischen Welt Frechheit und Sünden sich vom Tag zu Tage / je mehr und mehr häuffen / und daher die gerechte Straff-Berichte Gottes in die Länge nicht aussen bleiben können

Ich hatte in allen meinem thun diese Eitelkeit  
und



und Frechheit wohl zu Herzen genommen / und deren endlichen Ausgang mit tieffen Nachsinnen betrachtet / wie das nemlichen Leib und Leben / Haab und Gut / Ehr und Bollust allzumal dem Tode und der Zergänglichkeit unterworfen. Die Seele aber einmahl verlohren / ist vor ewig verlohren. Semel periisse aeternum est.

Derowegen ich zeitlichen und ewigen Unheil zu entfliehen / diese Reise und Überfahrt über den grossen Oceanum unter Gottes heiligen Geleite um so lieber angetreten / und samt 9 mir angehörigen Personen in Begleitung verschiedener ansehnlichen Familien den 7. Jun. 1683. von Deal abgefegelt in Hoffnung / der Herr / welcher mich bis auf diese Stunde so reichlich gesegnet / und seinen Engeln über mir befohlen Wasche zu halten / werde meinen Aus- und Eingang dergestalt regiren / das dardurch sein allerheiligster Name auch jenseit des Meers an unbekanntten Orten gepriesen werde.

Ich befehle darauff den Herrn Vattern und alle liebe Angehörige in dessen Allwältende Schutzhand / und so bald mir der Herr in Pennsylvanien überhilfft / werde ich von allen weitläufigere Relation abstaten. Ist es aber sein heiliger Wille mich auf dem Wege abzufordern / bin ich von Herzen bereit / und nehme deswegen von dem Herrn Vatter kindgebühlicher Abschied / mit nochmalig gehorsamer Dancksagung für alle so überflüssig erwiesene Lieb und Treue ; Gott vergelte es in Zeit und Ewigkeit.

Ich



Ich erinnere mich auch in meinem Reise-  
Jour eine Grabschrift gelesen zu haben / welche  
also lautete:

Der ich bey frembder Grufft so manche  
Schrift gelesen/

Und deren gute Zahl in dieses Buch ge-  
bracht/

Weiß nicht wo? wann? und wie? ich  
selbsten werd verwesen/

Drum gib ich Welt-Lust dir nun tau-  
send gute Nacht.

Sehen wir einander derowegen nicht mehr unter  
dem Himmel / so wird es seyn in dem Himmel/  
wo wir anderst den Willen Gottes allhier auf  
Erden vollbringen / welches ich von Grund der  
Seelen wünsche und bis in Tod verbleibe

Des Herrn Batters

Treuehofsamster

F. D. P.

Ejusdem *Litera* an Herrn D. Schlügen  
zu Franckfurth am Mayn/vom 30. May

1685.

Es scheint fast/das die meisten ihre gute In-  
tention (allhier in Pensylvania GOTT und  
dem Nächsten in Stilligkeit ihres Gemüts zu die-  
nen) nicht so vollkommlich erreichen können / son-  
dern deren etliche / gleichsam wider Willen / in  
mancherley Welt-Affairen / ( mit Verabsau-  
mung des Einen so nöthig ist ) gesiöchten werden.

Ich



Ich meines Orts kan nunmehr selbst nicht  
 anderst/als daß meine Gedancken bald zu Phi-  
 ladelphia/ bald zu Germanopel habe / welche ich  
 doch allerliebsts allezeit in dem Himmlischen Jeru-  
 salem haben möchte/in der zukünftigen Stadt  
 des HERRN/welche da ewig währet und mit allem  
 Ernst von mir und allen Gottliebenden zu suchen  
 ist. Allein das Amt eines getreuen Aufseheris/  
 welches mir anvertrauet ist/muß auch mit mög-  
 lichem Fleiß und Treu verwaltet seyn. Meinen  
 herzlichlichen Gruß an alle Freunde zu Franckfurth/  
 Wesel und Duisburg. Und wolle mein wer-  
 thester Hergensfreund nicht zweiffeln / daß ich  
 unter des Allerhöchsten Empfehlung in unverän-  
 derter Liebe bis an mein Ende verbleiben wer-  
 de / 2c. 2c.

Herr Doctor Joh. Jacob Schüss thate hier  
 auf diesen Geuffzer : Ach daß diese so genannte  
 Neue Welt sich mit Ungerechtigkeit und Über-  
 tretungen nicht auch so besudeln möchte als un-  
 sere Alte Welt mit derselben ganz überzogen ist/  
 und an statt des benöthigten sauberens / nur täg-  
 lich darinnen gestärcket wird. Der HERR aber  
 kennet die Seimigen / dieses ist gar ein bewehrtes  
 Siegel für alle die seine Erscheinung lieb ha-  
 ben.

Brieffe



Brieffe aus Pensylvanien vom

10. Octobr. 1691.

**S** Erzlich geliebter Herr Vatter. Bey gegenwärtiger Gelegenheit habe/ nebst Abstattung meiner cordialen Lieb und Respects / nicht vorbegeben konnt meinen und der Meinigen guten Zustand fürslichen zu berichten / von Grund der Seelen wünschende / daß es dem Herrn Vatter sammt Angehörigen ebenfalls wolergehe / und der Allershöchste euch sämtlichen nach seinem heiligen Willen von denen verderblichen Straff-Verurtheilungen / die er in diesen unsern Tagen über die Europäische Unbußfertigkeit durch Türcken und Franzosen ausübet / erretten und bewahren wolle. Dann deren Franzosen barbarische Proceduren mit Verwüstung so schöner Städte / Kirchen / und Kaiserlicher Begräbnissen / auch Mord-brenneren haben wir hier zu Lande mit leydentlich angehört / und sind dardurch in unsern Glauben gestärcket worden / daß man nicht auff fleischliche Macht und veste Castellen / sondern einzig und allein auff die göttliche Schutzhand vertrauen solle / deren es so leichte ist uns gegen alle feindliche Anfälle zu beschirmen / als unmöglich es sothane steinerne Schanzen thun können.

Wir wissen zwar nicht wie es aniso in Hoch-Deutschland stehe / nachdeme lang keine Schiffe bey uns arrivirt sind / doch halten wir festiglich darfür / daß vor erfolgender Lebens-Besserung die Plagen nicht so leicht auffhören werden.

Immittelst gebe der Höchste dem Hrn. Vattern

D

tern



tern beständig = gesegneten Wohlstand / bis| die  
 briefliche Correspondenz wiederum kan fortgese-  
 get werden. Lasset uns nur in Christlicher Ges-  
 lassenheit an dem inwendigen Menschen in recht-  
 schaffener Liebe wachsen / und einander in herzgli-  
 cher Affection als Einer in Christo umfassen /  
 woran uns weder die Entlegenheit der Orter /  
 noch die Gefährlichkeit der See = Räuber / o-  
 der einige andere Umstände verhindern mö-  
 gen.

Ferner berichte / daß unser Gouverneur / Wil-  
 liam Penn / uns Hoch = Teutschen in der Stadt  
 Germanton einige Privilegia aus Engeland zuge-  
 sandt / und mich zum ersten Burgermeister und  
 Friedens = Richter in dieser Stadt verordnet hat /  
 so daß wir nun unsere eigene Raths = Sessiones  
 und Gerichte halten / doch alles nach denen Engli-  
 schen Gesetzen.

Und als hierzu die behörige Anordnungen  
 und Leges concepirte / auch den 2. Jun. 1691.  
 das erstere Germantonische Raths = Buch an-  
 fieng / stellte ich folgende heilsame Erinnerungen  
 voran.

Es ist keine Obrigkeit / ohne von Gott. Rom.  
 13. v. 1.

Euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn /  
 und die Gewalt vom Höchsten / welcher wird fra-  
 gen wie ihr handelt. Sap. 1.

Darumb so lasset die Forcht des HErrn bey  
 euch seyn / und nehmet nicht Beschencke. Exod.  
 23. v. 8.



Beleidiget keine Wittib noch Waisen. Exod.

22. v. 22.

Schaffet dem Armen Recht und helffet dem  
Elenden und Dörfftigen. Ps. 82. v. 7.

Richtet recht zwischen jedermann / sehet keine  
Person an / sondern höret den Kleinen wie den  
Grossen. Deut. 1. v. 16.

Ihr sollt nicht unrecht handeln im Gerichte.  
Lev. 19. v. 15.

Ihr sollet auch nicht nach Gunst thun. 1. Tim.  
5. v. 11.

In euren Wahl-Tagen sehet zu Häuptern ü-  
bers Volck redliche / weise / er-ahrne und verstan-  
dige Leute / die Gott fürchten / warhafftig und  
dem Geize feind sind. Deut. 1. v. 13.

Fromme Menschen die kein verkehrte Herze  
noch so ke Geberden und hohen Muth haben/  
auch nicht verläumbderisch / falsch und lügenhafft  
sind. Ps. 101. v. 4.

Wie ihr wollet das euch die Leute thun sollen/  
also thut ihr ihnen auch. Luc. 6. v. 31.

Obgemeldt angeordnetes Raths-Collegium  
hat nun auch sein eigenes Insigel / worauff nach  
Ausweis des Abdrucks ein Trifolium, uff dessen  
einen Blätlein ein Weinstock / uff dem andern  
eine Flachs-Blume / und uff dem dritten ein We-  
bers-Spühle abgebildet / cum Inscriptione: Vi-  
num, Linum & Textrinum. Anzuzeigen / daß  
man sich diß Orts mit Weinbau / Flachsbau/  
und Handwercksleuthen mit Gott und Ehren  
ernehren wolle.



Inmassen wir friedsam und vergnügt leben/  
ohne Appetit des vergänglichhen Reichthums/ so  
wir nur Kleider und Nahrung in dieser unserer  
Pilgerschafft haben/ so wenden wir übrigens un-  
sere Augen allezeit vorwärts zu dem himmlischen  
Jerusalem unserm rechten Vatterlande.

Daß sonsten der Herr Vatter in seinem an  
mich erlassenen Schreiben meldet/ daß er mir in  
dieser Zeitlichkeit gerne mehr gutes erweisen  
mögte/ erkenne ich für einen allzu überflüssigen  
Affect seiner vätterlichen Zuneigung/ von deren  
ich aniso/ da mir Gott selbst ein Kind besche-  
ret hat/ weit besser denn zuvor urtheilen/ und das  
Axioma: Amorem descendere potius quam a-  
scendere, gründlicher verstehen kan. Mir ist  
von dem Herrn Vatter mehr gutes geschehen/ als  
ich weder verdient habe/ noch immer fähig seyn  
werde zu vergelten; So daß ich öfters bey mir  
zurück denkende/ in meinem Herzen sage: Ach  
hätte dein lieber Vatter die grosse Summen wel-  
che er mir baar auff den Academien zugesandt  
hat/ gespart/ umb seiner nun im Alter darmit zu  
pflegen/ &c. Alleine was geschehen/ das kan nicht  
zurück gewünschet werden. Gott der Allerhöch-  
ste belohne denselben alle an mir erzeigte Liebe/  
Freue/ und Wolthat auß reichste mit himmlis-  
chen Seegen in Zeit und Ewigkeit. In dessen  
Anbefehlmuß ich biß in Tod verbleibe/ &c.

10. Oct. 1691.



Den 7. Junii 1692. ist in der Insul Jamaica ein so grausames Erdbeben gewesen / daß es den größten Theil der Haupt-Stadt Port Royal zerschmetteret / und bey 2500. Menschen vernichtet / ohne was für Landvolck von Bergen und Hügeln ist bedecket worden. Unter denen auch mein guter Freund und vormahls gewesener Reisgelehrde / Marдохai Loyd / in einen hohlen Berg zwar ist verschlungen / und doch in dessen Gängen durch Götliche wunderbahre Schickung also ist erhalten worden / daß er unten durch eine Höhle wiederum heraus gekrochen / und sein Leben als eine Beuthe davon gebracht.

Und hat sich bey diesem grausamen Erdbeben auch dieses Wunder begeben / daß einige a la mode gekleidete Weibspersonen / die mit hohen Außsätzen und Fontagen als mit doppelten Köpffen daher zogen / bisz halben Leibs in die Erde versuncken / die man auf keine weise ausgraben oder von dem Orte removiren konnte / bisz sie des Todes erstarret / und gleichsam des Teuffels Prang-Säulen agiren müssen.





## Weiterer Bericht aus German- ton vom 1. Jun. 1693.

**N**ächst kundschuldigsten Gruß und Wunsch  
alles gesegneten Wohlwesens an Seel und  
Leib / kan ich hiermit nicht unterlassen zu berich-  
ten / wie eine unvergleichliche Freude mir wider-  
fähret / wann ich von des Herrn Vattern und  
dessen lieben Angehörigen gesunden Wohlwesen  
briefliche Nachricht überkomme / und weil ich  
vermuthe / daß gleichfalls einige euers Orts dann  
und wann zu wissen verlangen / wie es mir in dies-  
ser neuen noch zimlichen wüsten West- Welt er-  
gehe / umb deswillen gedencke ich in hier nach-  
folgenden Zeiten auff des Herrn Vattern Bes-  
gehren / so wohl den Statum publicum hujus Re-  
gionis, als privatum meiner selbstigen Familiets  
was weitläufftig zu advisiren. Und zwar den  
erstern allgemeinen Statum betreffende:

So hat der grundgütige **GOTT** diese Pro-  
vins die zehen Jahr über meines Hiersentis ver-  
gestalt unter denen Flügeln seiner Barmher-  
zigkeit genädig beschirmet / daß kein feindliches  
Geschrey / weder Trummel noch Musqueten-  
Schall unsere tägliche Arbeit, und nächtliche Ru-  
he gebrochen.

Ja wir haben so lange Jahr über keinen Hel-  
ler weder Kriegs- noch andere Contributionen zu  
entrichten gehabt / bis etwa vor 5. Wochen im  
Namen des Königs **Wilhelmi III.** der neue  
Gouverneur / **Benjamin Fletcher** / zu Philadel-  
phia ankam / mit Königlicher Ordre und Volls-  
macht



macht diese Landschaft zu verwalten / biß William Penns Rechtfertigung in Alt = Engeland via Juris , ausgefochten seyn wird. Dem wir zu Ersekung der Reise = Kosten den 24osten Pfening / semel pro semper consentet. Dieser hat unsere Germantonische Privilegia , Krafft deren wir unser eigen Gericht und Raths = Versammlung halten dörrffen / uffs neue bestättiget / und mich zum Irenarcha oder Friedens = Richter in der Philadelphischer Graffschafft constituiret / worauf er mit seinem Volck wiederum von hier ab / nacher Neu = York verreiset / woselbst er ebenmäffig Gouverneur / wie auch Kriegs = Generalissimus über alle Englische Insuln und Colonien in America ist.

Ich hoffe und wünsche von gutem Herzen / daß unser vormahliger Landes = Herr / William Penn in baldte allen ungleichen Verdacht der mit König James verrätherlich = gepflogenen Correspondenz von sich abwälzen / und in kurzem wieder zu uns über kommen werde / massen seine persönliche Gegenwart vieler Zerrüttunge und Zwispalt so wohl in Policen = als Religions = Sachen vorbauen / und mancher zu Unlust Lust = habender Streit = Köpffe übelgemeinte Anschläge zu Wasser machen könnte.

Dann die etwa vor einem Jahr allhier entstandene Glaubens = Differenz noch nicht sopirt oder beygelegt ist / da ein jeder vermeint den nechsten und geradesten Weg zum Himmel zu wissen /



und andern zeigen zu können / da doch sicherlich nicht mehr dann ein einziger ist / der mit Wahrheits-Grund von sich selbst gesagt hat: Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben.

Via rectissima (juxta Thomam à Kempis) Veritas suprema, Vita Beata, Via inviolabilis, Veritas infallibilis, Vita interminabilis. Via in Exemplo, Veritas in promisso, Vita in premio &c. Dieser enge Angst-Weg bringt uns endlich so hoch / daß wir die Sternen unter unsern Füßen haben werden. Ob ich nun wohl von einem Theile angesprochen wurde den andern zu unterdrucken / oder zu vertreiben / wolte ichs doch lieber auff des rechten Gouverneurs / William Penns / Ankunfft und dijudicatur versparen / vermahnete sie ad interim allerseits zu Sanfftmuth und Einigkeit in hernach folgenden Teutschen und Englischen Versen:

1.

Die Fehler meiner Brüder  
Sind mir zwar ganz zuwider /  
Doch wegen eines Worts  
Ihr Zeugnuß zu vernichten /  
Und freventlich zu richten  
Sind ich nicht meines Orts.  
Es ist das freyle Kämpffen /  
Ein schändes Wahrheit-dämpffen /  
Ein Art des Bruder-Mords.

2.

Drum wann nun andre fechten /  
Umb Schrift und Buchstab rechten /  
Will ich ohn Heuchel-Schein  
(Wiß



(Biß mich der Herr rufft) Schweigen/  
 Friedfertig mich erzeigen/  
 Und unparthenisch seyn/  
 Das Gute treulich üben/  
 Mein Freund und Feinde lieben/  
 Dann das bringt keine Pein.

<sup>3.</sup>  
 Kein Nachreu / keine Schmerzen/  
 Kein Unruh in dem Herzen/  
 Kein Zwispalt / sondern Freud/  
 Ja himmlisches Vergnügen/  
 Wann wir uns wieder fügen  
 Zur alten Einigkeit  
 So uns als Christen ziehmet  
 Und der Apostel rühmet/  
 Abmahmend von dem Streit. †

† 1. Cor. 11. v. 16.

<sup>4.</sup>  
 Die gern mit disputir:n/  
 Ihr theure Zeit verlieren/  
 Die geben nur Verdruß.  
 Ich wünsch / daß Gottes Wille  
 Erfüllt werd in der Stille/  
 In steter Reu und Buß.

NB. Hier sind die Englische Verse wegen mir  
 unbekannter Sprache auffen gelassen / und  
 komme ich auff die so genannte Wilden :

Von diesen natürlichen Inwohnern dieser  
 Landen kan ich wenig melden zu Satisfaction der  
 rer / so ihr Augengemerck mehr auff eine eusserliche  
 Mund-Bekännuß / als auf eine würckliche



Ausübung der Gebotten und Verbotten Christi gerichtet ist. Sie sind zum Theil nicht gar unfüglich mit jenem Sohne in der Evangelischen Histori zu vergleichen / der sonder vieler Zusage und Angelobnus im Weinberge zu arbeiten / doch mit getreuer Thätigkeit dessen schön versprechenden Bruder weit bevor gieng. Sie leben viel vergnügter und sorgloser für den künftigen Morgen / als wir Christen. Sie verworthellen niemand im Handel und Wandel. Sie wissen auch nichts von dem uns so genau anklebenden hoffärtigen Wesen und Kleider-Mode. Sie fluchen und schweren auch nicht / sind mässig in Speiß und Trancß / und wann sich einer bißweilen vollsaufft / so sind gemeiniglich die Maul-Christen daran schuldig / die um ihres vermaldedeyten Eigen-Nuzes willen denenselben starckes Getrânck verkauffen.

Ich habe in meiner zehnjährigen allhiefigen Anwesenheit noch nie gehört / daß sie einigem Menschen Gewalt anzuthun versuchet / viel minder jemanden ermordet hätten / da sie doch nicht nur dergleichen zu vollbringen / sondern auch in dem dicken und grossen Walde zu verbergen oftmalige Gelegenheit hätten; So daß ich in Betrachtung der greulichen Bosheit die in Europa unter denen Schein-Christen getrieben wird / und in reiffer Dargegenhaltung dieser meiner zehntmaligen West-Indischen Landsleute auffrichtiger Einfalt jederzeit an Herrn Johann Augustin Ligheimers bey euch gehaltenen Predigt / von dem beschämten Christenthum durch betrachtetes



tetes Heydenthum / gedencke / der da pag. 45. meldet : Die Maul = Christen creuzigen den Sohn Gottes / und verspeyen ihren Seeligmacher mit allem Troß / wann sie wider Gottes Wort dieses zeitliche Geld und Gut / oder dieses vergänglichhen Lebens Wohlfarth höher achten als Gott und die ewige Seeligkeit / dahingegen der Heyd Seneca profitiret : Sempet magis nolo, quod Deus vult, quam quod ego, adjungar & adhærebo illi velut Minister & assecla. Cum illo appeto, cum illo desidero. Nihil recuso omnium quæ ipsi videbuntur.

Tu Deus quocunque me voles, ducito, quam vellem lubet, circumdato, si Magistratum me gerere vis, vel privatum, in pauperie esse, ecce non tantum assentior, sed etiam apud alios te defendam & tuebor. Hæc ex Ethnico, audi, meditare & erubescere. Aber diesen Heydnischen Tugenden è diametro zuwieder suchen unsere Mund = Christen ihre Lust in Fressen / Sauffen / Spielen / Fleisches = Lust / im Wucher / Betriegen / Meyden / Fluchen und Streiten. Ey du Heydnisches Christenthum ! und bildest dir doch gleichwohl darbey ein / von deiner Sünde erlöset zu seyn. Scilicet putativè, nullâ subsequente emendatione, quod putare, manifestum errare est.

Ich muß zum Beschluß zu Recommendation / meiner unwillden Wilden noch dieses befügern / daß sie ganz abkehrig vom Krieg und Vergießung menschlichen Blutes sind / vielmehro Friede halten mit jederman / da hingegen fast die ganze Christenheit im Harnisch ist / und mit  
barr



barbarischer Grausamkeit offensivè & defensivè einander viel ärger als die abscheulichste Unthiere auffreiben und zerreißen. Worvon der Teutsche Poet klaget:

Jedes Thier schont seiner Art  
 Wolff / Tyger / Löw und Leopard/  
 Ey wie kommts dann / daß ein Christ/  
 Wider seines gleichen ist?  
 Da ihm doch sein HErr gebeut  
 Liebe / Fried und Einigkeit. †

† 1. Joh. 13. v. 34.

Nun meinen particularier Zustand anbelangende / berichte kürzlich: Daß Anno 1688. den 26. Novemb. ich mich allhier zu Germanton an Jungfrau Annam Klostermannin / Herrn Henrici Klostermanns / Medicinæ Doctoris aus dem Herzogthum Cleve gebürtig verheurathet habe. Welches mein Eheweib mir Anno 1690 den 30. Martii ein Söhnlein / Namens Johann Samuel zur Welt geböhren. Und dann Anno 1692. den 1 Aprilis das zweyte / deme der Name Heinrich bey der heiligen Tauffe gegeben worden.

Der HErr unser Gott wolle sein heilig Angesicht auff diese meine / und alle andere Kinder in Gnaden kehren / und ihnen seinen guten H. Geist verleihen / der sie in alle Warheit leite / wider Irthumb und falsche Lehr beschütze / in seinem Dienst und Gehorsam lasse auffwachsen / in Creuz und Anfechtungen tröste und stärcke / daß sie nebst uns  
 einen



einen guten Kampff kämpffen / Glauben behalten  
 biß ans Ende/ und also die Crone des Lebens und  
 der Herrligkeit darvon bringen mögen.

Daß übrigens der barmherzige GOTT den  
 Herrn Batter in diesen gefährlichen Läuften  
 vor totalen Ruin ( beyorab da der Franckösische  
 Hannibal vor euren Augen in der Rottenburger  
 Land-Wehr gefenget und gebrunnet hat) noch biß  
 hiehero unter seiner mächtigen Schutzhand con-  
 serviret / wie auch / daß der Her Batter durch or-  
 dentliche Rathswahl/ und der Röm. Kayf. Maj.  
 allergnädigste Confirmation zu einem Ober-  
 Richter der Stadt Windsheimb gewehlet wor-  
 den/ darzu gratulire ich darum/ dieweilen derselbe  
 nun mehrern Anlaß und Vermögen empfangen  
 hat/ dem armen Windsheimb ersprießliche Dien-  
 ste zu leisten / juxta monitum Divi Bernhardi: Væ  
 tibi si præes, & non prodes. Derohalben lasset  
 uns unauffhörlich betrachten / wie daß der Aller-  
 Obriste- Richter der Lebendigen und der Todten  
 uns sothane Obrigkeitliche Macht nicht anser-  
 trauet habe umb unsers privat Nutzens / sondern  
 umb des gemeinen bestens willen / und daß er an  
 dem grossen Tage des letzten Urtheils von denen/  
 welchen viel geben war / auch viel fordern werde.  
 Juxta illud:

Potentes potentior tormenta patientur.

Und dieses schreibe ich aus erbarmender Liebe die  
 ich zu unserer aller Seelen Seeligkeit trage/  
 massen uns als Nachfolgern Christi nicht nur ob-  
 ligt vor einander zu beten / sondern auch bey allen  
 vor



Vorfällenheiten einer den andern zur Heiligkeit  
auffzumuntern. Ach zur wahren Heiligkeit! oh-  
ne welche niemand zu Gott kommen kan. Und  
ich verbleibe unter der getreuen Anbefehlung in  
die Seegens-Hand Gottes Lebenslang / 2c.

Literæ Francisci Danielis Pastorii,  
ex Pensylvania.

Ad Tobiam Schumbergium, quondam  
Præceptorem suum.

*De Mundi Vanitate.*

**V**ale Mundi gemebundi colorata Gloria  
Tua bona, tua dona sperno transitoria  
Quæ externè, hodiernè, splendent pulchra  
facie,

Cras vaneſcunt & liqueſcunt ſicut Sal in glacie.  
Quid ſunt Reges? quorum Leges terror ſunt  
mortalibus,

Multi Locis atque focis latent infernalibus.  
Ubi Vani, crine cani Maximi Pontifices?

Quos honorant & adorant Cardinales ſupplices.

Quid periti? Eruditi ſunt Doctores Artium,

Quid ſunt Harum, vel Illarum ſtudioſi partium?

Ubi truces Belli Duces? Capita militiæ?

Quos accendit & defendit rabies ſævitæ.

Tot & tanti, quanti quanti, umbra ſunt & va-  
nitas,

Omne Horum nam Decorum brevis eſt inanitas.

Qui vixerunt, abierunt, reſtant ſola Nomina,

Tanquam ſtata atque rata noſtræ ſortis Omnia.

Fuit



Fuit Cato, fuit Plato, Cyrus, Croesus, Socrates,  
 Periander, Alexander, Xerxes & Hippocrates,  
 Maximinus Constantinus, Gyges, Anaxagoras,  
 Epicurus, Palinurus, Dæmonax, Pythagoras.  
 Cæsar fortis, causa mortis, tot altarum partium,  
 Ciceronem & Nasonem nil iuvabat Artium  
 Sed Hos cunctos jam defunctos tempore præte-  
 rito,

Non est è re, recensere. Hinc concludo merito:  
 Qui nunc degunt, atque regunt Orbem hujus se-  
 culi,

Mox sequentur, & labentur velut Schema spe-  
 culi.

Et dum merfi universi sunt in mortis gremium,  
 Vel Infernum, vel æternum sunt capturi præ-  
 mium.

Hincce Dei JESV mei invoco Clementiam,  
 Ut Is sursum, cordis cursum ducat ad Essentiam,  
 Trinitatis, quæ Beatis summam dat Lætitiam.



COPIA



# Schreibens aus Pennsylvania vom 30. Martii 1694.

**I**n meinem jüngsten vom 1. Jun. 1693. habe ich so wol den allhiefigen Statum Publicum, als auch propriae meae familiae umständlichen berichtet / mittlerzeit / nemlich den 8. Febr. 1694 empfing ich so wol dessen / als auch meines liebroerthen Bruders Augustini Adams erstere Zeilen / so ich nun beede fürklich beantwortete / absonderlich aber mich ob des Herrn Vattern erträglichem Zustande / und in Gott / als dem einigen und ewigen Centro ruhende Gemüths-Zufriedenheit um so mehrers erfreue / dieweilen solche beederley Seelen und Leibes Wohlfart in gegenwärtigen gefährlichen Zeiten viel Millionen unserer Neben-Menschen entbehren und ermangeth. Gott der allein gute und mächtige Hüter seines Israelis lasse euch noch ferner unter dem Schatten seiner Flügel sicher und ruhig wohnen ; Er gebe euch was zu eurer unendlichen Glückseligkeit diß und jenseit des Grabes erspriesslich ist.

Ich und die liebe Meinige befinden uns auch noch bey dergleichen Wohlergehen / als in meinem vorigen gemeldet / in einer stillen und friedlichen privat Lebens-Art / und ob ich wol noch mit der Inspection über das Justiz-Wesen so wohl zu Germanton als zu Philadelphia beladen bin / so hindern doch solche äusserliche Ampts-Geschäfte das inwendige Gefühl des sanfft- und demüthigen



thigen privat-Lebens Jesu Christi so gar nit/dasß ich auch mitten in jener Verrichtung wol sagen kan: revertere anima mea in requiem ruam; ein vertraulicher Freund aus Franckfurt berichtete mich neulich/was massen die kaltgesinnete Lutherische Prediger durch die Quietisten / die Pabstische werckheiligen aber durch die Pietisten etwas angefochten und erschuttert wurden / welche ich vor unzweifelbare Vorlauffere der/ Gott gebe/bald hereinbrechenden Zukunfft und Erscheinung seines eingebornen lieben Sohns achte. Wol dann / und ewig wol allen denen / die Nel in ihren Lampen haben/und bereit sind diesem gebenedenten Bräutigam entgegen / und mit ihm zur Hochzeit Freude einzugehen Ich habe aber anbey mit Verwunderung vernommen/dasß beeders/ Molinas und seine Affecta, so dann auch die uff den thätigen Glauben tringende Pietisten/ als göttlichen Warheits Zeugen/fast hefftig verfolgt werden / als wolte man dem Rathe Gottes widerstehen/und über der Menschen Gewissen herrschen/in denen doch Gott allein sich seinen Sitz als eine Prærogativ vorbehalten hat. Sie werden einstens sehen in weme sie gestochen haben. Verbum Domini manet in æternum, Gottes Wort und die Wahrheit lassen sich nicht unterdrucken.

Nun auf meines lieben Bruders Augustini Adam Fragen zu antworten / wie es umb der hiesigen Wilden Könige Hofhaltungen beschaffen seye? So ist zu wissen / dasß ihre Königliche Palläste vermassen schlecht beschaffen sind / dasß



ich sie nicht wol beschreiben kan. Es ist nur ein einziges Gemach oder Zimmer in einer Baum-Hütten mit Baum-Rinden gedeckt/ ohne Schorstein / Stiegen und Secret. Diese Könige gehen selbst mit auf die Jagt / schießen wilde Thiere/ und nähren sich ihrer Hand-Arbeit. Sie haben weder Knechte/ noch Laquenen / weder Mägde noch Staats-Jungfrauen/ und was soll ein Stallmeister deme der kein Pferd hält / sondern allezeit zu Fusse gehet. So ist auch kein Hofmeister vonnöthen / wo man auffer seinem Leib / Weib und Kindern niemand anders zu versorgen hat / sie leben schlecht und recht der Natur gemäß / quæ paucis contenta est. Ihre Rauffmannschafft mit uns Christen bestehet darinn / daß sie Bären-Elend-Hirsch- und andere Haut; Item Biber / Marder / Ottern und anderes Belzwerck / auch Calcunen / Wildpret und Fisch zu Märckte bringen / darsür sie Pulver / Bley/wolline Decken/ und Brandwein einhandlen / welches letztere doch / wie auch sonst starcke Getränck an sie zu verkauffen in unsern Gesezen verbotten und straffbar ist/weilen es von ihnen mißbrauchet wird / und zu ihrem Schaden gereichet.

Sie gebrauchen sich keiner Back-Ofen / sondern backen ihr Brod in der Asche. Es sind dieser wilden Leute auch in Zeit meines Hierseyns sehr viele gestorben / so daß fast nicht mehr der vierdte Theil vorhanden der vor 10. Jahren/ da ich ins Land kam gesehen ward.

Den 8. Febr. dieses 1694. Jahres kriegte ich  
auch



auch einige wenige Zeilen von meinem Vaten/  
 Franz Jacob Mercklein / welchen ich im achtze-  
 henden Jahr meines Alters aus dem Wasserbad  
 der heiligen Tauff gehoben habe / selbst noch mit  
 dem heiligen Geist ungetaufft sehende / und Chris-  
 tum noch nicht angezogen habende. Diesen bit-  
 te meinerwegen freundlich zu grüssen / und ernst-  
 lich zu ermahnen / daß er den Bund / welchen ich  
 zu selbiger Zeit vor ihm mit Gott gemacht / dem  
 Teuffel aber / der Welt / und denen Fleisches - Lü-  
 sten in seinem Namen abgesagt habe / treuenfferig  
 halten / und nicht brechen wolle / denn solche er-  
 ste Zusage gehet allen andern Verpflichtungen  
 weit weit vor / und ist die wahre Tauffe nicht das  
 Abthun des Unflats vom Fleisch ; sondern sie ist  
 der Bund eines guten Gewissens mit Gott / zc.

Lebt sein Herr Vatter / Johann Caspar / dessen  
 Brüder / Johann Jacob un Abraham / noch wie  
 auch mein Vetter Lucas Klein / und Herr Doct.  
 Grimm zc. bitte ihnen meine herzlichste Lieb und  
 freundlichsten Gruß zu verkünden / dann ich mit  
 Nazianzeno wünsche : Ne quis illorum pereat.  
 Und ob ich mir zwar keine Rechnung mache / dies  
 selbe in dieser sterblichen Hütten / oder mit leiblich-  
 en Augen mehr zu sehen : So ist hingegen meis-  
 ne aufrichtige Begierde / und ernstliches Flehen zu  
 Gott im Himmel / daß er uns allesamt durch sei-  
 nen H. Geist wieder gebähren / erleuchten / und in  
 alle Wahrheit führen / so daß in seinem Dienst und  
 Gehorsam erhalten / in Anfechtung und Versu-  
 chung stärken / im zustehenden Creuz aber trö-  
 sten wolle / damit wir in wahren Glauben und



thätiger brünstiger Liebe und Christlichen guten  
Wercken wachsen / und endlichen wann wir un-  
sern bestimmten Lauff vollendet / in das herrliche  
Königreich seines lieben Sohnes JESU Chri-  
sti gelangen / und alldar ihme mit ewigen Alleluja  
dancken / und das Heilig / Heilig / Heilig singen  
mögen. Wormit nebst kindlicher Begrüßung  
von mir / meinem Eheweib / und zweyen Söhne-  
lein Lebenswürig verbleibe / zc.

Germanton den 30. Martii 1694.

Schreiben aus Germanton vom  
letzten Apr. 1695.

P. P.

Vor etlichen Monaten kamen verschiedene  
Teutsche / und nun wieder vor 8. Tagen ein  
Ungar Namens Saroschy ( der sich ehedessen eine  
Zeit lang bey Herrn Schumberg aufgehalten  
hat ) allhier an / brachten aber weder jener noch  
dieser eingigen Buchstaben von Wind in mit /  
so / daß nebenst Betrachtung meiner eigenen  
Sterblichkeit / auch zuweilen gedencke: Ob viel-  
leicht der Herr Vatter den Lauff seiner Pilger-  
schafft geendet? und also alles Jammers und E-  
lendes Feyerabend erlanget haben möchte Dann  
denen die in dem HERRN sterben ist der Tod  
nicht anders / als ein Pfortner des Paradieses /  
per quam itur ad Astra

Darum sollte je billich unsere meiste Sorae  
und Arbeit dahin gehen / daß / indeme der langmü-  
thi



thige Gott unsere Tage in dieser irdischen Hüt-  
ten verlängert/wir in Christo seyn und leben/oder  
Christus durch seinen heiligen und guten Geist in  
uns. So wären wir alsdann wohl versichert/  
daß wir auffer ihme nicht sterben noch ewiglich  
verderben würden.

Ach der Herr gebe/daß wir alle nach der Maß  
uns verliehener Genade und Erkenntnuß den  
Willen Gottes in Demuth und Gedult voll-  
bringende/und bis ans End getren verbleibende/  
die unverwelckliche Krone der ewigen Glori dar-  
von bringen mögen.

Diß Landischen Zustand betreffend / kam und  
muß ich Göttliche Gütigkeit und Providenz  
höchlich rühmen/wir leben in Rah und Frieden/  
mit aller Nothdurfft reichlich versehen und ver-  
sorget.

Der König in Engeland/ Wilhelmus III. hat  
unsern Governatorem William Penn / mit allein  
allen Verdachts der beschuldigten verrätherlichen  
Correspondenz mit dem König Jacobo ledig ge-  
zehlet / und ihme sein Gubernement über diese  
Landschafft wiederum zugestellt/sondern auch sei-  
ne Person in den Fürstenstand erhoben/daß er sich  
nun schreiben solle: William Penn von Gottes  
Gnaden und des Königs und Königin Gunst  
Fürst in Pensylvanien. Und hoffen wir nun  
in baldte seine Uberkunfft. Ich samt meinen zwey  
Söhnlein befinden uns bey gewünschter Gesund-  
heit/wir grüssen den Herrn Vatter / Frau Mut-  
ter/Geschwistrigt/und alle Befahnte auß freunds-  
tlichst wünschende von ganzer Seele / daß es  
Euch



euch allen an Leib und Seele wolergehe / womit  
in Eyl abkürzende uns sämmtlich der mächtigen  
Schutz-Hand Gottes anbefohlen und  
verharre/ze.

Missiv aus Germanton den 21.  
Jun. 1694.

Gegenwärtige Zeilen geliebe der Herr Vatter  
als ein Echo meiner vorigen anzunehmen /  
im Fall dieselbige vielleicht nicht zurecht ankome-  
men wären/woran die bekannte Unsicherheit der  
See mich zweiffelnd machet / und auch deswegen  
nicht hoffen darff viele weitere Brieff von dessen  
werthen Hand zu empfangen/um welche ich aber  
gleichwol kündlich hiermit anhalte. Wir leben  
hier zu Lande noch bey vergnüglichen Zustande in  
guter Gesundheit und erwünschten Frieden/  
zweyen unschätzbaren Gaben des Allerhöchsten/  
betragen uns auch sehr wol mit unsern benach-  
barten Wilden/die ich in der That und Wahrheit  
melius moratos & hospitaliores in quoscunque  
advenas befinde/als bey euch die Christen / so hi-  
storicè die Facta Christi zu erzehlen wissen / durch  
ihre ungöttliches Leben aber die Krafft des Glau-  
bens/und die Imitationem Christi wiederum ver-  
laugnen/und also eine merckliche Differenz ist in-  
ter Christianos sanos & vanos, jene sind reales, hi  
nominales, jene sind thätig/diese nur Mund-Chri-  
sten. Ich stehe oft zu Gott/ daß er nach seiner  
unendlichen Güte und Barmherzigkeit seinen H.  
Geist über diese unschuldige Wilden ausgießen/  
und



und ihnen das Reich des seligmachenden Glaubens mittheilen wolle / um sein ewiges Reich reich mit ihnen zu vermehren.

Nun dieser getreue Menschen Hüter / der da weder schläffet noch schlummert / wolle auch den Hrn. Vattern und alle liebe Angehörige Freunde und Bekannte euers Orts fürhin vor allem Verderben / so wohl an ver gänglichen sichtbaren Dingen / als auch allerweist an der ewigen Seelen Verlust genädiglich bewahren / und uns demahleneinst in dem Reich seines Sohnes zusammentammen bringen / ihm daselbst mit ewigen Jubelgesang zu loben und zu verherzlichen / Amen.

## Schreiben aus Germanton vom

1. Mart. 1697.

P. P.

**B**erichte in Kürze / daß wir hier zu Land / durch Göttliche unverdiente Barmherzigkeit in erwünschten Frieden leben / und uns bey guter Gesundheit befinden / welches wir billig für eine sonderbare Gnade und Gabe Gottes erkennen und rühmen. So kan ich auch kaum aussprechen mit was Freude ich aus des Herrn Vattern letzteren ihren guten Zustand / (da sie der liebe Gott mitten in diesem verderblichen Kriegsfeuer unverfehrt erhalten) verstanden habe / zumahlen ich mich gedultig darcin ergeben hatte / weder dessen geehrte Person in dieser Welt / noch einigen Buchstaben von seiner an mich so offrtmal gutthätig eröffneten Hand zu erblicken ; **GOTT** fülle dieselbige wieder

E 4



wieder von Zeit zu Zeit mit seinem himmlischen Segen / und vergelte alles was mir von meiner ersten Geburt an / reichlichst erzeugt worden / in diesem und jenem Leben. Er bedecke den Herrn Vatern mit all den Seinigen in jeztmahligen gefährlichen Laufften vor allem Schaden und Unheil nach dem Rathschluß seines heiligen Willens.

Ich habe ehedessen den 1. Dec 1688. an meinen guten Freund / Herrn Georg Leonhard Nodeln / Rectorem der Schulen in Windsheimb fast ausführlichen geschrieben / worauf mich Kürze halber beziehe. Auch hatte ich ihme qua Educationem juven utis ingerathen / daß ein jeder Knab pro capacitate auch ein leichtes Handwerck nebens der notitiam literarum, erlernen sollte / um im Nothfall solches in frembden Provinzien zu treiben / und sich damit aus dem Lande zu helfen und in aller Welt / ohne Verschwendung ihres Patrimonii, mit der Eltern Betrübnuß, fortzukommen. Dann ob zwar dieses euers Orts für gering / ja schimpflich gehalten wird / so ist es doch Göttlicher Verordnung und Apostolischer Lehre viel gemässer / als alles scholiastische Grillisiren. Ich selbst gebe so fort etliche 100. Reichsthaler darum / daß ich die köstliche Zeit / welche ich zu Erlernung der Sperlingischen Physic, Metaphysic und andern unnöthigen sophistischen Argumentationibus und arguicionibus angewendet / auf Ingenier-Sachen oder Buchdruckerey-Kunst gekehret hätte / welches mir nun mehr zu statten kommen / ja mir und meinem Neben-Christen  
nütz



nützlicher und ergötzlicher fallen sollte/ als sothane  
 Physic, Metaphysic, und alle Aristorelische Elen-  
 chi und Sylochismi, durch welche kein wilder  
 Mensch oder Unchrist zu GOTT gebracht/ vielwe-  
 niger ein Stück Brods erworben werden kan-  
 Nun es ist geschehen / und ich schliesse. Meine  
 zwey Söhnlein grüssen ihren herzlichsten Groß-  
 Vattern in kindlicher Einfalt/ durch ihre hierbey  
 geschlossene Briefflein/ und wünschen sehr densel-  
 bigen zu sehen

Die annoch lebende Participanten der allhie-  
 sigen Teutschen Compagni oder Societ. t sind :  
 Abraham Behagel in Franckfurt am Mayn/  
 Doctor Gerhard in Mastrich / Syndicus in  
 Bremen / Doctor Johann Petersen bey Mag-  
 deburg/ Balthasar Jabert in Lübeck. In specie  
 aber ist mein guter Freund der von aufrichtiger  
 Freue Pieter Hendricks / woonende ob de Key-  
 sers Graft der Amsterdamm / welcher nicht er-  
 mangelen wird alle des Herrn Vattern ankome-  
 mende Brieffe fleissigst wahrzunehmen / und für-  
 ters an mich zu bestellen.

Mehr dismahlts nicht / als uns allesammt in  
 GOTTes allmächtigen Schutz / Schirm und Ge-  
 nade wohl anbefehlend verbleibe/te.

Germanopel den 1. Mart. 1697.



E s

Fol.



Folgen zween Benschlüsse beeder  
 jüngerer Pastoriorum an dero Herrn  
 Groß-Vattem aus der Pensylvanischen  
 Stadt Germanopoli.

Den 1. Martii Anno 1697.

Herzliebter Groß-Vatter.

**W**ir unterschriebene beide Brüder grüßten  
 euch auf das freundlichste/und bitten Gott/  
 daß er euch vor allem Unglück bewahren / darge-  
 gen mit allen reichen Himmels-Gütern segnen/  
 und bey langen Leben nach seinem heiligen Willen  
 erhalten wolle. Wir hoffen auch/ wir werden/  
 wo nicht alle / doch einer unter uns / den lieben  
 Groß-Vattem in dieser Welt zu sehen bekom-  
 men. Am Ende aber im Himmel uns mit einan-  
 der freuen und ewig beyeinander bleiben. / und  
 Gott mit allen Engeln und Auserwehlten im-  
 merdar loben und preisen / als dessen höchster  
 Majestät alleine alles Lob/aller Preiß/alle Ehre  
 und Herrlichkeit zukommt und gebühret.

Eure gehorsame Enckel

Johann Samuel Pastorius. Henricus Pastorius.

Schrei:



Schreiben aus Germanopel den

13. May 1697

Ich hatte schon (nachdem ich so geraume Zeit von dem Herrn Vattern kein Schreiben empfangen) mich allschon darein ergeben / nichts mehr von dessen werthen Hand zu empfangen / da bekam ich ohngefehr sein letzteres auf dem Weg / da ich in unsere Kirchen = Versammlung gehen wolte / und konte solches nicht sonder fröliche Liebes = Thränen durchlesen. Bevorab war mir sehr lieb zu vernehmen / daß mein vielgeliebter Bruder Augustin Adam Pastorius zu mir zu kommen geneigt seye / nicht zweiffelnde wir wolten in brüderlicher Liebe einträchtig beyeinander wohnen / und in verbrochener beständiger und ungefärbter herzhlichen Affection stehen. Wie gern ich aber auch denselben bey mir haben mögte / so ersuche und bitte ich ihn doch hiermit ganz freundlich er wolle ja ohne seiner in Ehren zu haltenden Eltern Wissen und Willen nicht weggehen / gestallten derselbe solchen falls mir überaus unwillkornig seyn würde. Es ist mir fast zuwider weiläufftige Brieffe zu schreiben / weilien die Französische See = Rauber so gar viel Schiffe hinweg rauben / und auch diejenige Zeilen / welche ich verlittenes Jahr mit Richard Penn (William Penns Vattern) übersandt hatte / auch in des ro Klauen gerathen / wie er mir bey seiner Wieder = Anherokunft erzehlet hat.

Der Buchdrucker so allhier in Pensylvania gewest / ist nach Neu = York gezogen. Wann ich  
ein



ein wenig mehr Rantnuß in sothanem Werck hätte/wolte ich selbst eine Druckerey allhier auffrichten um des Landes Nutzen willen. Wäre nun mein werther Bruder Augustin Adam mit des Herrn Batters Willen so sehr inclinirt herzu ein zu kommen / möchte er solche Kunst in einem Viertel Jahr erlernen / und würde nicht schwehre daran tragen/dieselbe nachmals allhier andere zu lehren

Hiesige Provinz nimmt noch von Tag zu Tage zu/an Menschen und menschlicher Bosheit/da die Religion: Strittigkeiten mit Macht angehen/und des disputirens (in Ermanglung eines Consistorii) kein Ende ist.

Derjenige Ungar/mit Namen Isaac Ferdinand Saroschi, so sich ehedessen bey Hn. Schumburg als Haus-Præceptor aufgehalten/und nun ein paar Jahre in diesen Landen herum vagiret/hat sich nacher Marienland begeben/des Vorsatzes wiederum in Europam über zu segeln. Infall er nun verächtlich von hiesigen Colonien sprechen sollte/wäre seinen Worten darum kein vollkommener Glaube zuzustellen / dieweilen er an keinem Ort sich sesshaft niedergelassen/noch in einiger Societät gewohnet / sondern stets der bey ihm einzuwerthelsten Landstörerey ergeben gewest/und Hungarorum more nur Eleemosinas & dona iva colligiret / und diese mit sich fortgetragen/ohne gewisse Recompensir und Salarirung aber keinen Apostolischen Prediger agiren wollen/welches ein M. Frauen an der Vorsorge Gottes ist.

Meis



Meine beede Söhnlein bedancken sich gegen  
ihren Liebwerthesten Herrn Groß- Vattern in  
kindlicher Einfalt / daß er ihrer so herzkfreundlich  
gedencket / wünschen sehr ihme zu sehen und bey  
ihme zu seyn/befehlen auch denselben nebst mir in  
die getreue Schuchhand Gottes.

Germanton den 13. May 1697.

Contenta Literarum Francisci Da-  
nielis Pastorii, an Herrn Georg Leonhard  
Modeln / Rectorem Scholæ Winds-  
heimensis.

*Permissis præmittendis.*

Womit aber mein Freund diese Region in denen  
Land-Charten finden möge/muß man darin-  
nen nachsuchen bis auf den 40. Grad des neuen  
Amsterdams ( so man jeko. neu Eborach heiffet )  
da wird man gegen Orient auf 100. Englische  
Meilwegs den Fluß de la Ware finden/und daran  
diese Provinz Haupt- Stadt Philadelphiam/  
und 2. Stund Weges darvon das von mir er-  
bauete Germanton / so ich Anno 1683. mit 13.  
Familien angefangen und inner 5. Jahren etlich  
und 50. Häuser aufgeführter gesehen / in Hoff-  
nung / daß von Jahren zu Jahren mehr Fami-  
lien und Teutsche Handwercksteute zu uns berü-  
ber kommen sollen. Wir haben zwar dertahlen  
keine andere Stadt-Mauren als wie dorten Ro-  
mulus eine mit dem Pflug gemacht hatte / doch  
ist kein muthwilliger Kernus bey uns/und dürfen  
wir uns gegen unsere Nachburen denen natür-  
lichen



lichen Inwohnern oder Wilden keines feindlichen Überfalls besorgen / als welche gegen alle frembd ankommende Gäste ganz human und ehrerbietig sind. Wie? und auf was Weise aber? und zu welcher Zeit diese Wilden über das Atlantische Meer hiehero gekommen seyn. Da kan man (weilen kein einziges schriftliche Documentum diß Orts anzutreffen) keinen gründlichen Bericht ertheilen. Sie sind Wald Leute / die einander unterweisen und lehren per traditionem derer alten an die Jungen. Sie sind gemeiniglich lang von Statur / starckes Leibs / breiter Schultern und breiten Kopffs / hohler und harter Stirn / schwarzen Haares. Das Gesicht bestreichen sie mit Bären. Schmalz / und allerhand Farben / sie haben keine Bärthe / sind dem Gemüte nach frey und offenherzig / machen nicht viel Worte / welche aber einen Nachdruck haben. Sie können weder schreiben noch lesen / sind aber doch verständig / lustig / ernsthaft und unerschrocken / bleiben fest auf ihrer gefassten Meinung / Rauffen genau / zahlen aber redlich / können lang hunger leiden / lieben die Trunckenheit / arbeiten nicht gern / nähren sich alle von dem Jagen und Fischfangen / kein einziger ist gewohnet auf einem Pferde zu reiten. Im Sommer bedecken sie sich gar nicht / ohne dem was die Natur will bedeket haben / in dem Winter aber wicklen sie sich in ein grobes vierecketes Tuch ein / und bedecken sich in ihren Hütten mit Bären. Häuten und Hirsch. Häuten / an statt der Schuhe gebrauchen sie dünne Hirsch. Haut / haben gar keine Hüte.

Was



Das Weibsvolck ist leichtsinnig / verschwächt  
 und hoffärtig / binden ihre Haar mit einem Knopf  
 zusammen / haben hohe Brüste und schwarze  
 Hälse die sie / wie auch die Ohren und Armen mit  
 ihren Münz-Corallen behencken und zieren / in-  
 deme die Männer dem Wild nachsetzen / so säen  
 die Weiber Bohnen und stecken Türckisch Korn.  
 Ihre Kinder lieben sie hefftig / binden solche / so  
 bald sie geboren werden auf Schindeln / wann sie  
 weinen / so bewegen sie solche geschwind hin und  
 wieder und stillen solche / und ob sie schon noch ge-  
 ring sind / so tauchen sie doch solche in die warmen  
 Flüsse / damit sie desto ehender erstarren mögen.  
 In ihrer Kindheit müssen sie Fische fangen mit  
 Ringeln / darnach wann sie besser erstarcken / so üben  
 sie sich im Jagen. Die Jungfrauen so da manns-  
 bar sind / bedecken das Gesicht / und zeugen damit  
 ihr Gemüt an zum heyrathen. Alle ihre Laster  
 straffen sie mit Gelde ab / auch den Todschlag /  
 und so emer ein Weibsbild erschläge / müste er  
 doppelte Straff geben / dieweilen die Weiber  
 Kinder bringen / welches die Männer nicht thun  
 können. Sie glauben / daß ein einziger Gott seye /  
 und daß des Menschen Seele unsterblich / welcher  
 Gott dem Teuffel Inhalt thue / daß er dem Men-  
 schen nicht schade; sie sagen Gott wohne in dem  
 herrlichsten Mittag-Lande / zu deme sie nach ihrem  
 Absterben auch einst gelangen würden Ihre Re-  
 ligion bestehet in zweyerley Gottesdienst / nemlich  
 in Gesang und Opffern. Die Erstlinge ihrer  
 Jagten schlachten sie mit solcher Geschwindigkeit  
 des Leibes zum Opffer / daß ihnen der ganze Leib  
 schwitzet.

Wann



Wann sie aber singen / so tanken sie um den Kreis herum / da in der Mitten zwey vortanken und bißten ein Trauer-Gesang daher / der ganze Chor führet ein kläglich Geschrey / weinet darzu / bald knirschens mit den Zähnen / bald schnellens mit den Fingern / bald starnpfflens mit den Füßen / und solches lächerliche Scharspiel verrichten sie ganz enfferig und ernstlich. Wann sie krank werden / so essen sie von keinem Thier / so nicht ein Weiblein ist. So sie ihre Todten begraben / werffen sie was kostbares mit in das Grab / damit sie zu verstehen geben wollen daß ihr geneigter guter Will gegen solche nicht absterbe. Ihre Leydtragen (welches ein ganzes Jahr geschicht) zeigen sie an mit ihrem geschwärzten Angesichte. Ihre Wohn-Hütten bauen sie mit Bäumen und Gesträuchen auf / und ist keiner unter ihnen in der Baukunst so unerfahren / der nicht in 3. oder 4. Stunden ihme und den Seinigen eine solche Hütte solte auffrichten können. Ihre Sprache ist aus folgenden Dialogo abzunehmen: Eithanit-hab, send gegrüßet gut Freund. A eicha, send auch gegrüßet / tankomi, wo kommt ihr her / past ni unda qui, nicht weit von hier; gecho luensi, wie heisset er? Resp Franciscus. O letto, es ist gut; Noha marappi, setz er sich her zu uns; gecho ki Wengkinum was beliebt ihm? husko lallaculla, mich hungert sehr / langund agboon, gebt mir Brod / laniels, Fisch / acothita, Obst / hittuck nipa, da ist ein Baum voll / Chingo merschi, wann reiset ihr wieder von hinnen? alapoo, morgen / nacha kuin, übermorgen / &c. Sonst beisset ana, Mutter /  
squaa



Squaa, das Eheweib/ hexis, ein alte Frau/ Menit-  
to, der Teufel/ Murs, eine Ruhe/ Kuschkusch,  
ein Schwein/ Wicco, das Haus/ Hockihockon,  
ein Landgut/ Pockluckan, das Messer Welcher  
Professor nun diese Indianische Wörter und  
Sprache originem & radicem hervor grüblet/  
den will ich loben. Interim wird mir das Pa-  
pier zu klein/ die Federn stumpff/ die Dinten will  
nimmer fließen/ es ist kein Oel mehr in der Lam-  
pen/ es ist schon spät in der Nacht/ die Augen sind  
voll Schlags/ gehabt euch wohl/ ich schliesse.

Aus Philadelphia gesandt den

30. May 1698.

**D**Es Herrn Vatters jüngstes vom 15. Aug.  
habe ich den 25 Apr. 1698 zurecht empfan-  
gen/ und bin ob dem Anschauen seiner werthen  
Hand sehr erfreuet worden. Dessen vorgelegte  
Fragen aber zu beantworten/ wolte ich wün-  
schen/ daß meine Federn bis an den untersten Bo-  
den meiner Seelen reichen könnte/ so würde ich  
solches mit mehrerer Satisfaction thun/ als hier-  
mit beschiehet; Doch zweiffle nicht der Herr  
Vatter werde durch seine Begreifflichkeit ersetzen  
was auff diesem Papier nicht vollkommentlich  
exprimirt ist.



So wie nun die erste Frag / als die  
Bestellung des burgerlichen Regi-  
ments betrifft.

So ist und bleibt William Penn Eigen-  
thums Herr und bestättigter Fürst über Pens-  
sylvanien / und ob er schon einige Jahr hero sich  
nicht allhier bey uns befunden / so hat er uns doch  
in Engelland mehr Dienst durch seine alldortige  
Gegenwart gethan / als vielleicht geschehen möch-  
te seyn / wann er allzeit hier geblieben wäre. Der  
liebe Mann hat sehr viel Feinde wegen seiner Res-  
ligion / welche Feinde aber der Sachen etwas zu  
viel thun / indeme sie dere nicht allerdings infor-  
miret sind / viel weniger einem andern in das Herz  
sehen können. Wir erwarten seiner Person  
in allhiesiger Landschaft ohnfehlbar diesen Som-  
mer / oder nechstkünftigen Herbst / wo nicht Un-  
päßlichkeit oder andere Hindernuß vorfällt.

So viel nun die burgerliche Regiments-Form  
allhier zu Philadelphia / als in der Haupt- Stadt  
anbelanget. Berichte ich kürlich : daß jedes  
Jahrs von dem ganken Volck gewisse Personen  
erwehlet werden / welche der Zeit und des Volcks  
Beschaffenheit nach für solches Jahr nothdürff-  
tige Geseze und Ordnungen stellen / und dardurch  
denen einreissenden Lastern vorbeugen / und übris-  
gens das ganze Jahr hindurch in allen Occurren-  
rien das gemeine Beste mit und neben dem Lan-  
des-Gouverneur versorgen helfen. Inmassen  
dann



dann mehrgedachter Landes-Herr / William Penn / aus solchen erwählten 12. Personen etliche Justiciarios ordnet / welche nach also gemachten Gesetzen alle vorfällige Strittigkeiten entscheiden / nachdem zuvor die Species Facti von 12. Nachbarn untersucht worden ist. Und all dieses wird gethan in publicâ Curia, da jedermänniglich Groß und Klein eingehen und zuhören mag.

Mit meiner angelegten Teutschen Stadt Germanton hat es eine ganze andere Bewantnus. Dann in Krafft deren von William Penn erlangter Privilegien hat diese Stadt ihr eigenes Gericht / eigenen Burgermeister und Rath / samt benöthigten Bedienten / und wohl eingerichteten Stadt-Gesetzen / Raths-Regeln / und Stadt-Sigill.

Die Inwohner dieser Stadt sind meistentheils Handwercks-Leute / als Zeug-Barchet- und Leinenweber / Schneider / Schuster / Schlosser / Zimmerleuthe / die aber allezumahl auch mit Ackerbau und Viehzucht versehen sind.

Der Orth wäre sufficient noch zweymal so viel Inwohner zu unterhalten als für jetzt würcklich darinnen sind.

Diese Stadt ligt 2. Stund Wegs weit von Philadelphia / und begreiffet nicht allein 6000. Morgen samt der Marckung / sondern es sind uns auch noch 12000. Morgen Landes von William Penn zu Anlegung einiger Dörffer assignirt worden. So viel die Besteuerung und Tribut der Untertanen in hiesiger Landschaft anbetrifft / so wird es gehalten wie mit der Engellän-



ländischen Nation / da weder der König selbst / noch seine Gesandten / Landpfleger oder Gouvernateurs einigerley Schenkunge oder Steuer uff die Unterthanen nicht legen dörfen. es haben dan solche Unterthanen zu vorhero selbst freywillig ein gewisses zu geben beschloffen und eingewilliget / und mag nach denen Fundamental-Gesetzen keine Steuer länger wahren als ein einziges Jahr.

2.

## Pluff des Herrn Battern zwenyte Frage zu kommen.

Was die so genannte Wilden und halb-nackende Leute für eine Regiments-Form führen? Ob sie civil werden / und unter die Christen sich verheyrathen? Item ob auch ihre Kinder mit den Christen-Kindern Gemeinschaft pflegen und mit einander spielen / &c.

Da ist in Antwort zu wissen / daß so viel ich noch mit ihnen umbgegangen / ich dieselbige für *raisonable* und zu Begreiffung guter Lehr und Sitten *capable* Leute gefunden / die eine innere Andacht zu Gott von sich verspüren lassen / und sich in der That viel begieriger zur Göttlichen Erkänntuß sich erwiesen als viele bey euch sind die uff der Cankel mit Worten Christum lehren / durch ihr ungöttliches Leben aber denselben verlaugnen / und also an jenem grossen Gerichts-Tage von denen Heyden werden beschämnet werden

Wir Christen zu Germanton und Philadelphia



Phia haben nun die Gelegenheit nicht mehr mit ihnen umzugehen / in Betrachtung / daß ihre wilden Könige vom William Penn ein Stück Geldes angenommen / und samt denen Ihrigen sehr weit von uns hinweg in den wilden Wald hinein begeben haben / allwo sie ihrer angebohrnen Art nach sich mit jagen / Wild- und Vögel schießen / auch Fischfangen ernehren / und nur in Hütten / von Büsch und Bäumen zusammen gezogen / wohnen. Sie halten gar keine Vieh-Zucht und bauen auch kein Feld oder Garten / derowegen sie ausser denen Fellen / Ehier-Häuten / geschossenen Vögeln und Fischen gar wenig mehr zu denen Christen zu Marckte bringen / noch viele Gemeinschafft mit ihnen pflegen / ganz und gar aber noch keine mutuelle Ehestiftung zwischen uns und ihnen vorgegangen ist. Für ihre Elends- und Hirsch-Häute / Riber Mader und Calicunen handeln sie gemeiniglich ein Pulver / Bley / wollne Decken und Brandwein / sammt andern süßen Geträncke.

In unsern Teutschen Compagnie-Handlungen aber gebrauchen wir nun im völligen Gange die Spanische und Engelländische Münzen / wie auch die Holländischen Thaler. Nur mit diesem Unterschiede / das was draussen jenseits der See vier Schilling gilt / solches allhier fünffe ausmache.



**Auff die dritte Frage: Wie unser  
allhiesiger Gottesdienst angeord-  
net und beschaffen sey?**

Ist die Antwort / daß weilien die Erfahrung bezeuget daß durch den Gewissens-Zwang nichts als Heuchler und Maul-Christen gemacht werden / deren nun fast die ganze Welt voll ist / wir dahero die Gewissens-Freyheit zu gestatten für gut befunden haben / so daß ein jeder seinem besten Verstand nach Gott dienen / und glauben möge was er glauben kan.

Es ist ein für alle mahl gewiß / daß nur eine einzige ungezweiffelte Wahrheit seye. Derer Secten aber sind fast viele / und vermeinet ein jeder Sectirr den nähesten und geradesten Weg zum Himmel zu wissen / und andern zeigen zu können / da doch sicherlich nicht mehr dann ein einziger ist / der mit Wahrheits-Grunde gesagt hat: **Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben.**

Wiewohlen nun bey uns eine jede Sect ungehindert ihre Zusammenkunfft an dem siebenden Tage der Wochen zu halten pflaget / so befindet sich doch in der Experieng und Probe / das die allermeisten Gott dienen / von denen sie andere Leute haben sagen hören. Sie wollen aber Gott selbst nicht fühlen noch hören / noch seine Gütigkeit selbst schmecken / sie sind geistlicher Sinnen  
loß!



Loß / und ihre fleischliche Sinnen begreifen nicht was des Geistes Gottes ist / die angehörte buchstabliche oder historische Erzählung kommt nicht ins Hertz und bauet also nichts in ihnen auff / so balden die Kirchen-Versammlung aus ist / so ist alles wiederum vergessen / ist ihres Hertzens Intention zuvor gehangen an Bücher / Finanzen / Betrug und Wollust / so hangetz noch daran. An des Lebens Besserung / und wie man Christum anziehen / oder wie Christus der Herr eine Gestalt in ihnen gewinnen solle / da wird nicht einmahl an gedacht.

Solche Gesellschaften und Secten soll man billich fliehen / und dargegen seine Gemeinschaft mit denen Heiligen im Liecht suchen / die da Gottes grosse Gütigkeit und Treue von ganzem Hertzgen lieben / seiner heiligen Vorsorge vertrauen / und seine Allmacht hoch preisen / deren Gemüte in Gott / und Gott in ihnen ist. Deren Geiste der Heilige Geist Zeugnuß gibt / daß sie Gottes Kinder seyn.

Wir sollen dem jenigen Einigen unserm Meister folgen der uns diejenigen Worte gegeben hat / welche ihm sein himmlischer Vatter gegeben hat.

Seine rechte Jünger nun bleiben bey solchem seinem Worte / und diesen Jüngern gibt er seinen Geist / welchen die Welt nicht sihet / noch empfangen kan / der auch per Simonem Magum umb kein Geld gekauffet werden konnte / sondern wer solchen haben will / der muß von dem alten Sünden-Weg umkehren /



die Welt verlaugnen / in Gottes Vatter Herke  
 sich einwerffen / und sich dem lieben Gott gantz  
 lich resigniren / und denselben demüthig bitten / daß  
 er ihn zu sich ziehen möge / dann der Herr Chris-  
 tus spricht: Niemand kommt zu mir / mein himm-  
 lischer Vatter ziehe ihn dann. Joh. 6. und Eph. 1.  
 Es ligt alles an Gottes Erbarmen / und gar  
 nicht an jemandes wollen oder lauffen.

Ich muß bekennen / daß unsere Zeiten und Res-  
 ligions-Bezäncke über meinen Begriff und Ver-  
 stand sind / und daß es bey allen Individual-Kir-  
 chen an dem inwendigen Menschen / und an dem  
 Einer werden mit Christo ermangele. Molinas  
 und seine Quietisten-Sect hat den Päpstlichen  
 Stuhl sehr erschreckt / daß er durch innern Her-  
 zens-Glauben und Liebe zu Gott und zum  
 Nächsten / nicht aber durch Werck / Wallfarten  
 und Ablass zum Himmel gewiesen. Und weilien  
 dergleichen Lehre durch die Pietisten bey denen  
 Evangelischen Kirchen hier und dar nun auch ge-  
 trieben werden will / so erschrecken ihrer viel / so  
 Geist als Weltliche / die an das wollüstige Le-  
 ben / und an die Sicherheit gewehnet sind / sagen  
 man könne nicht ohne Sünde seyn / es müssen Bö-  
 se und Fromme beysammen seyn / es sehe wohl er-  
 laubt in bona fraternitate ein klein Jesuiter  
 Käuschlein zu trincken / 2c.

Ich meines heils halte das für meine ganze si-  
 chere Hoffnung / daß ich alleine auff Gott sehe /  
 und ihme von gankem Herzen anhangen und ver-  
 traue / unter wessen Schirm alleine ist Sicher-  
 heit / und auffer ihme weder Sicherheit noch  
 Creue /



Treue / noch Glauben. Dieser alleine kan die Herken erleuchten / er kan die Lebendigen tödten / und die Todten wieder lebendig machen / weiß auch die Seinigen mitten im Feuer-Ofen zu erhalten.

Die nun diesem HErrn anhangen / die werden ein Geist mit ihm / 1. Cor. 6. v. 17. Sie werden Göttlicher Natur theilhaftig / 2. Petr. 1. Und daran erkennen wir / daß wir in ihm bleiben / und er in uns / daß er uns von seinem Geiste gegeben hat / Joh. 4. vers. 13. Es spiegelt sich in uns des HErrn Klarheit / 2. Cor. 3. v. 18.

Und Lutherus Tom. 6. Altenb. fol. 625. saget deutlich: Du solst von dem Glauben also halten / daß du durch denselben mit Christo also vereinigt werdest / daß aus dir und ihm gleichsam eine Person werde die sich nimmermehr voneinander scheiden noch trennen läßt. Und in der Kirchen-Postill fol. 243. Wir sollen voll Gottes werden / daß wir an dem inwendigen Menschen ganz vergöttert und geheiligt werden.

Dieses grossen Gottes heiliger Nahme solle zu allen Zeiten von uns allen so in neuer als alter Welt hochgehalten und über alles geheiligt werden. Und wohl deme / ja ewig wohl allen denen die die baldige Erscheinung Jesu lieb / und Oel in ihren Lampen haben / und bereit sind mit dem gebenedeyetem Bräutigam zu seinem ewigen Hochzeit-Fest einzugehen.



**Pluff die vierdte Frage: Wie es  
mit unserer Teutschen Compagni  
und Bruderschaft dormalen be-  
schaffen sey?**

Da ist zu wissen / daß dieselbige von einigen frommen und gottsförchtigen Personen seye begonnen worden / nicht so sehr um zeitlichen Gewinns willen / als vielmehr vor sie und andere redliche Landsteute eine Pella oder Zufluchts-Platz zu haben / wann der gerechte Gott seine Zorn- & Chaalen über das sündliche Europa ausschütten würde.

In dieser Absicht haben sie durch mich bey 30000. Morgen Ackers in dieser Landschaft von dem Eigenthums-Herrn kauffen lassen / worvon nun der dritte Theil bauig gemacht / die 2. Drittel aber noch öde ligen.

Die Principal-Participanten hießen: Doctor Jacob Schük / Jacobus von de Walle Doctor Weilich / Daniel Behagel / Johann Lebrunn / Doctor Gerhard von Mastrich / der Syndicus zu Bremen / Doctor Johann Willhelm Peters bey Magdeburg / Balthasar Jabert zu Lübeck / und Joannes Rembler / ein Prediger daselbst. Von diesen haben noch einige Theils genossen zu wir herüber kommen / und das Vornehmen zum gewünschten Effect bringen helfen sollen / so aber bis dato nicht geschehen / weilen sie die Einöde und Langweil scheuen / dessen allen ich Gott Lob nunmehr wohl gewohnet bin / und also gewohnet werde bleiben bis an mein seeliges Ende.

Das



Daß aber der barmherzige Gott dem Herrn Vattern samt lieben Seinigen in diesem letztenmaligen Französischen Kriegs-Feuer so gnädiglich erhalten hat / gibt mir solches Anlaß dessen ewigwährende Gütigkeit zu preisen / und dieselbe inniglich anzusehen daß sie euch noch ferner vor allen Unglücks-Fällen mildväterlich bewahren / absonderlich aber je mehr und mehr in seine heilsame Forcht und Gehorsam bringen wolle / damit wir einen Abscheu ihme zu beleidigen / und dargegen mit freudigen Herzen seinen heiligen Willen zu vollbringen trachten mögen.

Inmassen mich dann des Herrn Vattern gefassete Resolution siew selbst zu leben / und Gott zu dienen sehr vergnüget und erfreuet hat. Mein gesegneter Rorschmack dessen / worvon wir nach abgelegter Hütten dieses Fleisches die Fülle in der Ewigkeit zu erwarten haben.

O selige Führung des heiligen Geistes! dem was anders solten es doch seyn oder genannt werden können / als die heilige Gnade Gottes / die den Herrn Vattern (nachdeme er zu Windsheim in vieler Aempter Bedienung grau worden ist) daß ihme Gott der Herr auch endlichen an der Seelen und Gemüte so weiß gemacht hat / daß er die überschwengliche Bosheit der Menschen erkennet / und deßhalb von Babel ausgegangen ist. Diese Eingabe des Heil. Geistes / wolte der himmlische Vatter aller Lichter in des Herrn Vattern Herzen bewahren bis an seinen letzten Abdruck und Ursprung in die Ewigkeit.

5. Auff



5.

**Auff die fünffte Frage: Ob Wil-**  
**liam Benn des hiesigen Lands Eigen-**  
 Herr facilis alloquii, und ob man ihme mit  
 einigen Complement-*Zeilen* auf-  
 warten dörrfe?

Da stehet zu wissen / daß dieser liebe Mann ein  
 guter Christ / und folglich von der Welt eitelern  
 Complementen ganz abgekehret seye. Wer a-  
 ber gesunde und wahre Worte münd- oder  
 schriftlich mit ihme wechseln will / der wird den-  
 selben nicht allein facilis alloquii, sondern auch  
 promptæ responsionis befinden / als welcher von  
 Herzen sanftmütig / demüthig / und gegen alle  
 Menschen diensthaft ist.

Ubrigens grüssen meine beede Söhne den  
 Herrn Vattern herzlich / und bitten vor desselben  
 zeitliche und ewige Wohlfahrt täglich / sehr wün-  
 schende denselben einsten entweder persönlich zu  
 sehen / oder doch wenigstens von dessen geführten  
 Lebens-Lauff und Berrichtungen etwelche Nach-  
 richt zu erlangen.

Daß Finalmente der Herr Vatter Schwehre  
 Träume von mir gehabt / und zugleich für ein bö-  
 ses Omen gehalten hat / daß mein vor meiner Ab-  
 reisse in desselben Garten gepflanktes Bäumlein  
 verdorret ist. So ist es zwar nicht ohne / daß  
 ich / mein Weib und kleinster Sohn harte Krank-  
 heiten ausgestanden / aber Gott Lob / völlig wie-  
 der resticwirt sind. Es sind aber solches Erinne-  
 rungen



rungen unserer Sterblichkeit. Alles muß ein Ende haben / und also auch dieser Brieff welchen schliessende den Herrn Vattern tausend mal grüsse / und durch die Luft kind-herzlich küsse vielleicht zum letztenmahl / und euch mit uns / und uns mit euch Göttlicher heylsamen Schutz- und Leitungs-Hand getreulichst empfehle und verbleibe

Des Herrn Vatters

Freu-gehorsamster Sohn

Philadelphid 30.

May 1698.

F. D. P.

Auff alle obige weitläufftig erlangte Bericht / hätte ich Melchior Adam Pastorius gerne von einem Tertio Nachricht gehabt wie es meinem Sohne und denen Seinigen in solcher so fern entlegenen Landschaft ergienge / derowegen ich das hernach gesezte Misi- an den Eigenthums-Herrn William Penn aus der Stadt Windsheim habe ablauffen lassen. Den 20. Jun. 1698.



Sala-



Salutem. ab ipso fonte Salutis JESU  
Christo quam plurimam.

*Vir Prælustris Humanissime & in JESU  
Dilecte.*

**A**udaciam meam in scribendo facile condonabis cum intellexeris ex paternâ id fieri sollicitudine & affectione erga filium meum Franciscum Danielem Pastorium in Pensylvaniâ tuâ commorantem abs quo jam longo tempore nil literarum accepi, ideo naturalis & Paternus affectus me impulit, ut de statu ac vitæ genere ipsius pauca sciscitarer.

Speraveram ego quidem me in senectute mea in ipso baculum & solamen habiturum, sed spe mea frustratus sum, dum in Provinciam tam longè à me distitam ipse se contulit.

Vive in JESU felicissime & per ministrum quendam de tuo famulatio respondere desiderio & petitioni meæ dignare. Qui ipse toto corde exopto esse

Windshemii 20. Jun.

1698.

*Tue Humanissima Dominationis  
servus ad omnia Mandata  
paratissimus.*

M. A. P.



Zu Deutsch:

**Wiel Heyl von Jesu Christo / dem  
Brunnquell als Heyls.**

**Höchst-Edler / Huldreicher und in Jesu  
sehr Beliebter / ꝛc.**

**M**Eine Kühnheit im Schreiben wird für entschuldiget genommen werden / dieweilen sie aus väterlicher Sorgfalt für meinen Sohn Franciscum Danielem Pastorium der sich in Pennsylvania auffhält / herrühret / von deme nun eine geraume Zeit keine gewisse Nachricht gehabt / also / daß aus natürlicher Inclination gleichsam gezwungen werde nach seinem Zustande und Lebenslauff in etwas nachzufragen.

Ich hatte mir die Hoffnung gemacht in meinem Alter einen Stab und Trost an ihm zu haben / aber all solche Hoffnung ist nun verschwunden / dieweilen er sich in eine so fern von mir entlegene Provinz begeben hat.

Lebe / O Hoch-Edler Herr in JESU der Glückseligste / und befiel jemanden aus deinen Dienern / daß er auff mein Verlangen ein paar Zeilen antwoorte / der ich von ganken Herzen wünsche zu seyn

**Deiner Hoch-Edlen Humanität  
zu allen Befehl der Bereiteste**

M. A. Pastorius.



Hierauff kam per posta den 25.  
April. 1699. zu Neustatt an der Aylsch  
die nachfolgende Lateinische Ant-  
wort an.

*Obseruande mi in IESU Christo  
Amice.*

**E**X intimo amoris affectu te saluto præsentem-  
quetibi & futuram exopto felicitatem, quæ  
constat in fidâ obedientiâ in Lucem & Co-  
gnitionem illam quam tibi per Christum IESVM  
impertiit Deus.

Nuper adhuc in vivis fuit filius tuus, & jam nunc  
Philadelphix agit. Irenarchia hoc anno est, aut  
nuperrimè fuit, aliàs Vir sobrius, probus, prudens  
& pius audit, spectatæ inter omnes, inculpatæque  
famæ, Familias pater est, quot vero filiorum, igno-  
ro, Amoris tui pignus, cum literis valetudinis tuæ  
nunciis pergratum illi accideret.

Brevi Provinciam istam iuvante Deo visurus  
sum, interea temporis quid velis & quid de eo ex-  
petas vel ad ipsum scribas vel in Literis ad me dan-  
dis exprimas.

Cum Votis itaque ut DEVS unâ cum salutis suæ  
demonstratione dignetur seniles tuos annos sicuti  
olim Simeoni prolongare, valere te jubeo.

Bristolii die 20. Mensis 12.

vulgo Februarii 1699.

*sincerus tibi ex animo amicus.*

William Penn.

*Inscriptio*

A Monsieur Monsieur Melchior A dam Pastorius.  
President à Windsheim in Franconia.

34



Zu Teutsch:

Zu Ehrender lieber Freund in **JESU**  
Christo.

**A**ls innerlicher Liebes-Bewegung grüsse ich dich / und wünsche dir alle gegenwärtige und zukünftige Glückseligkeit / welche darinnen bestehet / daß du mit treuen Gehorsam dem jenen Liechte und Erkänntuß folgest / welches dir Gott durch **JESUM** Christum angezündet und eingepflanget hat.

So viel mir wissend so ist dein Sohn noch im Leben / und hält sich anezo zu Philadelphia auff. Er ist dieses Jahr der Stadt Friedens-Richter / oder hat jüngst das Ampt abgelegt. Er ist sonst ein Mann mässig und nüchtern / fromm / verständig und gottsfürchtig / von deme ein gutes untadelhaftes Gerüchte aller Orten erschallet; er ist ein Haus-Vatter/wie viel Kinder er aber hat / ist mir unwissend.

Es würde ihme wohl angenehme seyn / wann du zum Zeugnuß deiner Liebe ihme den Zustand deiner Gesundheit mit einem Schreiben entdecken würdest.

Ich werde dieselbe Provinz mit der Hülffe Gottes in Bälde besuchen. Inmittelst wann du etwas wilt ihme wissend machen / oder von ihme etwas zu erfahren verlangest / so kanst du entweder an ihme selbst schreiben / oder in deinem Brieffe an mich vermelden.

Und mit diesem letzten Wunsche heisse ich dich wohl leben / daß **GOTT** deine alte Jahre  
G
vers



vermehrten / und wie den alten Simeoni verstärken wolle.

Geben Bristol den  
20. Febr. 1699.

Dein von Herzensgrund  
auffrichtiger Freund  
William Penn.

### Noch fernerer Bericht aus Pennsylvanien vom 4. Martii 1699.

P. P.

**I**ch lebe mit meinen 2. Söhnlein hier zu Lande noch gesund / erziehe sie in der Furcht und Liebe Gottes / die sich allzeit sehr erfreuen / wann sie etwas von ihrem Herrn Groß-Vatter hören / und wann dessen Brieffe allhier ankommen / sie wünschen sich zu ihm / und nöthigen mich / daß ihnen oft von seinen gethanen Reisen und geführten Lebens-Lauff etwas erzehlen muß / welcher mir doch selbst nicht allerdings noch specialisimè bekannt ist / sie schreiben hierbey an den Herrn Vattern selbst / und wolten gerne seinen Ursprung wissen.

Sonsten nimt hiesige Landschaft noch täglich zu an Menschen und menschlicher Bosheit / jedoch verhoffe ich es werde nimmermehr so un-menschlich darinnen zugehen / als in denen Europäischen hohen Schulen / auff denen man meistentheils lauter dediscenda erlernen muß. Multi enim Professores inutilibus quaestionibus & acutis  
triciis



ericis augalibus tempus terunt, & dum discantium mentes in supervacaneis quæstionibus detinent, impediunt eas ne ad solidiora aspirent. Nituantur explorare quid sit Jupiter & Vulcanus, sed non quid sit Christus? Conantur quoque sanctissimum Verbum Dei Aristotelicis Sylogismis illuminare & defendere, quasi vero Spiritus ille Sanctus (qui solus verus Author & Dictator scripturæ est) per damnatum Echaicum & in Inferno ejulans Ingenium Aristotelis posset reformari aut illustrari.

Andere vertreiben die edle Zeit mit lauter unnützen Fragen und indagationibus, an vera sit illa Inscriptio sepulchralis in Monte Fiascone: Propter Verbum est est Dominus meus mortuus est. Andere suchen bey denen Griechischen Declinationibus den Ablativi casum, worzu sie solchen aber verlangen / wissen sie selbst nicht.

Sa so gar fangen heut zu Tage die Studenten an einander / und zwar unter ihnen den zehenden zu røde zu sauffen / und dem leidigen Satan in sein Höllen Reich zuzuschicken / welches in Warheits Grund höchstens zu betauern ist / und von Gott zu wünschen wäre / daß so wohl den Herren Professoribus als Studiosis die Augen ihres Verstandes geöffnet würden / daß sie erkennen möchten / wie vergebens es seye sich des Lichts des Evangelii zu berühmen / und doch unter so abscheulichen Wercken der Finsternuß zu stecken.

Betaure ich solichem nach meinen lieben Brüdern Joannem Samuelem / wann er zu Hause von seinen lieben Eltern und Præptore domestico die Pietät und Gottesfurcht erlernet



hat/ solche hernach uff Universitäten wieder verlie-  
ren/ und mit äusserster Seelen- Gefahr so viel  
dediscinda erfahren solte / und wolte ich ihme viel  
lieber herz- brüderlich einrathen / daß er ein ihme  
anständiges leichtbegreifliches Handwerck erler-  
nete/ bey deme er G. Ott und dem NebenChristen  
dienen möchte; welches / wiewol es bey euch ver-  
ächtlich und gering geachtet wird / so ist es doch  
göttlicher Verordnung / und Apostolischer Lehre  
viel gemässer / als alles scholastische Grillisiren;  
Denn meistens sind die Hochgelehrte Hoch-  
verkehrte / & scientia mundana inflat, dergleichen  
hohe hoffärtige Geister wollen hernachmahls ei-  
nen grossen Staat führen / hierzu bedörffen sie  
grosse Geld- Summen / diese suchen sie per fas &  
nefas mit ihres Nächsten Schaden zu erlangen/  
damit nur ihre Weiber und Kinder stets a la mo-  
de einher schwänzen können.

Herentgegen sagen die demüthige gottsgelehr-  
te Leute mit dem Antonio: Non data non cupio,  
und haben mit Palingenio für gut / contentum vi-  
vere parvo, cum quibus concordat S. Paulus  
Hebr. 13. v. 5.

Nun ich schliesse vor diesesmal / und habe die-  
sen Brieff geschrieben in zuverlässiger Hoffnung/  
daß er euch allesammt im gedeylichen Wohlstan-  
de antreffen werde / nehmens aber die Frankosen  
unterwegs hinweg/ bin ich darmit auch vergnügt/  
wann sie sich nur mit so geringer Beuthe vergnü-  
gen lassen / und euch sonst nicht beschädigen.  
Thun sie aber auch dieses aus göttlicher Ver-  
hängnuß/ so bittet vor dieselbige/ daß sie G. Ott be-  
lehre!





lehre / und euch in allem ein gelassenes Herz gebe.  
Dessen allmögender Schutzhand ich euch alle-  
samt befehle / und verbleibe / 2c.

**Brieffe von beeden jüngern Passo-  
riis aus Germanton vom 4. Mart.**

1699.

**Herzliebster Groß-Vatter.**

**D**Eine zu uns abfließende Lieb und Zuneigung  
zu erwidern / sagt uns unser Vatter / seye so  
unmöglich als gegen dem Strohm zu schwimmen/  
welches keiner von uns beeden kan. Wir sagen  
derowegen dafür herzlich Danck / und so viel  
deine uns übersandte Bilder gen anbelangt / deren  
wir zuvor nie keine gesehen / da kam uns ein unbe-  
kannter Vogel darinnen vor / dessen Schwanz  
größer ist / dann er selbst / er bezeichnet / wie man  
uns unterrichtet / stolze Leute / vor welchem Laster  
uns Gott bewahren wolle.

Ferner fiel dar ein Knäblein im rothen Roocke  
von der Welt-Kugel herab / ob diese so schlipfe-  
rig / oder ob der arme Junge nicht wuste woran  
sich zu halten / soll uns die nachmahlige Erfah-  
rung lehren / wann wir etwas größer werden.  
Deine auff der Ruckseiten geschriebene Reimen  
erfreuen unsere Eltern höchlich / und wollen sie/  
daß wir selbige nimmermehr vergessen sollen / son-  
derlich das End vom Lied :

Christum JESUM recht zu lieben/  
Und im Guten uns zu üben.

G 3

Wir



Wir wünschen gar oft bey dir zu seyn/ ach daß du hier wärest und in unserm Hause zu Germantown wohnetest / welches einen schönen Obsgarten hat / und der Zeit leer stehet / indeme wir zu Philadelphia wohnen / und täglich 8. Stunden lang in die Schul gehen müssen / atisgenommen den letzten Tag in der Wochen / da wir Nachmittag daheim bleiben dörfen. Weiln wir uns nun die Hoffnung nicht machen dörfen / daß wir dich unsern lieben Herrn Groß-Vattern allhier bey uns sehen werden / so bitten wir dich sehr du wollest uns von deinem Ursprunge und lieben Eltern einigen Bericht geben / damit wann je einer unter uns nach **GOTTES** Willen einsten hinaus in Teutschland kommen solte / wir nach der Freundschaft fragen könnten / wollest auch von unsert wegen unsere liebe Vattern und Baasen uff das freundlichste grüssen / und dieselbige dahin anweisen / daß sie öffters Brieffe an uns schreiben / welches uns auch nach unsers Vatters tödlichen hirtunge sehr angenehm seyn solle / und wir nicht ermangeln werden durch anderer frommen Leute Hülffe die Correspondenz zu continuiren.

Immittelst grüssen wir euch nochmalen allesamt uff das freundlichste / von Herzensgrund wünschend / daß es euch allen zeitlich und ewiglich wohl ergehe / und verbleiben unter **GOTTES** getreuer Verwahrung Lebenslang / herzkliober  
Groß-Vatter deine gehorsame Enckelein

Johann Samuel und  
Henricus Pastorius.

Ant



Antwort an dieselbige.

**M**Eine sehr geliebte Enckelein. Aus euren verschiedenen an mich abgelassenen mit eitel Liebes-Bezeugungen angefüllten Briefflein habe ich ersehen mit was Begierde ihr mich entweder persönlich bey euch zu sehen / oder wenigstens einen ausführlichen Bericht von meiner Ankunfft und Eltern zu überkommen verlanget. In Betrachtung nun / daß mein Vorhaben zu euch zu kommen / aus der Ursachen verloschen / dieweilen von denen verständigen Medicis mir alten 74. jährigen Mann eine solche weite Reise über das grosse Mittelländische Meer zu thun / nun gänzlich widerrathen worden ist / als dessen rauhe Luft und Kälte mein Leibes-Zustand nicht würde ertragen können. So habe ich solchem nach euren letzten Verlangen in Beschreibung meiner Ankunfft und geführten Lebens-Lauff auff das kürzest Satisfaction geben wollen.

Wisset dennach / daß ich Anno Christi 1624. den 21. Sept. in der grossen Stadt Erfurt (worinnen bey 20. tausend Burger wohnen) gebohren bin / laut Lit. A. & B. Mein Herr Vatter ist gewesen der Wohl-Edle und Rechts-gelehrte Martinus Pastorius, des Churfürstlichen Maynischen Ehogerichts daselbsten Schöpff und Assessor. Meine Mutter hieß Brigitte / eine gebohrne von Flinsberg.

Meine Geschwistrigte waren: Casparus Pastorius / Augustinus / Henricus / Balthasar / Margaretha

A. Ist mein Testimonium Baptismi.

B. Mein Geburts-Brieff.



Garetha und Rebecca. Unter diesen ist mein Bruder Augustinus alleine nebst mir im Leben geblieben / ist Doctor utriusque Juris, und des Churfürstens Philippi Christophori à Zötern Resident in Rom / nachmals auch Ihro Röm. Kays. Maj. Leopoldi I. Magni Rath und Historicus gewesen / von dero er den 4. Martii 1661. in dem Freyherrn-Stand erhoben / und zu einem Constatu in dem Königreich Hungarn ist erkläret worden / laut Lit. C.

Was aber meine arme Person anbelanget / so bin ich von meiner Kindheit an so vielen seltsamen Fatis und Unglücks-Fällen unterworffen gewesen / daß ich mich oft selbst über die allmächtige Hand Gottes nicht genugsam verwundern kan / wie mich solche so wunderbarlich geführet / erhebet / beschüzet und erhalten hat.

Denn als ich noch nicht drey Viertel Jahr alt war / und meine liebe Eltern uff ihrer Reise nach Maynz mich bey sich hatten / das gewöhnliche grosse Franckfurter Marckschiff aber versaumet war / lieffen sie sich in einem kleinen Jagt-Schifflein hernacher führen / und als sie zum grossen Schiffe kamen / stiege der Vatter glücklich in dasselbige / die Mutter aber fiel nebst mir in den Rhein / und wurden kümmerlich lebendig herausgezogen / und also zu grösserm Unglück vorbehalten.

Denn als Anno Christi 1629. von dem Kayser Ferdinando II. dasjenige Edict ausgieng /

daß  
Lit. C. das gedruckte Diploma meines  
Bruders.



daß die Evangelische Reichs-Stände alle im Besiz habende geistliche Güter / Kirchen und Clöster restituiren sollten / worzu der Kayserliche General Tylli denen Mönchen und Ordens-Leuten die hülfliche Hand bothe / Magdeburg einnahm auch nun ein militarisches Präsidium in die Stadt Erfurt einzuquartiren willens war. Da erschrack der Evangelische Magistrat hefftig / weilen dessen Restituenda von sehr grosser Importanz waren / hielte derowegen mit dem Chur-Maynngischen Judicio und Catholischen Clericis eine Conferenz / erbothe sich durch gütlichen Vergleich die Restitution also einzurichten / daß sie allerseits damit zu frieden seyn solten / persuadirten solchem nach diese / daß sie Condeputatos verordnen und nebst ihnen bey dem General Tylli die Einquartirung abwenden helfen möchten.

Hierauff wurde Nomine Catholicorum der in negotiis publicis Imperii wohlserfahrene Mann und Kayserliche Rath / Hermannus Schwindius und Martinus Pastorius , dann ex parte Clerici der Decanus und Chur-Maynngische Sigillifer denen Evangelicis adjungiret. Diese trugen dem Tylli vor / wie daß die vorhabende Einlage des Präsidii beederseits Religion Burgern sehr beschwerlich fallen / und aus der Ursachen unnötig seyn würde. weilen die Burger an der Anzahl und Stärke also beschaffen wären / daß sie die Stadt für sich wohl defendiren könnten / und auch der Herr General seine Trouppen wider einen so mächtig ankommenden Feind / den König in Schweden wohl höchstens bedürffen würde / sie  
 G 5 wols



wolten sonst zu allen Officiis bereit stehen / wären auch im Werck begriffen sich wegen der geistlichen Güter halber amicabiliter zu vergleichen. Hierauff nun zoge Sylli fort / und legte keine Guarnison ein. Nachdem aber Gustaphus Adolphus König in Schweden angekommen / und bey Leipzig den Syllium auff's Haupt geschlagen hatte ; da sandte der Evangelische Stadts Rath seine Gesandten alleine ( ohne einigen Condeputatum von Catholischer Seiten ) zum Könige in Schweden / und ließ bitten um eine zulängliche Guarnison / mittelst welcher sie bey der Gewissens-Freyheit / und bey dem Passauischen Vertrage / der geistlichen Güter halber / erhalten werden möchten. Der König legte ihnen Guarnison ein / schliesset aber die Römisch-Catholischen von der Capitulation aus / in deren Häuser und Klöster die Soldaten anfänglich ganz allein einquartirt worden / welche sie dann ganz ausgeplündert / und die meisten gar niedergerissen und evertirt haben / worunter auch meines Vatters Hause auff dem Ros-Marccke gewesen / woraus meine Frau Mutter nichts als ein Erb-Registerlein über etliche Gefäll und Zins-Einnahm darvon gebracht. Wir Kinder aber wurden von denen Soldaten mit blossen Degen verjagt / und sahen sich allhier die Herren Catholici durch die erstere Persuasion hintergangen.

Schwindius starb für Kümmernuß und Herckenlehd / dessen im Sarge liegenden Körper pars Adversa herum wälzen liesse / umb zu sehen / ob die Catholici nicht ihre brieffliche Documenta und Privi-



Privilegia mit in dessen Sarg und Grabes-Ge-  
wölb verbergen würden / die aber ein Evangelis-  
cher Burger / Glaser Handwercks / in seiner Ver-  
wahrung hatte.

Mein Herr Vatter / Martinus Pastorius, mach-  
te sich schleunig auff / zu seinem Churfürsten na-  
cher Maynz zu verreisen / und das erlittene Exci-  
dium zu klagen / er fiel aber unterwegs wieder  
in derer Schwedischen Soldaten Hände / wurde  
nackend ausgezogen und mit Schlägen dermas-  
sen tractirt / daß er inner wenig Wochen seinen  
Geist aufgab.

Nach solchem erlittenen Grundsturze und ein-  
gebüßeten Vatter wurden wir Kinder durch die  
betrübe und ruinirte Wittib kümmerlich auff-  
gezogen. Mein Bruder Augustinus war der glück-  
seligste unter uns / dann er allschon auff die Schul  
zu Mang verschicket war.

Ich Melchior ward bey geringer Kost und Klei-  
dung von der Mutter zu denen Studiis gehalten ;  
absolvirte zu Erfurt sub Patribus Societ. JESV  
Poësin und Rhetoricam, bate dar auff meine Frau  
Mutter sehr / daß sie mich auff eine Universität  
schicken mögte ; sie entschuldigte sich mit dem Un-  
vermögen und obhabenden Last der übrigen Kin-  
der-Verspfllegung / doch entlehnete sie auff mein  
ferners Anhalten bey meinem Tauff-Vatthen ei-  
nen Ducaten / und gab mir solchen mit auff die  
Reise / mit welchem ich etliche tausend Meilwegs  
in der Welt herum gereiset / und doch nie keinen  
Mangel gelitten habe.

Meine



Meine erste Reise gieng auff Gotha / Fulda /  
 Franckfurt und Maynz. Von dar uff Utschaf-  
 fenburg und Würzburg / allwo ich von dem  
 Ehmherrn Philippo von Nied ( deme mein  
 Bruder Augustinus in Romana Curia als Agent  
 bedienet war ) freundlich auffgenommen / und ad  
 Studia Philosophica so lange gehalten wurde / biß  
 der Cardinal Johannes Rosetti Anno Christi  
 1644. von Eöln herauf gen Würzburg kam / und  
 so fort per Nürnberg gen Rom reisete. An diesen  
 ward ich von dem damahligen Bischoffe zu  
 Würzburg Joanne Philippo von Schönborn  
 recommendiret / daß er mich in seiner Suite biß  
 nach Rom in das Teutsche Collegium dulden  
 möchte / welches dan auch geschah / so daß den 26.  
 Aug. 1644. ich glücl. bey meinem Hn. Brudern  
 zu Rom anlangte / welcher mich in gedachtes Col-  
 legium introducirte. Meine Beneventores wa-  
 ren Herr Johann Philipp von Walderndorff /  
 und Herr Peter Philipp von Derenbach. Hier-  
 innen brachte ich laut Lic. D. 4. Jahr lang zu / be-  
 sahe dabey nicht allein die Antiquitäten und meis-  
 ten Raritäten in Rom / sondern als ich die vor-  
 nehmiesten Städte und merckwürdigsten Sachen  
 in ganz Italia / wie meine Reiß-Beschreibung /  
 in welcher ich das meiste aufgezeichnet vor Augen  
 leget / und war ich einsten auf solcher Reise in groß-  
 ser Lebens-Gefahr / indeme man mich in einem  
 Feld-Würthshause in eine sehr finstere Kammer  
 wiese zu schlaffen / worinnen ein getödteter Mens-  
 chen-Cörper unter dem Bette lag und einen ab-  
 scheus

Lic. D. Testimonium Rectoris Colleg.



scheulichen Gestancß von sich gabe / und hatte ich bey meiner Ankunfft hinter diesem Würrthshauſe ein groß frisch gegrabenes Loch wahrgenommen/darein man den vorigen getödteten und mich hat einscharren wollen/aber Gott halff mir durch Ankunfft etlicher reisenden Pilgramen gnädiglich darvon/dasß ich in selbiger Nacht gen Monte Frasccon kam / und so fort durch Florenz / Bononien/ Ferrara und Mantua gen Trient / Insbruck und München/von dar fuhr ich zu Wasser gen Landshuth / Passau und Lintz.

Auf Lintz fuhr ich in Begleitung etlicher Patrum ausdem Kloster Steyergarsten nacher Wien/und von dar gen Preßburg / woselbst ich meinen Herrkens Freund und Convictorem des teutschen Collegii Joannem Baptistam Baronem de Hedruara antraff / und uff das herrlichste von ihme tractirt wurde.

Von dar reisete ich ferner durch viel vornehme Städte des Teutschlandes / biß ich nacher Trient zu ihrer Churfürstl. Gn. Herrn Philippo Christophoro von Zötern (dessen Resident mein Herr Bruder Johannes Augustinus viel Jahr lang am Päbstlichen Hofe zu Rom gewesen) ankame/von dero ich gute Recommendatitias an den Cardinal Mazerini und an dessen Ambassadorn Herrn Baron von Reiffenberg erlangte/ konte mich aber deren wegen deß zu Paris entstandenen Tumults und Unruhe gar wenig bedienen.

Ich reisete so fort durch Metz uff Ponti Mossion und Chalon; von dar gieng ich mit meinem Gefährden Bartholomæo Nagelio Medicinæ Doctore



zu Fuß am H. drey König Tage in einem dicken Nebel und Dufft uff Nancy zu / wir kunten aber bey anbrechender Nacht keinen Ort zur Herberge finden / weilien wir stets in der breiten Landstrassen blieben / und die zu beeden Seiten liegende Dörffer nicht gewar wurden / unerachtet wir öfters die Hunde bellen / und die Hahnen krähen höreten. Wir saßen uns endlichen aus grosser Matt- und Müdigkeit auff die liebe Erden / umb etwas zu verschnauffen. Da sahen wir ganz von ferne ein Licht auffgehen / welches sich gemählich immer je höher in die Luft erhub / bis es ganz nahe zu uns herbey ruckte / und weit grösser als ein grosses Pferd um uns herum sunckelte / so daß uns beeden ein Schauer über die Haut lieffe / und wir anfangen nach Gott zu schreyen / und um Rettung zu bitten / da es dann endlichen wieder zuruck gieng / und an eben dem Orte / da es zuvor entstanden / wiederum auslöschete und verschwand. Was gewesen / ist Gott bekannt.

Die Nacht war stockfinster / so daß wir einander nicht sehen konnten / und musten doch dieselbe unter dem freyen Himmel in nassen Kleidern und grosser Kälte zubringen / fanden auch folgenden Tages in dem Dorffe Beaona gar sch'echte Erquickungen / indeme dieser Orten gewöhnlicher Lands- Art nach keine warme Stuben anzutreffen sind.

Als wir nun fürters in der Stadt Nancy etwas besser ausgeruhet hatten / und so fort gegen der Stadt Meaux wanderten / da hatte das grosse Gewässer bey einem Dorffe die hölzerne Brücke  
weg



weggeflosset / so daß wir genöthiget wurden durch  
 einen Kirchhoff zu passiren / eben zu solcher Zeit da  
 die Bauren aus Forcht vor denen anmarchirenden  
 Condeeeischen Völcchern ihre beste Sachen in  
 die Kirche flüchteten. Diese nun hielten uns beede  
 zu Fuß Reisende für Spionen und Vorlauffer  
 der Condeeeischen Armata (welche citirt war den  
 König zu S. Germain zu bewachen) sie fielen mit  
 grossen Geschrey und Furi uns an / rieffen / nur  
 den Degen vom Leibe / und wolten mich einiger  
 noth tod haben; Ich zeigte ihnen meine Passpor-  
 ten und die Brieffe an den den Cardinal Mazerini.  
 Diese worffen sie in den Roth / und sprachen: Eben  
 dieser Buccher ist es der diese Unruhe und Jam-  
 mer in dem Lande anstelllet. Endlichen kam zu  
 dieser Action ein polit gekleideter Kornhändler /  
 der lasse meine Brieffe / verhub ihnen ihre Insolenz /  
 und nahm mich mit sich in sein schönes grosses  
 Haus / erquickte mich mit guter Speiß und  
 Franck / hieß mich aber in seinen Kühestall zwis-  
 schen denen Kühen schlaffen / aus Besorge die  
 Bauren dörrften ihn und mich erschlagen / wann  
 sie zu Nachts patroliren giengen / dann ihr Grimm  
 seye groß / und dörrften sich einbilden er habe einē  
 Pact mit uns gemacht um sein Korn uff dem Bo-  
 den zu erhalten. Folgenden Tags ehe der Tag an-  
 brach half er uns in einem Schifflein übers Was-  
 ser / un kamen wir um die Abendstund zu Paris an  
 eben da die Thorwachten abgewechselt wurden /  
 da entstunde meinewegen abermahl ein Streit  
 zwischen beeden Capitainen / da so wohl der Ab-  
 als Uffziehende mich zu seinem Gefangenen ha-  
 ben wolte. Da kam zu allem Glück ein Par-  
 lements



lements-Herr / der lase meine Passporten / und nahm solche mit sich auff das Rathhaus / hiesse mich immittelst durch zween Musquetirer in ein Wirthshaus begleiten / und alldar verbleiben bis folgenden Tages ein Bescheid von Parlement gegeben würde.

Dieser fiel nun dahin aus / daß man mir meine Brieffe wiederum zu- und bestellen solte / hinzuzupassiren / wo ich wollte. Da eilte ich zu dem Chur-Frierischen Ambassador Herrn Baron von Reiffenberg / übergabe ihm meine recommendatias, dieser tranck mir ein Glas Wein zu / und thate mir alle gute Vertröstungen; aber nach Mittags Zeit simulirte er eine Spazierfahrt in einen Garten aussere der Stadt zu thun / und kam nimmer wieder gen Paris / sondern zum Könige gen S. Germain, und halff mich also die Churfürstliche Recommendation nichts. Er hatte von solcher seiner heimlichen Absentirung keinen einigen Menschen und auch seinen getreuen Hoffmeister nichts entdeckt: zu allem Glücke hatte ich eine Cameram locandam bestanden / darein dieser Hoffmeister sich retirirte zu latiriren / dieweilen er besorgte sein Würth und die Kauffleuthe dörrffte ihn ad Carceres bringen wegen der grossen Schulden die sein Herr gemacht hatte / ich wohnete in der Vorburg S. Germain en la Moison d'Empereur in Herrn Doctor Heilmanns Hause / und hatte mir allerhand Victualien an Erbsen / Linsen / Bonen eingekauft mich selbst zu verkösten / weilen der Tumult und die Unruhe in der Stadt Paris sich täglich vermehrte / und sehr unsicher



sicher war aus denen Häusern zu gehen / auch waren die Stadt-Thore alle sämtlich versperret und niemand hinaus gelassen / aus Besorge / das gemeine Volck dörfte dem König zulauffen. Als nun obgedachter Hoffmeister etliche Tage sich bey mir verborgen aufgehalten hatte / wolt er endlich enttiren aus der Stadt zu seinem Herrn Baron zu gehen / welches ich ihm sehr wiederriethe / und bate / nur noch ein paar Tage in Gedult zu stehen / es würde sich die Aufruhr bald legen / und als er auf mein vielfältiges Zusprechen und Bitten nicht verbleiben wolte / gab ich ihm das Geleit bis zum Thor / und ging so fort uff den hohen Wall. Jener aber bereits durch die erste und zweyte Schildwacht passirt / von der dritten und letzten aber (so ein Knab von 11. bis 12. Jahren war) angeschrien / wer er wäre / und wo er hin wolte / da er aber seines Gangs immer fortgieng / un̄ auf vielfältige Instanz nicht antworten wolte / wurde er durch und durch so gleich tod geschossen / und bald darauff von etlichen Soldaten in die Stadt geschleppet / auff ein klein Hospital-Kirchhöflein / sine Crux sine Lux, eingescharrret / ein Mensch warhafftig von grossen Qualitäten in Jurisprudencia und diversis linguis wohlverfahren. Dieses Tragödische Spectacul an meinem Schlaffgesellen / und die Recordatio derer gefährlichen Begebenheiten auff der Reise lehren mich in meinem Bestand-Zimmerlein stille sitzen / und der Welt Eitelkeiten in etwas zu Gemüte ziehen / darbey meine Consciensz zu erforschen / wie diese gegen dem lieben Gott bejehet / und uff was

S

Weise



Weise meine arme Seele von ewiger Verdammnis möchte gerettet werden. Ich schriebe in diesem Domestico carcere tanquam in Pathmo vier kleine Büchlein/und ließ sie zu Paris einbinden/so noch vorhanden sind.

Und weilten nebst dem Tumult die Theurungen in der Stadt immer je mehr zunahme/ so daß das Pfund Brod umb vier Bagen bezahlt werden mußte/ und doch nicht zu bekommen war/ weilten die königliche Miliz alle Landstrassen occupirt hatte/ und nichts in die Stadt ließe/ da starben viel Leute Hungers/ und hatte ich mich fast gar aufgezehret/ als den 12. Jun. 1649. diese Haupt- Unruhe gestillt/ und der freye Paß geöffnet ward/ und weilten ich von meinem Reisgeheuden/ Bartholomäo Nageln/ an statt baarer Bezahlung mich nur mit einem Anwe-sungs-Zettel an seine Eltern gen Winterhausen mußte contentiren lassen/ so ehlete ich von Paris auff Amiens, Lyon, Geneve und Basel/biß ich in das Kloster St. Basilii im Schwarzwalde zu meinem guten Freunde und alten Collega in dem Teutschen Collegio zu Rom/ Blasio Sarbey, kam/ und einige Tage bey ihme austrastete/ darauff nacher Tübingen und Stuckart mich erhobe/ allwo ich bey dem Herrn Doct. Johann Valentino Andrae Hochfürstl. Württembergischen Hof-Predigern etliche Tage lang aufhielt/ und viel gute Unterrichtungen in Religions Sachen von ihme empfieng/ welcher Gottesgelehrte Mann mir auch zum Gedächtnuß in mein Stamm-Büchlein schrieb: Signore io mi ion confidato in Te, fa che io non sia jam-  
ma)



ma j in perpetuo confuso. 26. Aug. 49. Von  
 dar reisete ich geraden Weges nacher Winter-  
 Hausen zu / und sprach bey deme daselbstigen  
 Pfarrer / Herrn Wilhelm Freuen / ein / exhibir-  
 te ihme seines Stieff-Sohns Handschrift / und  
 als dieser auf Weinverkauff die Zahlunge hinaus  
 schobe / reisete ich nacher Würzburg zu Ihrer  
 Chur Fürstlichen Gnaden / Johann Philippo von  
 Schönborn / hielt mich in die vierzehnen Wo-  
 chen lang bey Hofe auff / thäte oftmahls eine  
 Spazier-Reise nacher Winter- und Sommer-  
 Hausen / ward jedesmahls von daselbstigen In-  
 wohnern sehr höflich tractiret / so daß mir der Ort  
 und die Conuersation derer Evangelischen Chri-  
 sten je länger je besser gefiele / daher ich bey  
 höchstgedacht Ihrer Chur- Fürstlichen Gnaden  
 um Dimission und Recommendation an die Her-  
 ren Grafen von Limpurg anhielte / auch erlangte /  
 und solchen Orts auf das freundlichste auf- und  
 angenommen ward.

Meine erste Arbeit aber war diese / daß  
 ich die Augspurgische Confesion durchgienge /  
 meinen bishero geführten Lebens- Lauff von  
 Jahr zu Jahr durchgienge / und mich unter-  
 weisen ließe wie man all zeit mehrer den Cre-  
 atorem als die Creaturen vor Augen haben / und  
 mehrer denen Worten Christi als denen Men-  
 schen- Sägungen und Traditionibus glauben  
 müsse / da ich dann endlich zu derjenigen Erkant-  
 niß gelanget / daß ich den innern neuen Menschen  
 erken-

H 2



erkennen lernen / und dargegen den äußerlichen  
Mund-Christen mit eignem Werck = Verdienst  
habe fahren lassen / und bin in dem Rahmen des  
HERRN den 1649. das erste mahl nebst  
ihrer Hochgräfl. Gn. Schenck / Georg Frideri-  
ch von Limpurg zu Sommershausen zum heil-  
gen Abendmahl gegangen / habe auch meine  
Christliche Glaubens-Bekänntnus der Augspur-  
gischen Confesion gemäß damals aufgesetzt / und  
hochgedacht seiner Hochgräfl. Gnaden dedi-  
ret.

Verheyrahtete mich darauff an die WohlEd-  
le Frau Magdalenam / weyland Herrn Henrici  
Frischmanns / des Königs Gustaphi Adolphi in  
Schweden / gewesten Commissarii im Bistumb  
Würzburg nachgelassener Wittib. Welchen  
meinen Ehren-Tag mehr hoch = mentionirte ihre  
Hochgräfl. Gn. samt dero Gemahlin und junger  
Herrschaft condecoriret / und zu ihrer Freud = Be-  
zeugung dasjenige hochschätzbare Trinck = Ge-  
schirr / so sie von der Röm Kayf. Maj. empfangen  
hatten / haben herumb gehen lassen.

In dieser meiner allerersten Ehe hat mir der  
liebe Gott ein einziges Eöhnlein nach seinem  
väterlichen Willen bescheret / welches Hr Graff  
und Erb = Schenck / Franciscus von Limpurg aus  
der heiligen Tauff gehoben und ihm der Nahme  
Franciscus Daniel ist gegeben worden. Dies-  
er nun ist euer / meiner lieben Enckelein Vat-  
ter.

Nach meines ersten Weibes tödlichen Hin-  
tritt habe ich mich nacher Windsheimb an des  
dass



dasigen Consulentens / Herrn Johann Geichsheimers Jungfrau Tochter / Evam Margaretham / und nach dieser an Frau Barbaram Creulichin / selblichen aber den 16. an des Hoch Fürstl. Brandenb. Beyreuthischen Hoff-Raths und Lehen-Probstens / Herrn Adami Volckmanns Jungfrau Tochter / Dorotheam Esther / mit welcher ich 2. Söhne / Joannem Samuelem / und Augustinum Adamum / wie auch 2. Töchter Annam Catharinam / und Margaretham Barbaram erzeuget habe.

Worvon der Erstere / Johann Samuel in dem Herrn entschlaffen / den 19. Augusti 1687. Der andere lernet an der Bau- und Ingenieur-Kunst / verspricht zum öfftern / daß er euch besuchen wolle. Die zwo Töchter sind zu Nürnberg verheyrahet: Die ältere an Herrn Johann Mathiam Wehrlein. Die andere an Herrn Georg Reichart Hammern der Rechten Doct.

Was nun meine Vocations Verrichtungen anbetrifft / so sind solches ohngefehr diese gewesen / daß nemlichen ich anfänglich etlich und dreyßig Jahr einen Advocatum und Patronum caularum in diversis Romani Imperii Judiciis agiret / und etlich und 50. Adel- und Freyherrlichen Partheyen gedienet habe. Solche aber allesamt zugleich auff einmahl Anno Christi 1689. auffgegeben habe / als ich an einer Kranckheit gefährlich darinder lage / und Sorge truge / es dürffte bey einem oder dem andern etwas versaumet werden / ich fasset aber auch damals diese feste Resolution / nun und nimmermehr mich mit vielen Weltgeschafft



geschäfften zu impliciren / auch in Jurisprudencia  
keine Federn mehr anzusehen / auffer etwa bes-  
trangten Wittwen und Waisen zu gefallen /  
welches Gelübb ich auch biß dato fleißig gehalten  
habe.

Sonsten habe ich in des heiligen Röm. Reichs  
Stadt Windsheim nachfolgende Aemter und  
Pfleger verwaltet:

1. Die Advocaten: Stelle / von welcher ich 2.  
in den Rathstand gezogen worden / und  
29. Jahr affediret.
3. Bey 18. Jahren älterer Bau-Herr gewesen.
4. Eben so lange Zeit Bau-Besichtiger.
5. Wasser-Graff.
6. Landsteuer-Einnehmer.
7. 36. Jahr lang Scholarcha.
8. Rechnungs-Berhörer aller Dorffschafften  
und Gotteshäuser uff dem Lande.
9. 11. Jahr Pfleger des Hospitals zum Heil.  
Geist.
10. 7. Jahr Pfleger des Closters St. Augu-  
stini.
11. 20. Jahr Pfleger des Altars St. Nilians.
12. 20. Jahr Pfleger des Altars St. Martini.
13. 20. Jahr Pfleger des Altars B. Mariae.  
Virg.
14. 20. Jahr Pfleger des Altars Omnium San-  
ctorum.
15. 20. Jahr Pfleger des reichen Allmosens.
16. 20. Jahr Pfleger derer vier Allmosen.
17. 20. Jahr Pfleger Conrad Kumpffens All-  
mosen.



- 18. 20. Jahr Pfleger des Amts Rölingshausen.
- 19. 20. Jahr Pfleger des Hueb-Castens.
- 20. 26. Jahr alter Burgermeister.
- 21. 4. Jahr Kayserlicher Ober-Richter.
- 22. 4. Jahr Stadt-Hauptmann.
- 23. Endlich auch erwehlt Pfleger des Amts Untern-Zieff. Worüber ich resigniret.

Über alle diese Aempter und Pfliegen habe ich redliche Rechnungen abgeleget / darauff alle zugleich auf einmahl resigniret / des Vorsatzes / weilen ich nun etlich und siebenzig Jahre der Welt gedienet / nun einstens die wenige übrige Lebenszeit mir selbst zu leben / und meinem lieben Gott in stiller Einsamkeit mein Leib und Seele in demüthigster Devotion hinwiederum anzubefehlen / und hiernächst in herzlichlicher Liebe aus dieser Zeitlichkeit in die frohe Ewigkeit abzuschneiden. Und weilen mein ersterer Vorsatz zu euch über den grossen Ocean überzufahren / durch anderer Leute Persuasiones hintertrieben worden. So habe ich mich nebst den Meinigen nacher Nürnberg in ein einsame Garten-Wohnunge begeben / allwo gleichsam in einem geistlichen Erimitorio mit gottseligen Gedancken und Meditationibus meine Zeit zubringe / als der in Zeit meiner Pilgerschaft ex quotidiana experientia wohl erfahren habe: Quod multi multa sciunt, seipsum autem nemo. Hinc ego jam disco nosse me & fragilitatem meam, & disco nosse Deum, ejusque incomprehensibilem potentiam & bonitatem.

1118

54

In





In solo enim illo Summo Enti omnia creante & sustentante vera animi quies & consolatio quaerenda est, alias omnis exterior consolatio est interioris impeditio. Qui petit pacem & consolationem in creaturis, non inveniet illam apud Deum. Ergo ita resignanda est voluntas nostra, ut nos totos consecremus Voluntati Divinae, at in puritate & sanctitate cordis pleni Fide, spe & confidentia soli DEO vivamus, prout in transmissis meis Soliloquiis ulterius videre, legere & imitari poteritis.

Und dieses ist / meine hertzgeliebte Encklein / welches ich euch von meiner Ankunfft und bisshero vollführten Pilgerschafft habe wissen lassen wollen.

Lebet derowegen in der Forcht des HERRN / fanget alles mit Gott an / liebet und ehret seine Allmacht / und trauet festiglich an seine teure durch Christum JESUM geschene Verheissungen / verberget euch in JESU heiligste Wunden / so werdet ihr selig; und ich werde euch in der ewigen Himmels-Freude sehen ohne ENDE. Bis dahin ich allhier auff Erden allezeit lebe

Euer getreuer Groß-Vatter

Melchior Adam Pastorius.

Qua Corpus Pulvis, Cinis & Umbra,

Qua Animam vivum membrum JESV.

Zum



Zum Beschluß  
folget des Eigen-Herrns  
und Ober-Haupts dieser Provinz  
selbst concepirte / und an seine Freun-  
de übersandte

**Beschreibung/**  
Deren Umstände notabel zu lesen  
sind.



In solis...  
sulle...  
da est...  
impedito...  
gratuli...  
Ergo...  
confiteamur...

**Imperialis**  
**Imperialis**  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...

**Imperialis**  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...

Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...

Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...  
Imperialis...







## William Penns eigene Beschreibung Pensylvanias an seine Freunde nach London.

**M**Eine werthe Freunde. Euere Wohlgero- genheit die ihr bezeuget in euren Schreiben/ verpflichtet mich sehr / dieweil ich aus demselben mercke / wie viel euer Libden meine Gesundheit und Reputation ihr lasset angelegen seyn/ wie auch das glückliche Aufnehmen dieser Provinz. Zur Verhaltung dessen sende ich euch einen langen Brieff von den Umständen dieser Provinz.

Das aber einige aus grosser Bosheit draussen von mir spargiret/ das ich nicht allein tod/ sondern auch als ein Jesuit gestorben seye / das ist der Heyder Art / denen ich zum Verdruss noch lebe/ (ohne ein Jesuit zu seyn) in guter Gesundheit/ wo- für Gott gelobet seye. Und werden vielleicht einige meiner Schmäher jeko so wenig leben / als ich tod bin. Und gleichwie ich durch einige / die ich hinterlassen habe / übel tractirt worden / also habe ich Liebe und Respects genug allhier wieder gefunden / da ich empfangen bin mit allgemeinen freundlichen willkommen / nicht allein der Chri- sten Menschen / sondern auch der eingebornen Landes-Könige und Königinnen / die mich besu- chet / und haben mir Verehrungen gethan / wels- ches ich gebühlich habe vergolten.

Was



Was nun dieses Land belanget / so ist der gemeine Zustand dessen / wie folget :

1.

Das Land an sich selbst / nach seinem Grund / Luft / Wasser / Zeiten des Jahrs und Gewächsen / es sey aus der Natur / oder vom bauen / ist keines wegs zu verachten. Es hält in sich unterschiedliche Arten der Erden / mager und fett / sandigt und lettigt / 2c.

2.

Die Luft ist frisch und klar / der Himmel heller als die Südlichste Theilen von Franckreich / sehr selten überzogen.

3.

Die Wasser sind insgemein sehr gut / weil sie auff sandig und steinern Grunde gehen / und sind an der Anzahl unglaublich viel / und gibt auch mineralische zur Arzney dienende.

4.

Die Zeiten des Jahrs anbelangend / so sind die Monat October und November ganz leidentlich / wie in Engeland der September ist. Vom December bis anfangs Martii gibt es scharff und frostig Wetter / mit neblischer dicken und schwarzen Luft. Und ist diesen Winter der Fluß de la Ware zugefrozen. Von Martio bis Junium haben wir ein liebliches Vorjahr / und gewünschten hellen Sommer gehabt / mit einem Sud = West = Wind / deme der Nord = West = Wind abgewechselt / und alle Wolcken / Nebel und Dämpffe ( womit die Sud = Winde den Himmel verhüllen ) vertreibt.

5. Das



5.  
Das natürliche Erdgewächs des Landes / an  
Baum-Früchten und Pflanz-Kräutern sind gut  
und kräftig. Da findet man Cedern-Bäume/  
Eypressen/ Castanien/ Sassafras/ Anchen-Bäu-  
me dreyerley/ Pflaumen-Bäume/ Welsch-Ruß-  
Bäume die Menge.

6.  
Was durch Kunst und Menschen-Hand ge-  
pflanzet wird/ist Weizen/ Roggen/ Gersten/ Ha-  
bern/ Erbsen/ Bonen / und allerhand Garten-  
Kräuter / Pfeben / Melonen / zc.

7.  
Fische / Vögel und Thiere in Wäldern von  
allerley Arten. Es gibt Elenden/ Wildbrät/  
Wibers/ Raccounen / Bären/ Calcutische Hü-  
ner die 40. Pfund wägen/ Phasanen/ Rebhüner/  
Schwanen/ Gans. Enden/ Schnepffen. An Fi-  
schen: Stör / Hering / Rochen / Aalen/ Föhren/  
Forellen / Lachs / Oestrel.

8.  
An Pferden/ Ochsen/ Kühen und Schafen ist  
kein Mangel / und wird das Land meistentheils  
mit Ochsen gepflüget.

9.  
Es gibt auch wilde Myrten / und Kräuter von  
grosser Krafft / so gut sind für Geschwulst/ Brand  
und Wunden.

10.  
Die Wälder und Büsche sind auch voll wohl-  
riechender Blumen.

Bon



## Von denen ingebohrnen natürli- chen Indianern.

## 11.

Sie sind gemeiniglich lang / gerade / und von guter Proportion geschaffen / sind von Complexion schwarz / aber freywillig also gemacht wie die Zigeuner.

## 12.

Ihre Sprache ist kurz und enge / gleich der Ebräischen / ein Wort dienet für dreye / sie ist unvollkommen in Temporibus, Modis, Participiis & Conjunctionibus. Ihre Wörter sind von grosser Süßigkeit / und von solcher Höhe am Klange / Accent und Nachdruck / daß ich keine Europäische Sprache kenne / die derselben gleichete: Anna Mutter. Isimus, Bruder. Netap, Freuwad. usque oret, sehr gut. Pane, Brod. Metse, esset. Matra, nicht. Matrane hatta, ich habe nicht.

## 13.

Die Kinder sind mit nichts gekleidet / als daß sie eine kleine Binde umb den Nabel gebunden haben. Die Jungens fangen Fisch und Vögel / bis sie etwa 15. Jahr alt werden da fangen sie an zu jagen / und beweisen ihre Mannhaftigkeit mit denen Fellen / die sie nacher Haus bringen / als dann mögen sie heyrathen. Die Mädgens bleiben bey der Mutter / und helfen das Land bestellen / Korn säen / und Last tragen / wann sie jung sind damit sie den Männern dienen können / wann sie



12. Sie alt werden; dann die Weiber sind getreue Dienerinnen ihrer Männer.

14.

Wann die Mägdelein mannbar sind / so tragen sie etwas auff dem Kopff / daß man ihr Angesicht kaum sehen kan. Die Weibspersonen heyrathen im vierzehenden Jahr / und die Männer im 18ten.

15.

Ihre Häuser sind Hütten von Baum-Rinden / nicht viel höher als ein Mann / sie liegen auf Rinden / Schilff oder Gras / und wann sie reisen / so schlaffen sie in den Wäldern / rings umbher ein grosses Feuer.

16.

Ihre Speise ist: Majs, oder Indianisch Korn / bisweilen in der Aschen gebraten / bisweilen gestossen / und in Wasser gekocht / sie machen auch Kuchen davon / haben auch sonst Bonen und Erbsen / Fische und Vögel.

17.

Wann einer sie besuchet in ihrer Hütten / so geben sie ihm die beste Stelle / und im Essen das erste Stuck oder Vorschnitt. Besuchen sie aber uns / so grüssen sie uns mit einem Icha. Das ist: Es müsse euch wohl gehen / und setzen sich auff die Erden auff ihre Fersen; fordern nichts / gibt man ihnen aber was / so sind sie freundlich.

18.

Sie können ihre Gebärden sehr verstellen und verfälschen / damit man die ihnen angebohrne Rache



Nachgierigkeit / damit sie denen Italiänern weit vorgehen / nicht vernehmen solle.

19.

Sie sind von grosser Freygebigkeit / leicht von Herzen starck in ihren Zuneigungen / sie sind die frölichsten Geschöpfe auf Erden / sie gasteriren und tanken immerdar. Wann sie ihre hohe Fest-Tage / oder ihre gewöhnliche Mahlzeiten halten / so dienen die Könige erstlich denen andern vor / und speisen sie zuletzt. Sie sorgen für wenig / weil sie wenig vonnöthen haben. Und weisen sie in unsern Lüsten keinen Gefallen schöpfen / so sind sie auch frey von unserer Mühe und Ungemach. Sie haben nichts mit Wechselbrieffen und Rent-Cammern zu thun.

Einige von ihren Königen haben mir was Landes verkauft / und etliche andere haben mir unterschiedliche Stücke Landes verehrt / dasjenige aber was ich ihnen an Zahlungs oder Verehrungs-statt dargegen gegeben habe / hat ihrer keiner für sich eigenthumlich behalten / sondern haben es mit denen benachbarten Königen so mit ihren Landereyen anstossen / per aequales partes getheilet. Sie haben ihr plaisir an fischen / jagen / und Vögelfangen. Sie essen zweymal des Tages / Morgends und Abends. Ihre Tüle und Tafel ist die Erde. Sie fangen an und trincken gerne starck Geträncke / Rum genannt.

20.

In Kranckheiten sind sie sehr sorgfältig umb die Genesung ; wann sie sterben / begraben sie dieselbe mit ihren Kleidern / und die nechsten Bluts-Freunde



Freunde werffen etwas bey ihnen das ihnen lieb und hochgeachtet ist / zum Zeichen der Liebe in ihrer Trauer ist / daß sie ihre Angesichter schwärzen / welches sie ein Jahr lang continuiren. Sie sind sorgfältig über die Grabstätten ihrer Todten / dann damit dieselbe mit der Zeit nicht mögen verlohren werden / reissen sie das Gras ab / und mit grosser Sorgfalt machen sie die verfallene Erde wieder hoch.

21.

In Sachen ihre Religion betreffend / sind diese arme Leute noch in Finsternuß der Nacht / doch glauben sie gleichwohl eine Gottheit / und der Seelen Unsterblichkeit / ohne alle Beyhülffe der Metaphysic. Sie sagen: es sey ein grosser König der sie geschaffen habe / der in einem herrlichen Lande / Suden-werths / von ihnen wohne / und daß die Seelen der Frommen auch dahin kommen werden / daselbst sie wiederumb leben sollen. Sie pflegen an ihren Gottesdiensten zu opffern von ihren ersten Früchten / und dann zu singen im Tansen und Jauchzen in einem Reyhen / da ihrer zweyen in der Mitten stehen / und das Werk anfangen mit singen und trummlen auff einem Britte zu regieren. Es geschihet alles mit grosser Ernsthaftigkeit / und mit grosser scheinbarlicher Freude. Wer zusehen will muß eine kleine Verehrung geben / ohngefehr 6. Stuyvers ihres Geldes / welches gemacht ist von einer Schelffen eines Fisches. Das schwarze bedeutet Golde und das weisse Silber / dieses Geld nennen sie Wampon.

J

22. Sie



22.

Sie werden durch Könige regieret / die sie Sachimas nennen / solchem Könige succediren nicht seine leibliche Kinder / sondern seines Bruders oder Schwester Kinder / dann sie wollen / daß ihre Nachkömmlinge nicht sollen Bastart oder Huren Kinder seyn.

23.

Jeder König hat seine Rätthe / so da bestehen aus allen den Alten und Weisen seiner Nation / ohne deren einrathen sie nichts vornehmen in Verkaufung der Landereyen und andern / zc.

Ich habe einmahl einen König zu Rathe sitzen sehen in der Mitten eines halben Monnds / uff beiden Seiten sassen seine weise Rätthe / und ein wenig hinter ihnen die Juniores. Und habe ich nirgends größern natürlichen Verstand gesehen / wann man betrachtet und bey sich erweget / daß sie die Hülffe (ich hätte bald gesagt das Verderben) von Sagen und Gesagen nicht haben / und würde derjenige wohl eines weisen Mannes Nahmen verdienen / der sie übertreffen kan.

24.

Ihre Justiz und Recht bestehet in Geld, Busse / auch der Mord selbst. Eine Weibsperson muß man doppelt bezahlen / weil sie Kinder hätte bringen können / so der Mann nicht kan.

Sie zancken unter sich selten / und wann sie zächter Weise gezanckt haben / vergeben sie einander



ander und sprechen daß es der Trunck / und nicht der Mann sey der da mißhandelt habe.

25.

Wir sind zu Accord worden / daß in allen vorfallenden Irrungen zwischen uns / 6. von ihren Leuten / und 6. von unsern die Sache vortragen müssen.

26.

Ihren Ursprung achte ich daß er herkomme von denen 10. Stämmen der Juden: 1. Weilen sie in einem Lande müssen herum ziehen / und mögen wohl aus den eusseristen Theile Asia in das aller Westlichste Theil gekommen seyn. 2. Weilen sie und ihre Kinder von Angesicht denen Juden ganz gleich sehen. 3. Mit denen sie in denen Ceremonien ganz übereinkommen. Sie opffern ihre erste Früchte / rechnen nach dem Mond / legen ihren Altar uff 12. Steine.

27.

Die allerersten Inwohner an Christen sind in diesem Lande gewesen / die Holländer. Darnach die Schweden und Finnen.

28.

Die Ersteren führen Handelschafft / die Letzten den Ackerbau.

29.

Die Holländer haben ihren Gottesdienst zu Neu = Castle.

Die Schweden an 3. Orten / zu Christian / zu Tenneaim und zu Wicoco.



30.   
 Unfern eigenen Zustand / und was für Fortgang wir gemacht haben / so sage ich kürzlich / daß dieses Land oder Provinz anfangs an der Baay des de la Waare Flusses / der mit grossen Schiffen kan befahren werden / und nebst diesem noch navigabel sind: Christina, Brandewin, Scilpot und Schuilkyt. In welchen allen man die königliche Flotte von Engeland kan auslegen / weilen man daselbst die Tieffe des Wassers à 4. bis 8. Faden befindet.

31.

Die kleinen Revieren / so mit Schaloupen von grosser Last befahren werden / sind diese: Lewis, Melpilion, Dedar, Dover, Chichester, Chester und noch gar viel andere.

Unsere Leute haben sich mehrentheils an der obern Revier de la Ware niedergelassen / welche da anmuthig und mit gutem Lande versehen ist. Dasjenige Theil der Provinz / das mit Volck besetzt ist / hat man getheilet in 6. Graffschafften Namens Philadelphia / Buckingham / Chester / Neu-Castle / Kent und Suffer. Und umb besserer Regierung willen / sind in jedwederer Graffschafft Rechts-Bäncke bestellet / und mit tüchtigen Bedienten versehen / als: Richtern / Friedens-Richtern / Schulden-Vogten / und andern Vorstehern / welche Gerichts-Herrn alle zween Monats sitzen.

Dann damit man so viel möglich ist / allen Processen und Rechtshändeln vorkommen möge / so sind da drey Friedenmacher bey jedem Gericht

gee



gesehen als gemeine Mittler / um alle Strittigkeiten zwischen denen Einwohnern anzuhören und abzuthun. Und über dieses sollen im Vorjahr und Nachjahr das Waisen-Gericht sitzen / umb in jeder Graffschafft auff der Wittwen- und Waisen Sachen Aufflicht zu haben.

## Philadelphica Beschreibung.

32.

Philadelphica (die Hoffnung der Interessirten dieser Provinz) ist zu allgemeiner Vergnügung der Anwesenden also angeleget / daß sie lieget zwischen zweyen Schiffreichen Rivieren / nemlich de la Ware und Schuykil. Wodurch die Stadt zwey Ufer zu Fronten gegen das Wasser zu bekommen hat / deren jegliche eine Englische Meile / oder 5260. Amsterdamsche Fuß lang ist. Diese zweyen Flüsse aber sind zwey Englische Meilen / oder 1520. Fuß voneinander.

Der Fluß Schuykil ist besser mit Volck besetzt / weilen das Land an beyden Seiten unfer eisen ist / und er in die 100. Englische Meilen mit Bootten befahren werden kan.

Ich sage wenig von der Stadt selbst / weilen mein Bevollmächtigter Euer Liebden den Grundriß der Stadt selbst mitbringen solle / in welcher dann die Kauffer ihr Interesse finden werden.

Aber das muß ich noch sagen / wegen der guten Vorsehung Gottes / daß von allen Dörtern und Plätzen / deren ich viel in der Welt gesehen ha-



be/ mich nicht duncket / daß ich einen Ort gesehen/  
welcher besser gelegen wäre als dieser. So daß  
es scheinete als ob er zu einer Stadt gewidmet ge-  
wesen wäre / welcher sich zu Schiff- Gewerben/  
Rauffmanschafft / und Handwerker- Beruf so  
wol anschieket.

Die größte Beschwerung / welche die erstere An-  
kömmlinge allhier ausgestanden haben / war dies-  
se/ daß sie eine Zeitlang gefalken Fleisch haben essen  
müssen / darbey es doch an Fischen und Vögeln  
keinen Mangel gegeben / was mich selbst anbe-  
langet / so dancke ich Gott / daß ich mit dem Lan-  
de / und mit der Speise die ich hier finde / ganz wol  
zufrieden bin / meine ganze Intencion aber ziele-  
t nur dahin / wie ich geschäftig möge seyn gute Arten  
und Manieren zu erfinden / alle die hiesige Dinge  
und Unternehmungen in guten Stand zu bringen/  
welches am Ende mir eine richtiger und leichtere  
Verwaltung gebühren wird.

33. Und noch viel zu sagen  
Euer Liebden Loß in dieser Provinz ist sowol in  
als aufferhalb der Stadt Philadelphia also / daß  
die Situatio und Grund nicht wol könte verbessert  
werden. Euer Loß in der Stadt / ist eine ganze  
Strasse / und eine Seite einer Strassen von einem  
Fluß zum andern / und hat fast hundert Acker in  
sich.

Die Ledergärbererey / Seegmühlen und Glas-  
haus sind sehr wol gelegen / so daß die Sachen  
der Societat mit Gottes Segen in Kürze guten  
profit nehmen sollen.

Und



Und hiermit Versichere ich Euer Liebden / daß ich von Herzen geneigt bin Euer rechtmässiges Interesse zu befördern / und daß Euer Liebden mich allezeit befinden sollen.

Philadelphia den 2.

Augusti 1682.

Euern lieben und herzlich  
chen Freund

William Penn.

Geschrieben an die Commissarien der freyen Societät der Kauffleute zu London/ welche 20000. Morgen Ackers in Pennsylvania gekauffet/ und eine starcke Handelschafft gen Philadelphiam angeleget haben.

Und ist obiger Berichts-Brieff erstlich in Englischer Sprache geschrieben/nachmals in die Hochteutsche übergesetzt und gedruckt worden durch  
S. W. zu Hamburg

Wey Heinrich Heusch im Jahr 1684.





## Situatio & Magnitudo der Stadt Philadelphia.

Diese ligt zwischen zweyen schiffreichen Wasser-Flüssen / de la Ware und Scuykil, dergleichen nicht leichtlich zu finden / und sie ligt auf einem hohen Lande / da die Schiffe sehr guten Grund haben / Ancker zu werffen / und in 6. bis 7. Faden tief Wasser.

Der Grund der Stadt ist gleich und eben. Die Luft trucken und gesund. In dem kleinen Abrisse haben die Nahmen derer Kauffer und Häuser-Possessorum nicht können ausgedrucket werden / sondern habe solche mit Zifferzahlen ad marginem verwiesen / damit ein jeder Interessent sein Loß sehen kan.

Die Stadt wird Creuzweise durchschnitten mit einer grossen Strassen 100. Fuß breit. In der Länge gehet die Gasse von einem Fluß zum andern. In der breite mitten durch die Stadt auch 100. Fuß breit von einer Seiten zur Stadt bis zur andern

In dem Mittelpunct der Stadt ist ein Platz von 10. Aecker groß / an dessen 4. Ecken sollen Häuser gezimmert werden / welche zu allgemeinem Dienst denen Inwohner zum besten dienen sollen; Als erstlich zum Versammlungs-Platz / 2. zum Staaten-Hause / 3. zum Marckthause / 4. zur Schulen.

Item sind in denen 4. Theilen der Stadt vier Plätze / jeder 8. Aecker groß / uff deren jeden dergleichen 4. Häuser gebauet werden sollen.

Und



Und sind auffer obgedachten mittlern Hoch-  
Strasse noch 8. Strassen / so alle von einer End-  
Seiten zur andern langen. Dann 20. Stras-  
sen in die Quär / auch von einer End- Seiten zur  
andern / welche Strassen alle funffzig Fuß breit  
sind.

Von einem Fluß zum andern sind zwö. engli-  
sche Meilen / und über Quär der Stadt eine eng-  
lische Meile.



*[Faint, mostly illegible text from the reverse side of the page, appearing as bleed-through.]*

137

I 5

Noch



Noch ein Bericht: Schreiben aus  
 Pennsylvania Thomæ Paskells, Der Eng-  
 lischen Compagnia Factoris an Jeann von  
 Chippenham in Engelland de 10.  
 Febr. 1683.

Das Land der Riviere de la Ware ligt ohnge-  
 fehr 160. Englische Meilen von der See / und ist  
 meistens theils alles angepflantet / insonderheit an  
 den Seiten Pennsylvania und an einigen Bächen/  
 wo die Schweden / Finnen und Holländer woh-  
 nen / zu welchen Letzten nun die Engelländer sich  
 eindringen / in deme sie ihnen ihre Plantagen ab-  
 kauffen und sich herrliche Sitze fast bey allen Flüs-  
 sen und Bächen machen. Die Riviere de la  
 Ware, ist eine so schöne und herrliche Riviere, wie  
 man wünschen kan eine zu sehen. Ich kan mit  
 Wahrheit sagen / daß Zeithero meines Abzugs  
 von Bristol / ich mich nicht wiederum dahin  
 gewünschet habe / den Scheffel des besten Wai-  
 zens habe ich allhier für 28. Stüver / und so cheß  
 gegen andere Wahren / welche mich in Engel-  
 land kaum halb so viel gekostet eingehandelt.  
 Rocken / der Scheffel 21. Stüver / Indianisch  
 Korn und Habern der Scheffel 16. Stüver.  
 Ich habe hier gut Ochsen = Schweinen = und  
 Schaaf = Fleisch / das Pfund a 2 Stüver.  
 Feder = Wildprät wie auch groß Wildprät spott  
 wolfeil die menge.

Wort



Von Barbados können wir Zucker und Syrup wohlfeil bekommen. Ich bekam neulich vier Hirsche für 3. Elen Duffels / welche mich weniger als 3. Gulden gekostet.

Man hat auch allhier schon Ueberfluß von Garten-Gewächsen / weissen Rüben / Pastinaken / Köhl / Lauch / &c.

Item wolgeschmackte Pflirschen dreyerley / in solcher Mänge / daß ich derselben viel habe auf der Erden liegend / verfaulen und l. v. die Schweine auffressen sehen.

Allerley wolgeschmackt Obs an Aepffel / Birn / Kirschen / Kriechen / Pflaumen / Quetschen hat man genug.

An schönen Waldungen / Nuß / und Castanien-Bäumen hat es keinen Mangel.

An Mineralien in Bergwercken habe ich keines gesehen / als Marcasit / davon man in Engelland Vitriol oder Kupffer-Wasser machet.

In hiesigen Wäldern findet man Biebers / Racconnen / Wölffe / Bären / und eine Art Löwen / wilde Katzen / Muscus-Katzen / Elende und Eichhörner unterschiedlicher Arth / auch schwarze Schlangen.

Die eingeborne Indianer sind stille und friedfertige Leute / haben einen sehr guten Verstand / und sehr gute Urten an sich / ausgenommen so man ihnen etwas zuwider thut / alsdarn so rächen sie sich selbst / sie mögen die Englischen fast gerne unter sich leyden.

Der Winter allhier ist sehr streng und sehr mühsam

see



seelig das Viehe zu unterhalten / bis man bessere Anstalten und Ordnungen deßhalben anrichtet.

Die Leute welche anhero kommen wollen / müssen arbeiten können / und unverdrossen seyn. Ich will ihnen auch rathen / daß sie sich mit allerhand Proviant an Speiß und Trancß zu ihrer Bequemlichkeit auf den Schiffen versehen / dann die Schiff-Kost / eine harte Kost ist.

Ich hätte wohl viel mehr zuschreiben / aber ich muß abbrechen. Lebet wohl.

Philadelphla den 10.

Febr. 1683.

Thomas Pastell.

Und hiermit hat die Pensylvanische  
Beschreibung ein

**E N D**













CONTINUATIO

DE

PENNSYLVANIE

AMERICA

GABRIEL THOMAS

FRANZ JOSEPH FALCKNER









OC 5804

ULB Halle

3

002 422 611



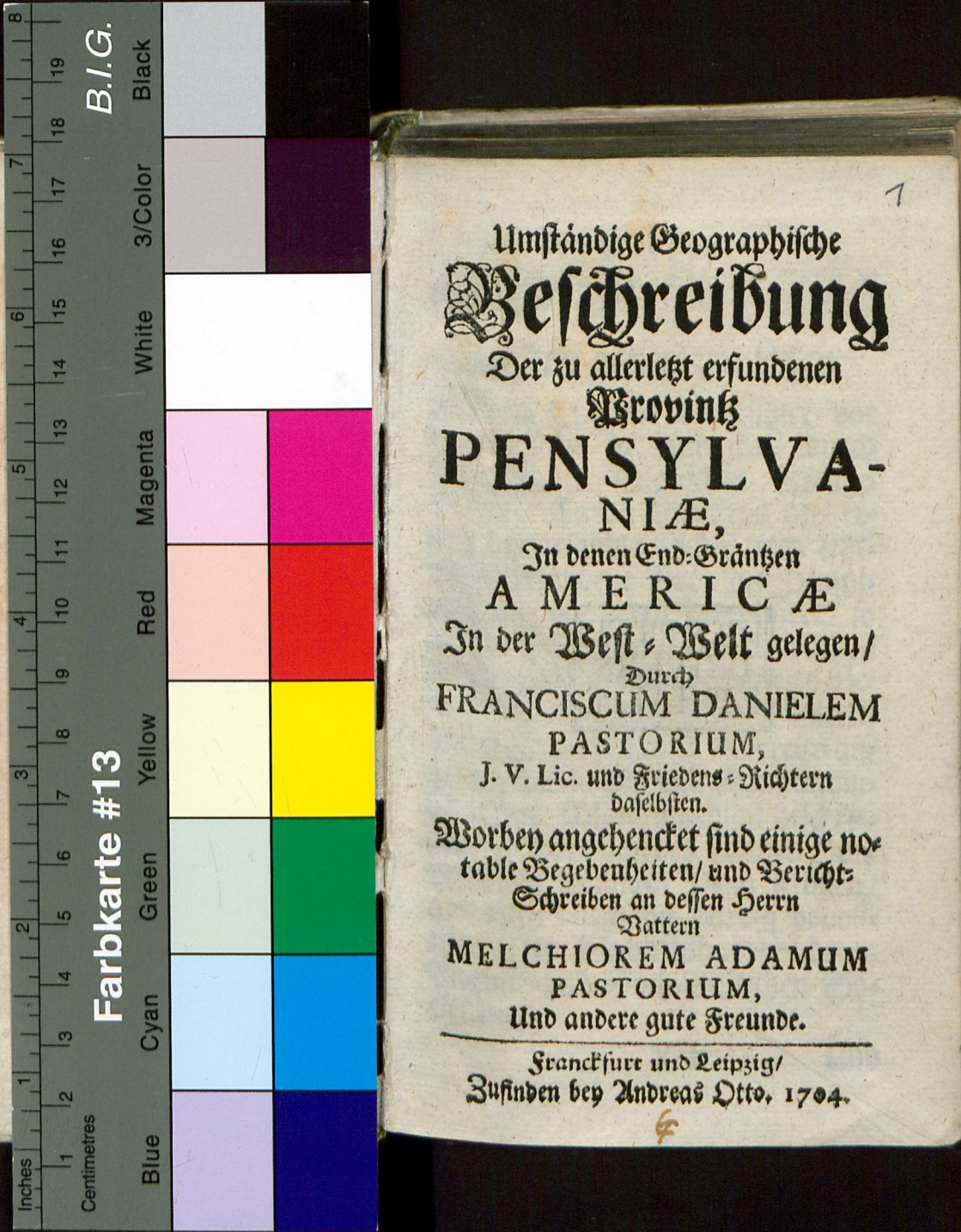
10 18

10









B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Farbkarte #13

Inches

Centimetres

7

Umständige Geographische  
**Beschreibung**

Der zu allerlezt erfundenen  
**Provinz**

**PENSYLVA-  
NIÆ,**

In denen End-Gränzen  
**A M E R I C Æ**

In der West- Welt gelegen/

Durch  
**FRANCISCUM DANIELEM  
PASTORIUM,**

J. V. Lic. und Friedens- Richter  
dieselbsten.

Worbey angehencket sind einige no-  
table Begebenheiten/ und Bericht:  
Schreiben an dessen Herrn  
Vattern

**MELCHIOREM ADAMUM  
PASTORIUM,**

Und andere gute Freunde.

Francfurt und Leipzig/  
Zufinden bey Andreas Otto, 1704.

6